Abgrenzung/Nachreichung
27.5.2002

Abgrenzungsvorschlag IBA „Nördliche Kalkalpen“

- ➢ Anhang-1-Arten der Vogelschutzrichtlinie
  - Verbreitung
  - Lebensräume
  - Gefährdungsursachen
- ➢ Eingriffsbewertung für Forstwirtschaft, Landwirtschaft und Tourismus
- ➢ Gebietsabgrenzung

IFÖN OÖ. - Institut für Ökologie und Naturschutz Oberösterreich

— Naturschutzfachliche Gebietsbewertung, Schutzgebiete, Konzeption, Management, Artenschutz, Ornithologie —

Mag. Dr. rer. nat. Helmut STEINER, Diepersdorf 30, A – 4552 Wartberg/Krems, Tel. 07587/7974, Mobil 0676/6095165, e-mail steiner.raptor@aon.at

BirdLife®
ÖSTERREICH
Gesellschaft für Vogelkunde

Inhalt

Inhalt 2
0. Zusammenfassung 3
Dank 4
1. Einleitung und Zielsetzung 5
2. Projektgebiet 6
3. Methode 8
Höhenverbreitung 9
4. Relevante Vogelarten 20
Übersicht über Lebensräume und nationale Bestandsanteile 20
Schwarzstorch - *Ciconia nigra* 23
Wespenbussard – *Pernis apivorus* 24
Steinadler – *Aquila chrysaetos* 25
Wanderfalke – *Falco peregrinus* 27
Haselhuhn – *Bonasa bonasia* 28
Alpenschneehuhn – *Lagopus mutus helveticus* 29
Birkhuhn – *Tetrao tetrix* 30
Auerhuhn – *Tetrao urogallus* 31
Uhu – *Bubo bubo* 32
Raufußkauz – *Aegolius funereus* 34
Sperlingskauz – *Glaucidium passerinum* 35
Eisvogel – *Alcedo atthis* 36
Grauspecht - *Picus canus* 37
Schwarzspecht - *Dryocopus martius* 38
Weißrückenspecht – *Picoides leucotos* 39
Dreizehenspecht - *Picoides tridactylus* 40
Neuntöter – *Lanius collurio* 41
Zwergschnäpper - *Ficedula parva* 42
Halsbandschnäpper - *Ficedula albicollis* 43
5. Abgrenzung, Kartendarstellung 44
6. Bewilligungspflichtige Maßnahmen 47
Grundlagen für die Festlegung bewilligungspflichtiger Tatbestände und Verbote 47
Die Bedeutung indirekter Einflüsse von außen 47
Kenntnisstand zu den besonders sensiblen Großvogelhorsten 51
Forstwirtschaft 53
Landwirtschaft 54
Tourismus, Jagd und diverse Nutzung 55
Anhang: Detailkarten 56

0. ZUSAMMENFASSUNG

Das IBA „Nördliche Kalkalpen“ beherbergt außerordentlich bedeutende Bestände von Arten des Anhang 1 der Vogelschutzrichtlinie. Bei **Zwergschnäpper**, **Weißrückenspecht** und **Wanderfalke** kommen 5-14 % der österreichischen Populationen vor. Auch die Bestände von Steinadler, Rauhfußkauz, Sperlingskauz, Grauspecht und Dreizehenspecht sind mit > 3 % der nationalen Population sehr bedeutend. Bezüglich prominenter Arten ist beim Steinadler mit bis zu 13 und beim Wanderfalken mit bis zu 15 Paaren zu rechnen.

Ein Abgrenzungsvorschlag für das IBA wurde erstellt. Das Gebiet umfaßt ohne Nationalpark Kalkalpen eine Fläche von rund **700 km²,** davon etwa 170 km² Felsgebiete. Da die Mehrzahl der Arten in allen Waldformen vorkommen kann, diente als Basis unter anderem die Höhenverbreitung der einzelnen Arten. Da erhebliche Beeinträchtigungen durch **Randeffekte** zu erwarten sind, wurde versucht, die Grenzlinien möglichst kurz zu halten. Siedlungen, Schigebiete, Rohstoffabbaugebiete und landwirtschaftlich genutzte Gebiete wurden völlig oder weitgehend ausgeschlossen.

Bezüglich bewilligungspflichtiger Maßnahmen sind besonders die **Horstplätze** von Steinadler, Uhu, Wanderfalke und Schwarzstorch vor Störungen zu schützen. An diesen vergleichsweise wenigen, eng begrenzten Orten sind einvernehmliche Abstimmungen mit Forst- und Jagdbetrieb sowie Tourismus anzustreben. Sie können zeitlich begrenzt werden. Ansonsten kommt der langfristigen forstlichen Betriebsplanung eine große Bedeutung zu. Vor allem **Forststraßenbau**, **Umtriebszeiten**, **Baumartenzusammensetzung** und **Großkahlschläge** sind im Einzelfall zu bewerten.

Es besteht noch akuter **Informationsbedarf**, um Pflegepläne umsetzen zu können. So sind die störungsempfindlichen Steinadler-Horste erst in 5 von 13 Revieren bekannt. Ähnliches gilt für andere Arten.

Allfällige **Pflegepläne** sollten nicht isoliert auf Vegetationsstrukturen, sondern auf die **entscheidenden indirekten Wechselwirkungen** der Vegetation mit dem Prädationsrisiko Rücksicht nehmen. Die Pflegepläne müssen als gewichtiges Ziel beinhalten, Prädatorendichten oder das Prädationsrisiko nicht zu fördern.

Die Relevanz jeder Einzel-Maßnahme von Pflegeplänen liegt in indirekten Wechselwirkungen und Kausalketten, die bei jeder Art völlig unterschiedlich gelagert sind. Artspezifische Pflegepläne müssen unbedingt in enger **Zusammenarbeit von Art-Experten und Planungsbüros** entworfen werden, da ansonsten eine effektive Erreichung des Schutzzieles nicht gewährleistet erscheint.

Dank

Ich danke BirdLife Österreich in Wien und in Oberösterreich (M. BRADER) sowie der Landes-Naturschutzbehörde in Linz (Dr. G. SCHINDLBAUER, DI. G. STRAUSS-WACHSENEGGER) für die Beauftragung der vorliegenden Studie.

Ebenso danke ich dem Biologiezentrum Linz für die Überlassung der Daten der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft, besonders dem designierten Leiter Dr. G. AUBRECHT und dem EDV-Leiter DI. M. MALICKY. Ebenso danke ich den fleißigen Datenlieferanten dieser Datenbank aus dem Bezugsraum, ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien beispielhaft M. BRADER, G. HASLINGER, W. JIRESCH, N. PÜHRINGER, A. SCHMALZER, S. STADLER, H. UHL UND W. WEIßMAIR genannt.

DI. H. BEHAM (Schaumburg-Lippische Forstverwaltung, Steyrling) und DI. K. WEISSER (Wildbachverbauung, Kirchdorf) danke ich für Diskussionen und Literatur.

1. EINLEITUNG UND ZIELSETZUNG

Viele EU-relevante Vogelarten zeigen **Rückgänge**. Gute Beispiele sind Haselhuhn und Auerhuhn: Diese Arten sind in Oberösterreich seit Beginn des 20. Jahrhunderts auf etwa 50-80 % der Fläche ausgestorben (vgl. Karten von MAYER 1967, 1978). Ähnliche Rückgänge sind auch bei anderen Arten wie dem Weißrückenspecht denkbar. Die Lebensräume, beispielsweise die Waldstruktur, verschlechterten sich. Deshalb besteht **Handlungsbedarf**.

Von privater Naturschutzseite, namentlich BirdLife Österreich, wurde in Oberösterreich ein Nachnominierungs-Bedarf von Natura 2000-Gebieten konstatiert. Deshalb wurden von der Landesnaturschutzbehörde fachliche Gutachten über konkret geforderte IBA-Gebiete in Auftrag gegeben: Böhmerwald, Freiwald und Nördliche Kalkalpen. Hier wurden EU-weit bedeutende Populationen vermutet.

Ein erster Überblick wurde bereits an anderer Stelle geboten (HOCHRATHNER 1995). Seither hat sich der Kenntnisstand zum Gebiet jedoch durch mehrere Initiativen deutlich verbessert:

- Ornithologische Kartierungen im Gebiet für den „Atlas der Brutvögel Oberösterreichs“
- Durchführung eines intensiven Raufußhuhn-Projektes im Bereich des Nationalparks Kalkalpen mit zusätzlichen Angaben über Spechte und Eulen (STEINER et al. 2000, 2002)
- Eigene Erfassungen über Steinadler und Wanderfalke (STEINER 1999 und unpubl.)

Deshalb erschien es geboten, diese umfangreichen Informationen zu berücksichtigen.

Die vorliegende Teil-Studie „Nördliche Kalkalpen“ verfolgt im wesentlichen folgende Ziele:

- Auswertung von im Gebiet vorhandenen Daten über Anhang 1 - relevante Vogelarten
- ergänzende Freilanderhebungen besonders in Randgebieten
- Unterbreitung eines fachlich fundierten Abgrenzungvorschlages in einem Maßstab von 1:50.000, jedoch noch keine parzellenscharfe Abgrenzung
- Komprimierte Darstellung der Lebensraum-Erfordernisse und möglicher Beeinträchtigungen der Anhang 1 - relevanten Vogelarten
- Evaluierung bewilligungspflichtiger Tatbestände und Verbote

Diese Studie kann nur als erster Schritt in einer EU-konformen Vorgangsweise verstanden werden. Es besteht noch erheblicher Bedarf bezüglich

- Erfassung des Schutzgutes
- konkreter Evaluierung von Eingriffen in Zusammenarbeit mit Nutzern
- managementbegleitender Untersuchungen (Berichtspflicht und Monitoring)

HOCHRATHNER, P. (1995): Nördliche Kalkalpen. S. 277 – 283 in: DVORAK, M. & E. KARNER: Important Bird Areas in Österreich. Umweltbundesamt Monographien Bd. **71**, Wien, 454 pp.

2. PROJEKTGEBIET

Lage

Das Projektgebiet beschränkt sich auf das Bundesland Oberösterreich. Betroffene Bezirke:

- Steyr-Land
- Kirchdorf
- Gmunden

Das untersuchte Gebiet wird im Westen vom Trauntal bei Bad Ischl begrenzt. Die nördliche Grenze verläuft über den Offenseebach zum Almtal, setzt sich über den Kasberg zum Tal der Steyrling fort, und umfaßt die nördlichen Randgebiete des Nationalparks Kalkalpen im Mollner Raum. Im Osten werden der Reichramingbach und das Reichraminger Hintergebirge erreicht. Die Südgrenze des Gebietes bildet die steirische Landesgrenze. Eine offene Grenzziehungs-Frage waren auch die intensiv erschlossenen Talböden von Steyr, Teichl und Windischgarstner Becken. Details sind in den Kartendarstellungen abzulesen.

Betroffene Gemeinden:

- Bad Ischl
- Ebensee
- Edlbach
- Grünau
- Hinterstoder
- Klaus
- Molln
- Reichraming
- Rosenau/Hengstpaß
- Roßleithen
- Spital/Pyhrn
- St. Pankraz
- Steyrling
- Unterlaussa
- Vorderstoder
- Windischgarsten

Lebensraumtypen und Vegetation

Da Gebiet liegt überwiegend im natürlichen Wuchsgebiet der Fichten-Tannen-Buchen-Wälder. Nur in tieferen Lagen dominierten Rotbuchenwälder, während in höheren Lagen auch noch heute subalpine Fichtenwälder stocken. Für die einzelnen Vogelarten von weit höherer Bedeutung sind jedoch Alter und Struktur der Wälder. Vor allem in den zahlreichen Steillagen mit erschwerter forstlicher Bringbarkeit haben sich totholzreiche Wälder erhalten, wo Schwerpunkte von Weißrückenspecht, Dreizehenspecht, Grauspecht, Raufußkauz oder Zwergschnäpper zu finden sind. Von generell erhöhter Bedeutung sind auch alle südexponierten Lagen, da im Bergwald klimatische Faktoren limitierend wirken (SCHERZINGER 1985). Großflächige, unzerschnittene Fichten-Althölzer in ebeneren Lagen

sind die Schwerpunkte der Auerhuhn-Vorkommen (vgl. STEINER et al. 2000). Genauere Angaben zur Vegetation mit weiteren Zitaten finden sich unter anderem bei HOCHRATHNER (1995). Weitere Forststraßen-Erschließungen werden gegenwärtig zwischen Forst und Naturschutz diskutiert. Für einen Bauverzicht werden Entschädigungen gefordert (SPRENGER 2001).

Der Waldgrenzbereich wurde durch jahrtausendelange Almwirtschaft aufgelichtet, wodurch das Birkhuhn gefördert wurde. Alle ungestörten Freiflächen bilden die limitierten Jagdflächen für den Steinadler. Zu betonen bleibt, daß auch alle kleinen Freiflächen und Störstellen innerhalb der Waldstufe für viele Arten lebenswichtig und oft ein Minimumfaktor sind. Dies betrifft so unterschiedliche Gruppen wie die mäusejagenden kleinen Käuze, die insektenfressenden Familienverbände der Raufußhühner, oder die Erdspechte.

Flächenbilanzen

Bezug	Fläche (gerundet)
gesamter IBA-Abgrenzungsvorschlag	885 km²
davon Nationalpark Kalkalpen	185 km²
IBA ohne Nationalpark	700 km²
davon Felsgebiete	170 km²
davon Wald (incl. Almen, Krummholz, extensives Grünland)	530 km²

HOCHRATHNER, P. (1995): Nördliche Kalkalpen. S. 277 – 283 in: DVORAK, M. & E. KARNER: Important Bird Areas in Österreich. Umweltbundesamt Monographien Bd. 71, Wien, 454 pp.

SCHERZINGER, W. (1985): Die Vogelwelt der Urwaldgebiete im Inneren Bayerischen Wald. Schriftenreihe des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Heft 12. 188 pp.

SPRENGER, A. (2001): Bessere Waldbewirtschaftung durch intensive Erschließung? Forstzeitung 11/01: 18-19.

3. METHODE

VORGANGSWEISE BEI DER AUSWAHL UND ABGRENZUNG

Ausgangsbasis

Die **EU** verwendet als Basis eine Studie der ehemaligen „Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde“, nunmehr „BirdLife Österreich“, aus dem Jahr 1995: „Important Bird Areas in Österreich“. Hier wurde erstmals ein grober Kartenvorschlag unterbreitet.

Die Argumentation der EU läuft darauf hinaus, daß das **Tote Gebirge** überregional die **größten zusammenhängenden Lebensräume** und **EU-weit bedeutende Populationen** mit besten Chancen auf langfristiges Überleben hat.

Prinzipien der Feinabgrenzung 2001

1. Auswertung der **Datenbank** am OÖ. Landesmuseum. Diese umfaßt Lage, Datum und Inhalt aller Beobachtungsdaten, die seit 1990 durch Ornithologen gesammelt wurden (darunter auch Landwirte, Förster, Jäger). Das ist wirtschaftlich sinnvoll, da diese Beobachtungen kostenlos erbracht wurden. Zusätzlich wurden Informationen von allen weiteren ornithologischen Gebiets-Experten berücksichtigt (wie G. HASLINGER, W. JIRESCH, N. PÜHRINGER, H. UHL).
2. Interpretation des Verbreitungsmusters anhand von Kartenausdrucken des Biologiezentrums Linz. Da sich der Erfassungsgrad als regional und artspezifisch sehr heterogen erwies, waren für die Feinabgrenzung andere Methoden anzuwenden. Es wäre fachlich **sinnlos**, um jeden Beobachtungsort **punktuell** einen Kreis zu ziehen und eine „Käseglocke“ darüber zu stürzen, weil die Vogelarten im Jahreslauf alle Gebietstypen bewohnen und nicht einzelne Vögel, sondern nur größere Populationen überleben können.
3. Einbeziehung aller **Höhenstufen** der weiter **verbreiteten Waldvogelarten**. Selbst wenn man nur die Höhenstufen mit > 10 % der jeweiligen Artnachweise einbezieht, deckt dies alle Zonen von den Tallagen bis in die Gipfelregion ab.
4. Möglichst vollständige Einbeziehung der **Reviere** der **Großgreifvögel** Steinadler und Wanderfalke.
5. Interpretation von **Luftbildern** bezüglich Parametern wie Waldstruktur, Forststraßen oder Zerschneidung.
6. Gezielte **Kartierung** von noch bestehenden **Informationslücken** mit einem beauftragten Zeitbudget für Geländearbeiten von 28 Manntagen. Im Zuge dessen wurden Nachweise von 12 Wanderfalkenrevieren, 4 Steinadlerrevieren, sowie weiteren Weißrückenspecht-, Grauspecht- und Auerhuhn-Vorkommen erbracht. Außerdem erfolgte eine Bewertung der Lebensraumeignung vor Ort.
7. **Herausnahme** von **Landwirtschaft, Siedlungen** und **Schigebieten** (aktuell und langfristig geringere Bedeutung als Lebensraum).
8. Möglichst **großflächig zusammenhängende** Lebensräume, Arrondierung, weil sich **Vorkommen** der Waldbewohner entsprechend dem ca. 600jährigen Mosaik-Zyklus des Waldes langfristig **verlagern** (je nach Altersklasse). Dies hat natürlich Auswirkungen auf die langfristige Lebensfähigkeit der Populationen.
9. Womöglich keine Zwickel, Inseln und schmale Streifen. Dies ist wegen ungünstiger **Randeinflüsse** sehr wichtig. Randeinflüsse von außen können die Erreichung des Schutzziels in einem Bereich von schätzungsweise 1 - 3 km mindern.*

* Solche Einflüsse können auch von der anthropogenen, indirekten Förderung anderer Tierarten wie Fuchs, Waldkauz oder Mäusebussard ausgehen, die Bestände von Raufußhühnern bzw. Sperlings- und Raufußkauz vermindern können. Diese natürlichen Feinde zählen zu den wichtigsten Habitatfaktoren. Ein Habitat kann ohne diese Wechselwirkung nicht verstanden werden. **Allfällige Pflegepläne haben also nicht isoliert auf Vegetationsstrukturen, sondern auf die entscheidenden indirekten Wechselwirkungen der Vegetation mit dem Prädationsrisiko Rücksicht zu nehmen.** Die Pflegepläne müssen als gewichtiges Ziel beinhalten, Prädatorendichten oder das Prädationsrisiko nicht zu fördern. Diese Aussage ist keineswegs als spekulative Hypothese zu bezeichnen, sondern durch neue, teilweise experimentell abgesicherte Forschungsarbeiten untermauert (s. Literaturliste).

Diese Aussage wird deshalb betont, weil die Erfahrung zeigt, daß ein zu statisches, „planerisches“ und zu wenig „ökosystemares“ Naturschutz-Verständnis nicht die wirklich kausalen Gefährdungsursachen bekämpfte, sondern eher **Symptombekämpfung** betrieb, und somit oft unnötig ineffektiv war.

Der Raufußhuhn-Rückgang ist zweifellos multifaktoriell bedingt (Erschließung, Waldbau etc.) und noch nicht ausreichend verstanden. Die intensivsten Forschungsprojekte in Mitteleuropa sind gerade erst dabei, die Gründe für den Raufußhuhn-Rückgang zu verstehen. Die Relevanz jeder Einzel-Maßnahme von Pflegeplänen liegt in indirekten Wechselwirkungen und Kausalketten, die bei jeder Art völlig unterschiedlich gelagert sind. Das heißt, daß Grundlagen für allfällige Pflegepläne keineswegs einfach in der Literatur nachgeschlagen werden können. Der Faktor „Prädationsrisiko“ wurde aber jedenfalls im Naturschutz in Mitteleuropa bei Bodenbrütern (Raufußhühner, Wiesenvögel etc.) bisher stark vernachlässigt.

Jegliche Prädatoren-Dezimierungen sind aber explizit als unsinnig zu bezeichnen. In der Umsetzung des Projektes in der lokalen Bevölkerung ist jedenfalls mit äußerster Sensibilität darauf Rücksicht zu nehmen, daß Prädatoren nicht als „Hauptschuldige“ für die Rückgänge gefährdeter Arten angesehen werden. Dies wäre eine unzulässige populistische Vereinfachung und würde den Blickwinkel von der anthropogenen Landschaftsveränderung ablenken.

Literatur

ÅBERG, J., G. JANSSON, J. E. SWENSON & G. MIKUSINSKI (2000): Difficulties in detecting habitat selection by animals in generally suitable areas. Wildl. Biol. **6**: 89 – 99.

ANDRÉN, H. & P. ANGELSTAM (1985): Differences in predation pressure in relation to habitat fragmentation: an experiment. Oikos **45**: 273 – 277.

ANGELSTAM, P. (1986): Predation on ground-nesting birds´ nests in relation to predator densities and habitat edge. Oikos **47**: 365 – 373.

ANGELSTAM, P., E. LINDSTRÖM & P. WIDÉN (1984): Role of predation in short-term population fluctuations of some birds and mammals in Fennoscandia. Oecologia **62**: 199 - 208.

BAINES, D. (1996): The implications of grazing and predator management on the habitats and breeding success of black grouse *Tetrao tetrix*. J. Applied Ecology **33**: 54 – 62.

BERGMANN, H.-H., S. KLAUS, F. MÜLLER, W. SCHERZINGER, J. E. SWENSON & J. WIESNER (1996): Die Haselhühner *Bonasa bonasia* und *B. sewerzowi*. Neue Brehm-Bücherei 77, Westarp Wissenschaften, Magdeburg, 276 pp.

CRESSWELL, W. (1994): Age-dependent choice of redshank (*Tringa totanus*) feeding location: profitability or risk? J. Anim. Ecol. **63**: 589 - 600.

CRESSWELL, W. (1995): Selection of avian prey by wintering sparrowhawks *Accipiter nisus* in Southern Scotland. Ardea **83**: 381 - 389.

CRESSWELL, W. (1996): Surprise as a winter hunting strategy in Sparrowhawks *Accipiter nisus*, Peregrines *Falco peregrinus* and Merlins *F. columbarius*. Ibis **138**: 684 - 692.

GJERDE, I. & P. WEGGE (1989): Spacing pattern, habitat use and survival of Capercaillie in a fragmented winter habitat. Orn. Scand. **20**: 219 – 225.

GÖTMARK, F. & P. POST (1996): Prey selection by sparrowhawks, *Accipiter nisus*: relative predation risk for breeding passerine birds in relation to their size, ecology and behaviour. Phil. Trans. R. Soc. Lond. B **351**: 1559 - 1577.

HANSKI, I. A. & M. E. GILPIN (eds.) (1997): Metapopulation Biology. Ecology, Genetics, and Evolution. Academic Press, San Diego, 512 pp.

HAVEN WILEY, R. (1974): Evolution of social organization and life-history patterns among grouse. Quart. Rev. Biol. **49**: 201 – 227.

HELLE, P., A. NIKULA & M. MÖNKKÖNEN (1994): Effects of Forest Landscape Structure on Grouse Densities in Finland. J. Ornithol. **135**: 514.

JEDRZEJEWSKA, B. & W. JEDRZEJEWSKI (1998): Predation in Vertebrate Communities. The Bialowieza Primeval Forest as a Case Study. Ecological Studies **135**, Springer Verlag, Berlin, 450 pp.

JEDRZEJEWSKI, W., A. SZYMURA & B. JEDRZEJEWSKA (1994): Reproduction and food of the Buzzard *buteo buteo* in relation to the abundance of rodents and birds in Bialowieza National Park, Poland. Ethology, Ecology & Evolution **6**: 179 - 190.

JÖNSSON, K. I., P. K. ANGELSTAM & J. E. SWENSON (1991): Patterns of life-history and habitat in Palearctic and Nearctic forest grouse. Ornis Scandinavica **22**: 275 – 281.

KLAUS, S., A. V. ANDREEV, H.-H. BERGMANN, F. MÜLLER, J. PORKERT & J. WIESNER (1986): Die Auerhühner *Tetrao urogallus* und *T. urogalloides*. Neue Brehm-Bücherei 86, A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt, 276 pp.

LIESER, M. (1994): Untersuchungen der Lebensraumansprüche des Haselhuhns (*Bonasa bonasia* L. 1758) im Schwarzwald im Hinblick auf Maßnahmen zur Arterhaltung. Ökol. Vögel **16**, Sonderheft: 1 – 117.

LINDÉN, H. (1981): Estimation of juvenile mortality in the capercaillie, *Tetrao urogallus*, and the black grouse, *Tetrao tetrix*, from indirect evidence. Finnish Game Res. **39**: 35 – 51.

LINDSTRÖM, E. R., H. ANDRÉN, P. ANGELSTAM, G. CEDERLUND, B. HÖRNFELDT, L. JÄDERBERG, P. A. LEMNELL, B. MARTINSSON, K. SKÖLD & J. E. SWENSON (1994): Disease reveals the predator: Sarcoptic mange, red fox predation, and prey populations. Ecology **75** (4): 213 – 224.

MARCSTRÖM, V., R. E. KENWARD & E. ENGREN (1988): The impact of predation on boreal tetraonids during vole cycles: an experimental study. J. Anim. Ecol. **57**: 859 - 872.

MEBS, TH. & W. SCHERZINGER (2000): Die Eulen Europas. Biologie, Kennzeichen, Bestände. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart, 396 pp.

MÜLLER, F. (1973): *Tetrao urogallus* Linné 1758 – Auerhuhn. Pp. 172 – 225 in: GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 5: Galliformes und Gruiformes. Aula Verlag, Wiesbaden, 699 pp.

NEWTON, I. (1993): Predation and limitation of bird numbers. In: Power, D. M. (ed.): Current Ornithology, Vol. **11**, Plenum Press, New York. Pp. 143 - 198.

NEWTON, I. (1998): Population Limitation in Birds. Academic Press, San Diego, 597 pp.

PAVLUSCHICK, T., N. TCHERCAS & M. NIKIFOROV (1999): Current status of Capercaillie *Tetrao urogallus* populations in Southern Belarus. Vogelwelt **120**, Suppl.: 231 – 233.

PECHACEK, P. (1995): Spechte (Picidae) im Nationalpark Berchtesgaden. Habitatwahl, Nahrungsökologie, Populationsdichte. Nationalpark Berchtesgaden Forschungsbericht **31**, 181 pp.

PICOZZI, N., D. C. CATT & R. MOSS (1992): Evaluation of capercaillie habitat. J. Applied Ecology **29**: 751 – 762.

PORKERT, J. (1976): Methoden zur Untersuchung der Fortpflanzungsbiologie bedrohter Tetraonidenpopulationen (Aves: Galliformes). Vestnik cescoslovenske spolecnosti zoologicke XL 1: 41 – 52.

RAJALA, P. (1974): The structure and reproduction of finnish populations of capercaillie, *Tetrao urogallus*, and black grouse, *Lyrurus tetrix*, on the basis of late summer census data from 1963-66. Finnish Game Research **35**: 1 – 51.

REDPATH, S. M. & S. J. THIRGOOD (1999): Numerical and functional responses in generalist predators: hen harriers and peregrines on Scottish grouse moors. J. Anim. Ecol. **68**: 879 – 892.

ROLSTAD, J. & P. WEGGE (1989): Effects of Logging on Capercaillie (*Tetrao urogallus*) Leks. Scand. J. For. Res. **4**: 129 – 135.

RYTKÖNEN, S., P. KUOKKANEN, M. HUKKANEN & K. HUHTALA (1998): Prey selection by Sparrowhawks *Accipiter nisus* and characteristics of vulnerable prey. Ornis Fennica **75**: 77 – 87.

SANIGA, M. (1999): Population dynamics of Capercaillie *Tatrao urogallus* on leks in Central Slovakia in the period 1981-1997. Vogelwelt **120**, Suppl.: 235 – 240.

SCHERZINGER, W. (1976): Rauhfuß-Hühner. Schriftenreihe des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Heft 2. 71 pp.

SCHERZINGER, W. (1996): Naturschutz im Wald. E. Ulmer, Stuttgart, 447 pp.

SCHERZINGER, W. (1997): Tun oder Unterlassen? Aspekte des Prozeßschutzes und Bedeutung des „Nichts-Tuns“ im Naturschutz. Laufener Seminarbeitr. **1**/97: 31 – 44.

SCHERZINGER, W. (1999): II-5.1 Mosaik-Zyklus-Konzept. In: KONOLD, W., R. BÖCKER & U. HAMPICKE (1999): Handbuch Naturschutz und Landschaftspflege. Theorien und Konzepte. 1- 12.

SELÅS, V. (1989): (Prey selection in the Goshawk during the breeding season.) Fauna **42**: 104 - 110.

SELÅS, V. (1993): Selection of avian prey by breeding Sparrowhawks *Accipiter nisus* in southern Norway: The importance of size and foraging behaviour of prey. Ornis Fennica **70**: 144 - 154.

SOLONEN, T. (1997): Effect of Sparrowhawk *Accipiter nisus* predation on forest birds in southern Finland. Ornis Fennica **74**: 1 - 14.

STEINER, H. (1998b): Wald und Greifvögel. Lebensraumqualität im fragmentierten Wald, Räuber-Beute-Beziehung und Grundlagen für ein Naturschutzmanagement. Dissertation, Prof. W. Scherzinger, Univ. Salzburg, 175 S.

STEINER, H. (1999a): Predation in Vertebrate Communities. The Bialowieza Primeval Forest as a Case Study. Egretta **41**/2: 132 – 135.

STEINER, H. (1999c): Der Steinadler (*Aquila chrysaetos*) in den oberösterreichischen Kalkalpen. Egretta **42**: 122 – 135.

STEINER, H. (2000a): Ökologie von Stadt, Kulturlandschaft und alpinem Wald: Schlaglichter zur Landschaftsdynamik anhand der Sperber-Ernährung (*Accipiter nisus*). Vogelkdl. Nachr. OÖ., 2000, Sonderband: 115 – 135.

STEINER, H. (2000b): Sind Schutzgebiete und Rote Listen zur Bewältigung von Naturschutz und Landschaftsplanung ausreichend? Öko.L **22**/1: 26 – 36.

STEINER, H., A. SCHMALZER & N. PÜHRINGER (2002): Auerhuhn, Birkhuhn und Haselhuhn im Nationalpark Kalkalpen. Bestände, Lebensraum und Management. Mit einem Anhang über Eulen, Spechte und Rote-Liste-Arten. 2. Zwischenbericht. Unveröff. Studie i. A. d. Nationalpark Kalkalpen Ges.m.b.H. und der Europäischen Union, Life-Projekt, 143 S. + Anhang.

STORCH, I. (1994c): Habitat and survival of Capercaillie *Tetrao urogallus* nests and broods in the Bavarian Alps. Biol. Conservation **70**: 237 – 243.

STORCH, I. (1997): The Importance of Scale in Habitat Conservation for an Endangered Species: The Capercaillie in Central Europe. In: J. A. BISSONETTE (ed.): Wildlife and Landscape Ecology: Effects of Pattern and Scale. Springer Verlag, New York, pp. 310-330.

SWENSON, J. E. & P. ANGELSTAM (1993): Habitat separation by sympatric forest grouse in Fennoscandia in relation to boreal forest succession. Can. J. Zool. **71**: 1303 – 1310.

THIRGOOD, S. J., S. M. REDPATH, D. T. HAYDON, P. ROTHERY, I. NEWTON & P. J. HUDSON (2000): Habitat loss and raptor predation: disentangling long- and short-term causes of red grouse declines. Proc. R. Soc. Lond. B **267**: 651-656.

THIRGOOD, S. J., S. M. REDPATH, P. ROTHERY & N. J. AEBISCHER (2000): Raptor predation and population limitation in red grouse. J. Anim. Ecol. **69**: 504 – 516.

TORNBERG, R. & S. SULKAVA (1991): The effect of changing tetraonid populations on the nutrition and breeding success of the goshawk (*Accipiter gentilis* L.) in northern Finland. Aquilo Ser. Zool. **28**: 23 - 33.

TORNBERG, R. (1997): Prey selection of the Goshawk *Accipiter gentilis* during the breeding season: The role of prey profitability and vulnerability. Ornis Fennica **74**: 15 - 28.

WEGGE, P. & T. STORAAS (1990): Nest loss in capercaillie and black grouse in relation to the small rodent cycle in southeast Norway. Oecologia **82**: 527 – 530.

WIDÉN, P. (1987): Goshawk predation during winter, spring and summer in a boreal forest area of central Sweden. Holarctic Ecology **10**: 104 - 109.

WIDÉN, P. (1989): The hunting habits of Goshawks *Accipiter gentilis* in boreal forests of central Sweden. Ibis **131**: 205 - 213.

WIESNER, J., S. KLAUS & F. VOGEL (1973): Ein Beitrag zum Auerwildproblem im Elbsandsteingebirge. II Tagesrhythmik und Verhalten während der „Hochbalz“ (Aves, Tetraonidae). Zool. Abh. Staatl. Mus. Tierkde. Dresden **32, 8**: 121 – 148.

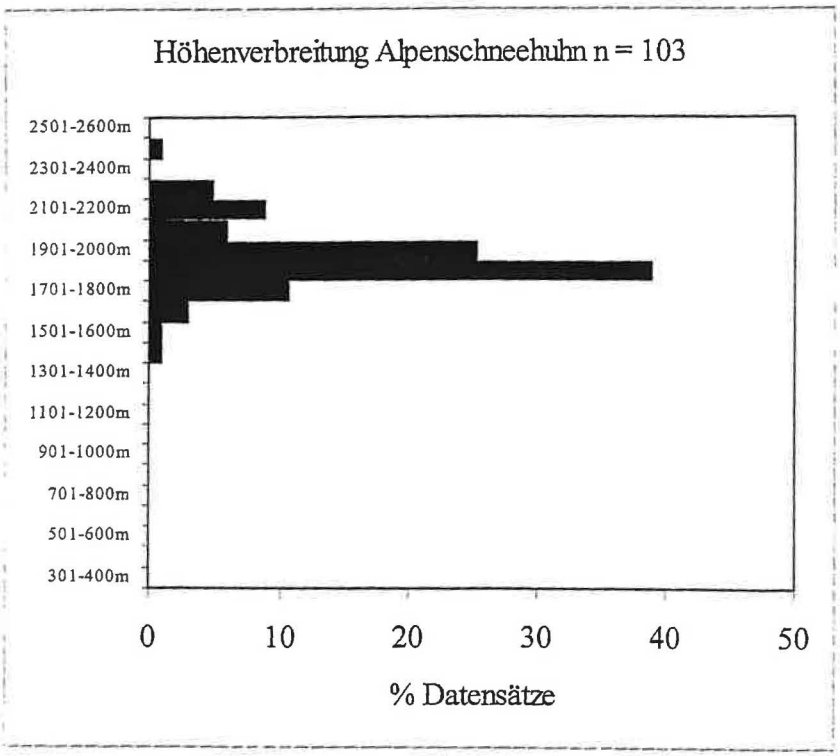
ZEILER, H. (2001): Auerwild. Leben. Lebensraum. Jagd. Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, Wien, 236 pp.

ZEITLER, A. J. (1994): Skilauf und Rauhfußhühner. Verh. Ges. Ökol. **23**: 289 ff.

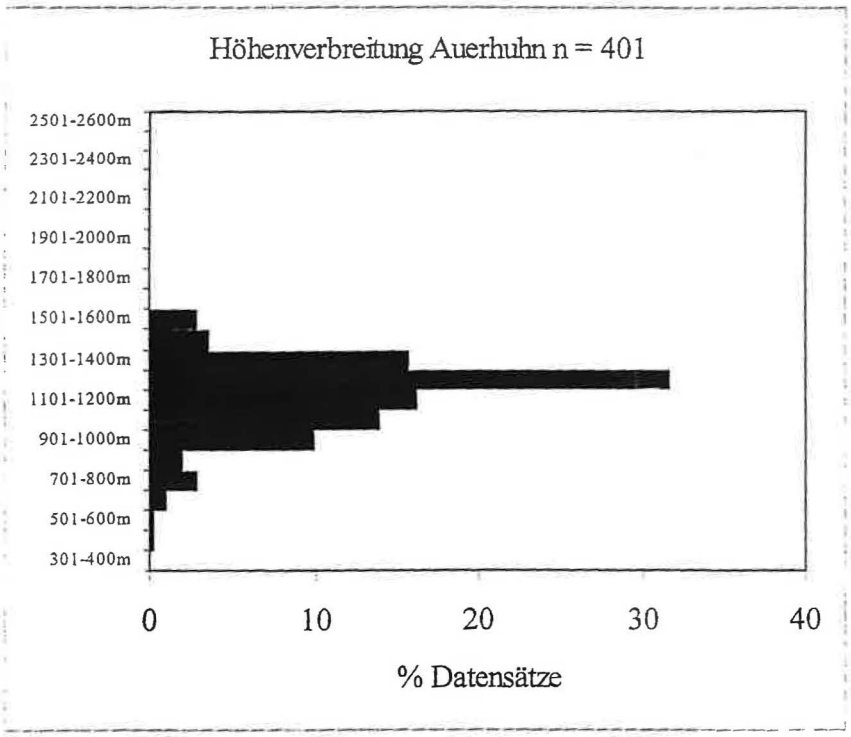
Waldes langfristig **verlagern** (je nach Altersklasse). Dies hat natürlich Auswirkungen auf die langfristige Lebensfähigkeit der Populationen.

Höhenverbreitung

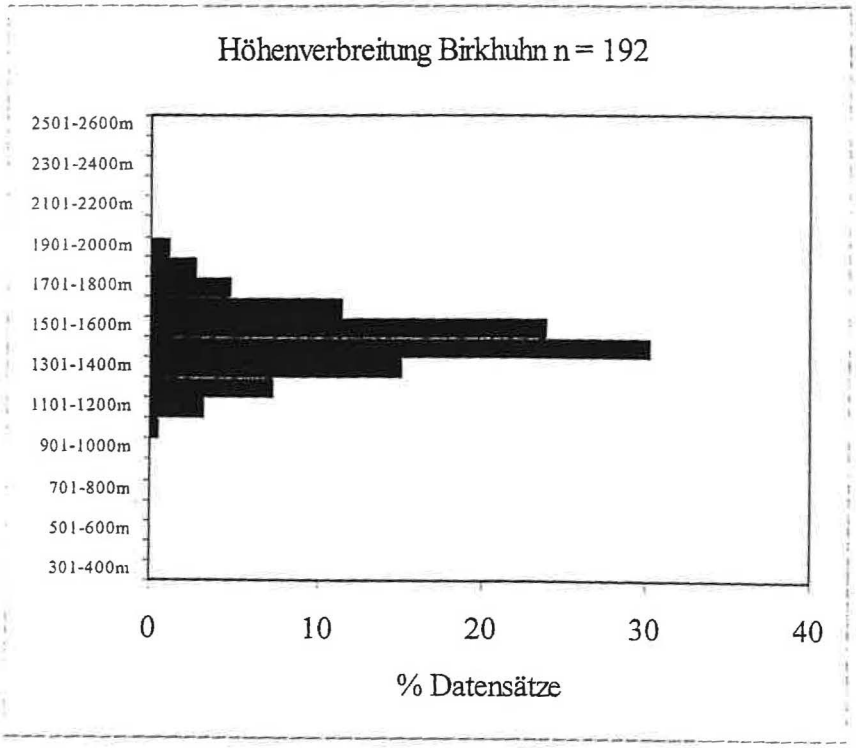
Im folgenden ist die Höhenverbreitung aller Arten im Bereich des IBAs grafisch aufbereitet.



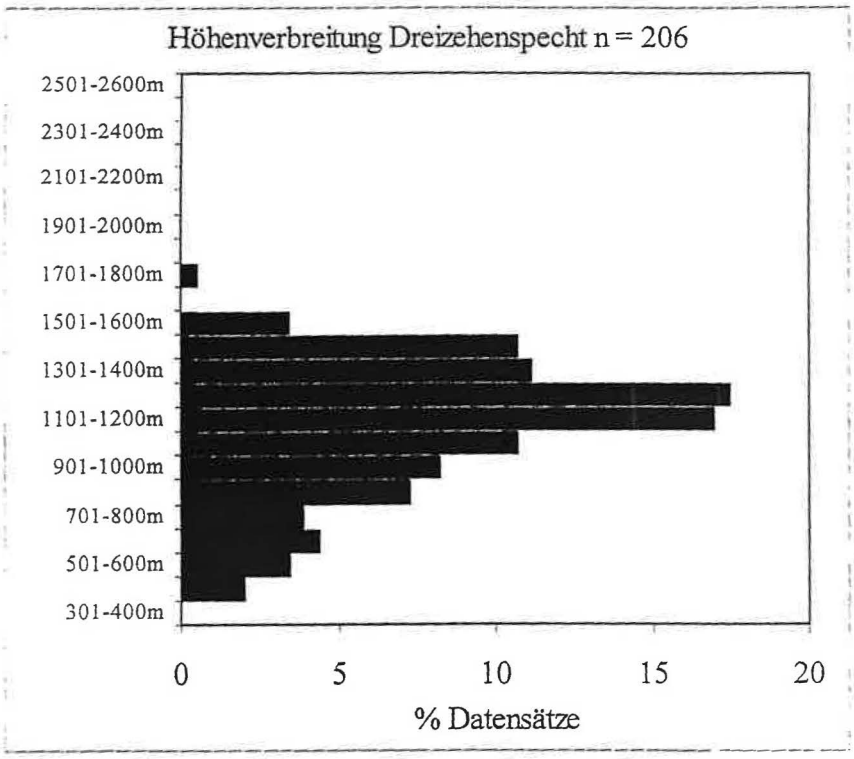
Alpenschneehuhn.



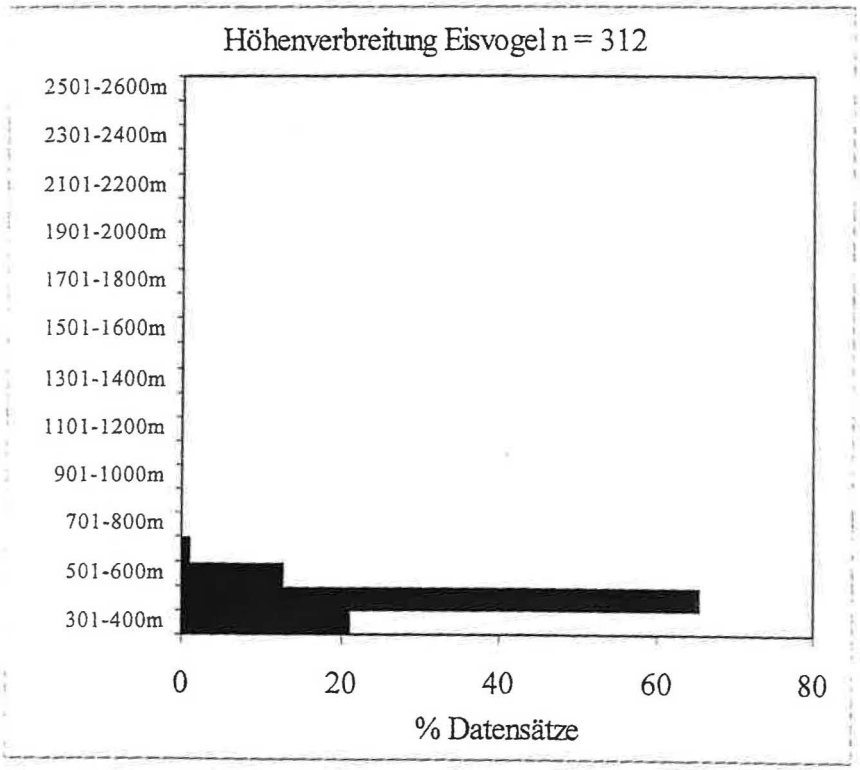
Auerhuhn.



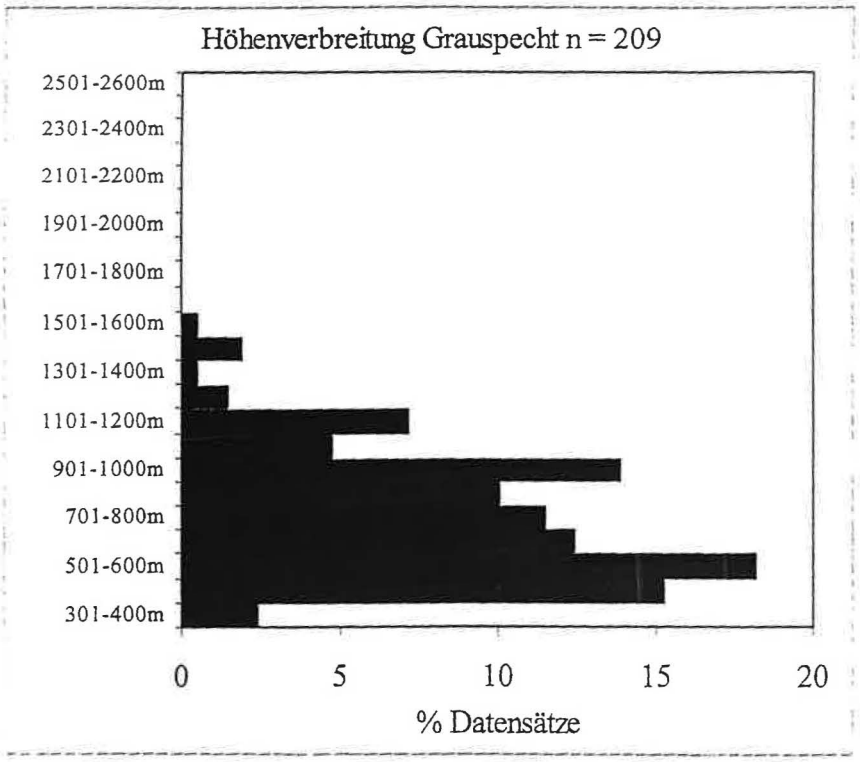
Birkhuhn.



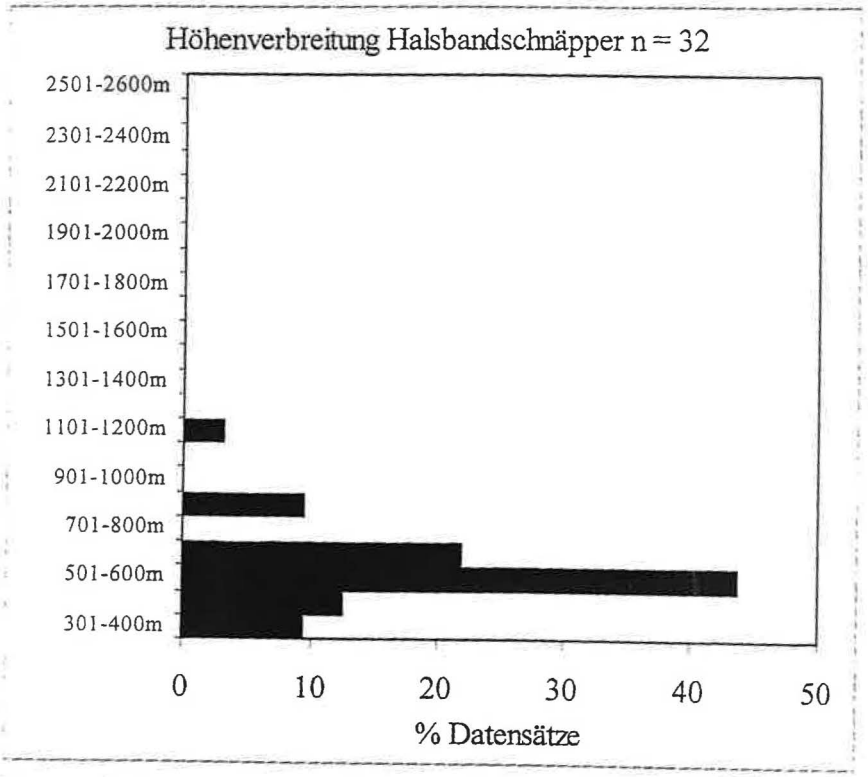
Dreizehenspecht.



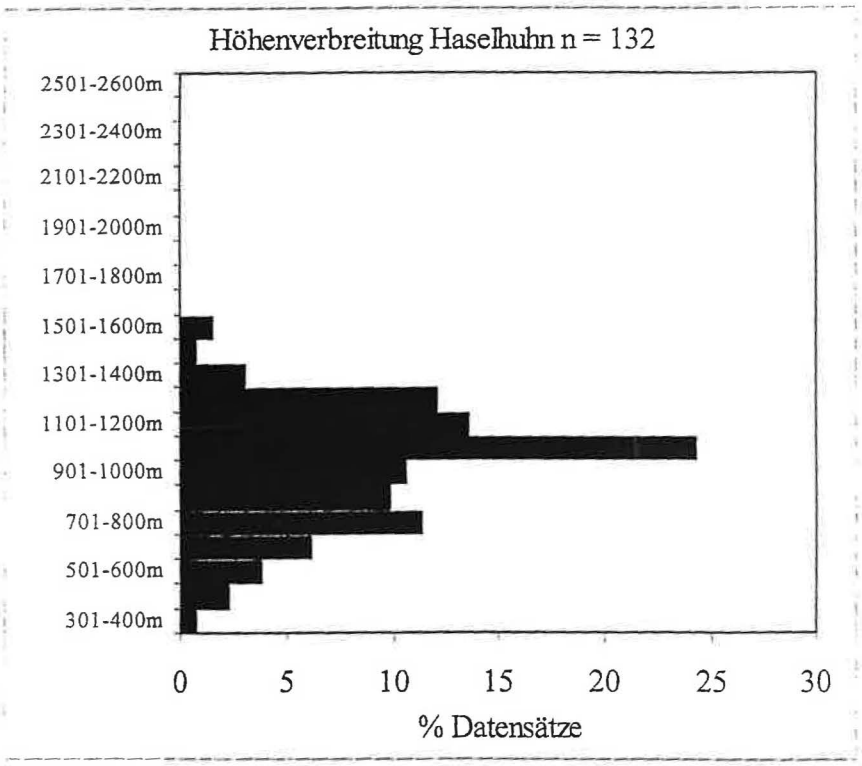
Eisvogel.



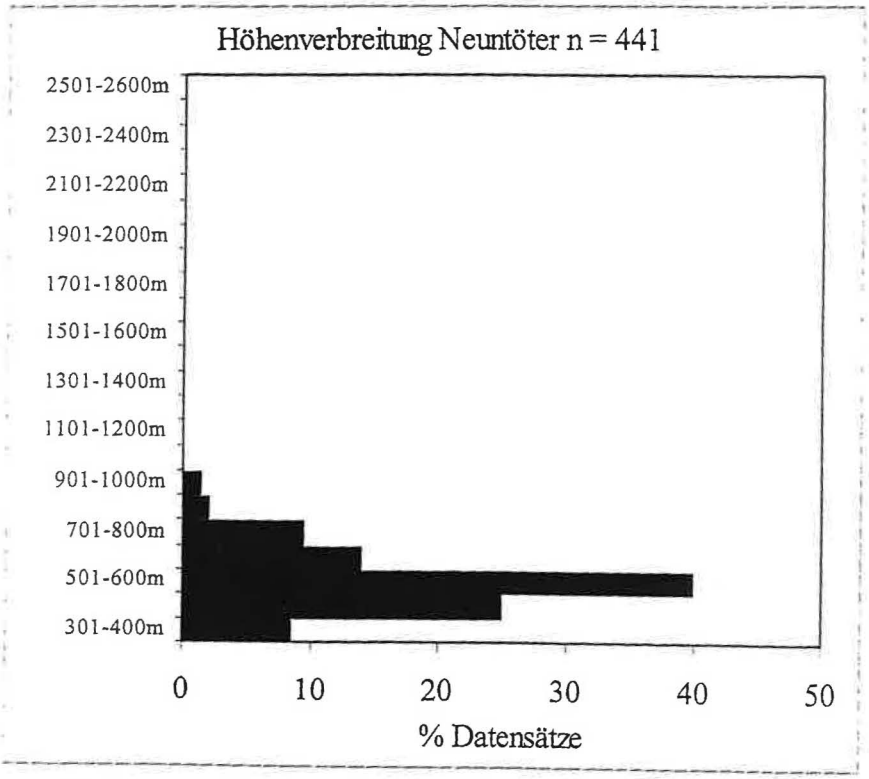
Grauspecht.



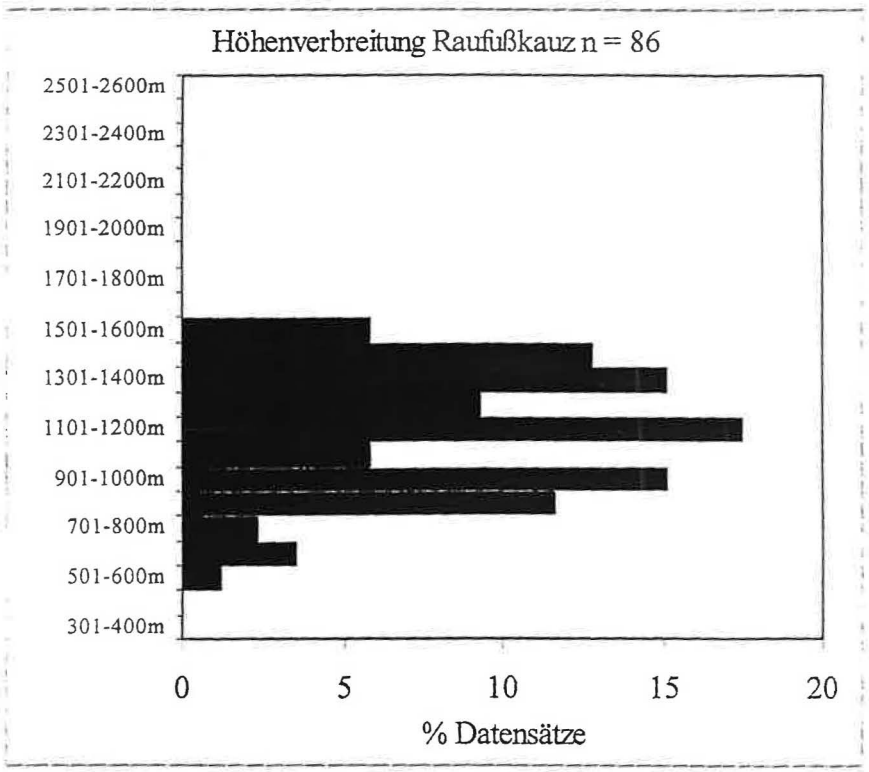
Halsbandschnäpper.



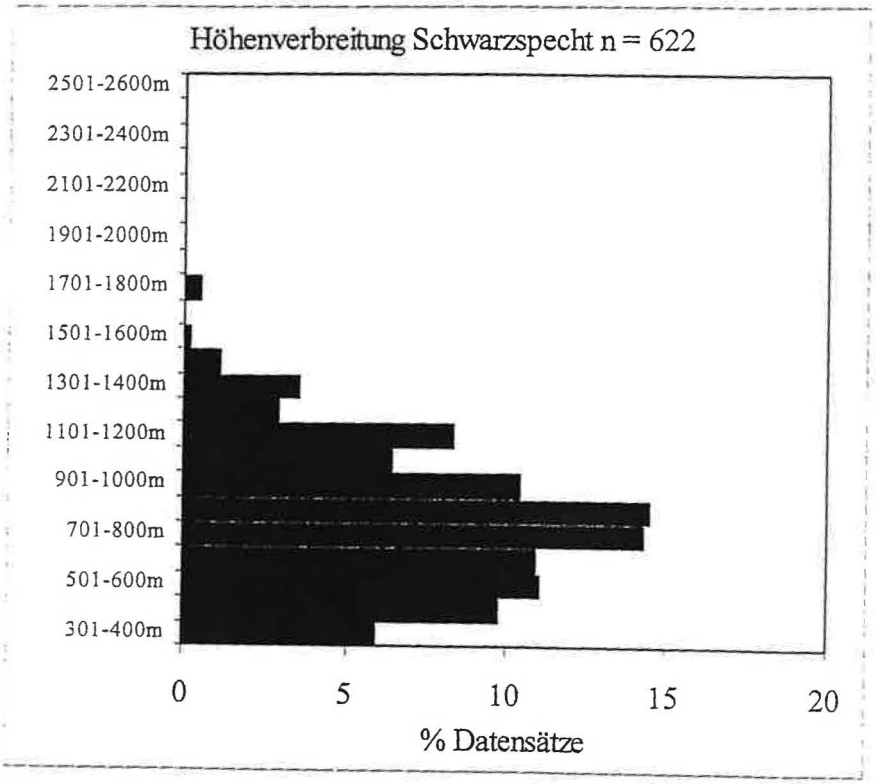
Haselhuhn.



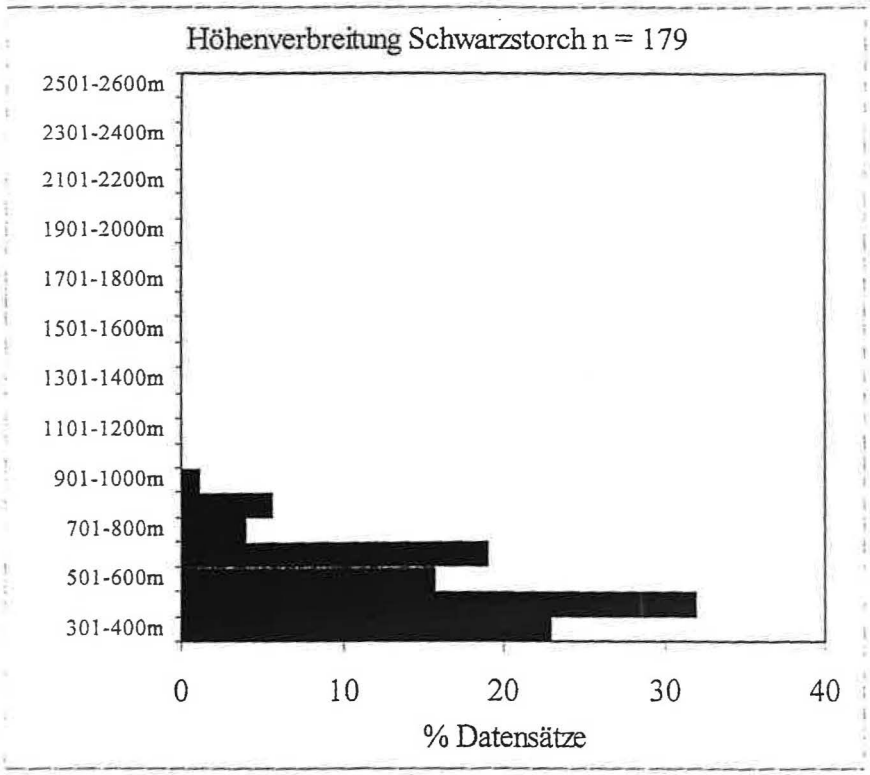
Neuntöter.



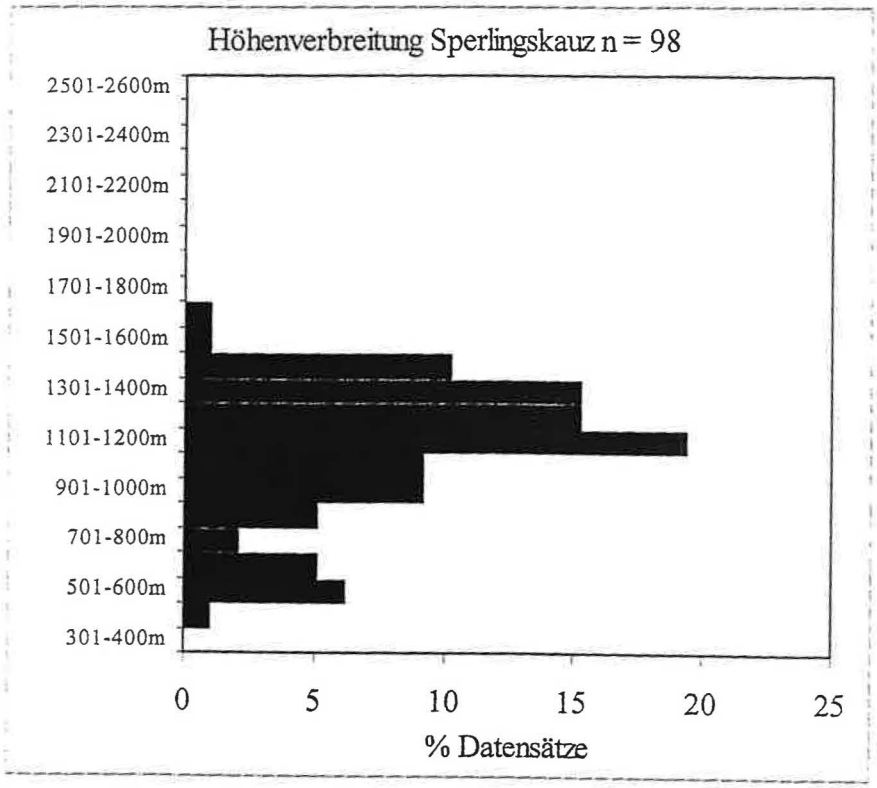
Raufußkauz.



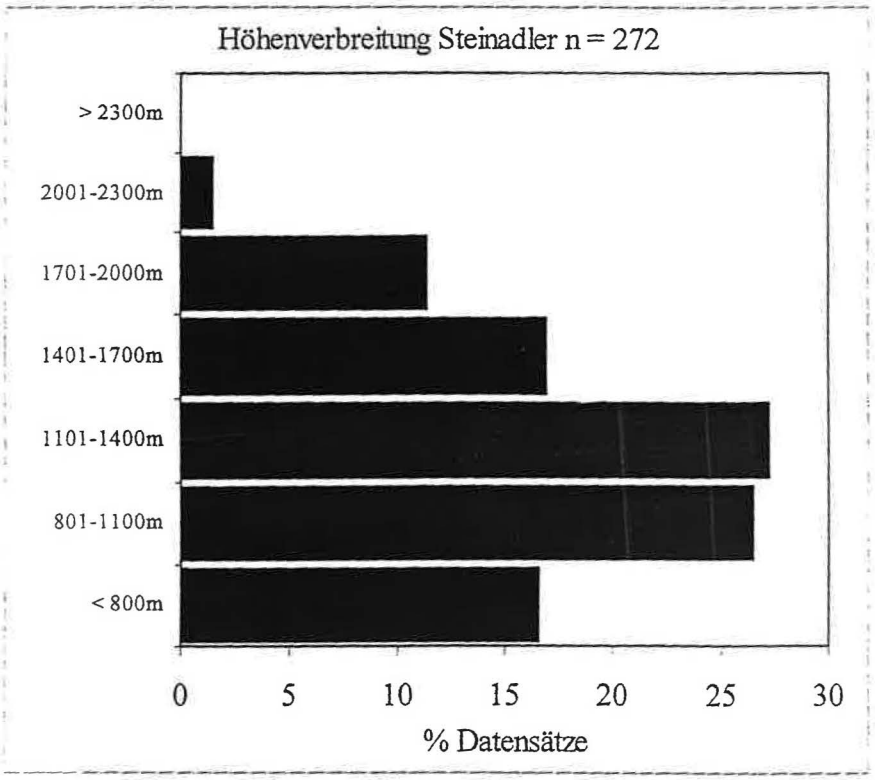
Schwarzspecht.



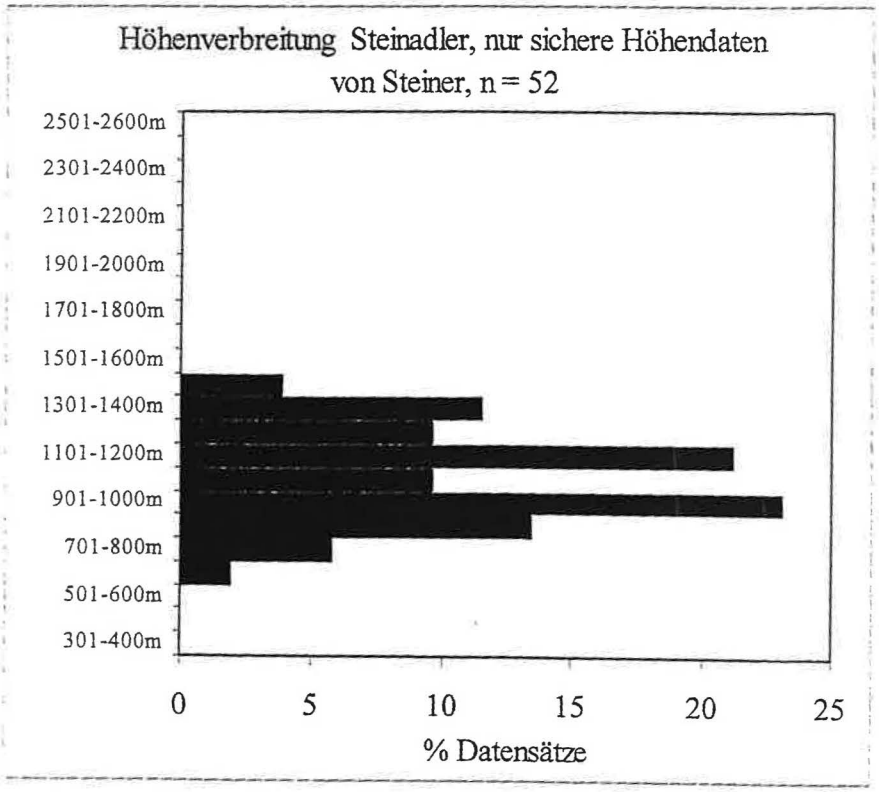
Schwarzstorch.



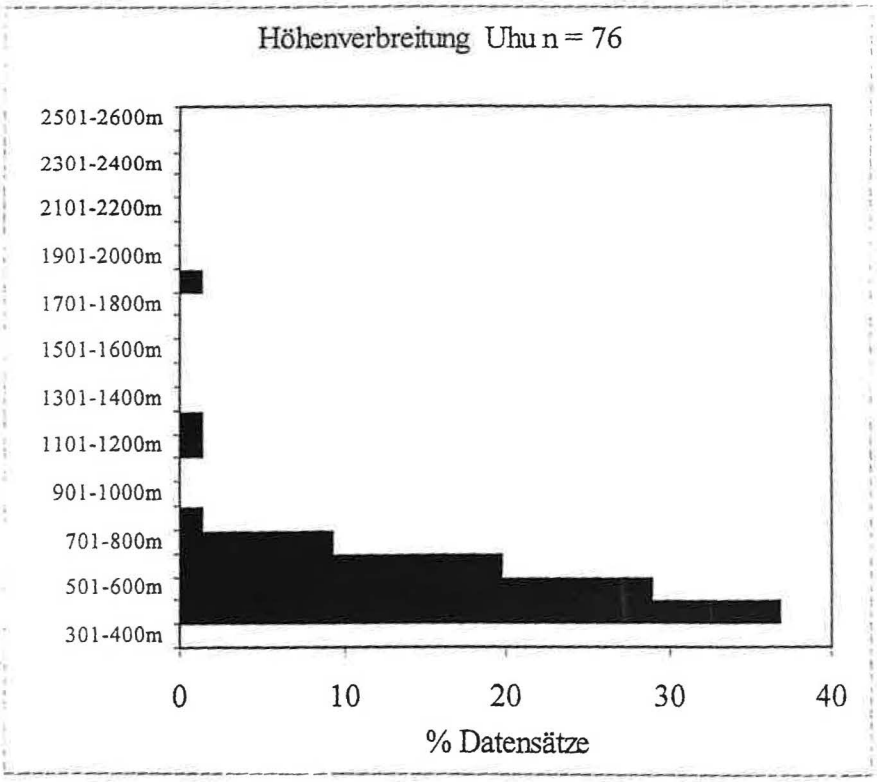
Sperlingskauz.



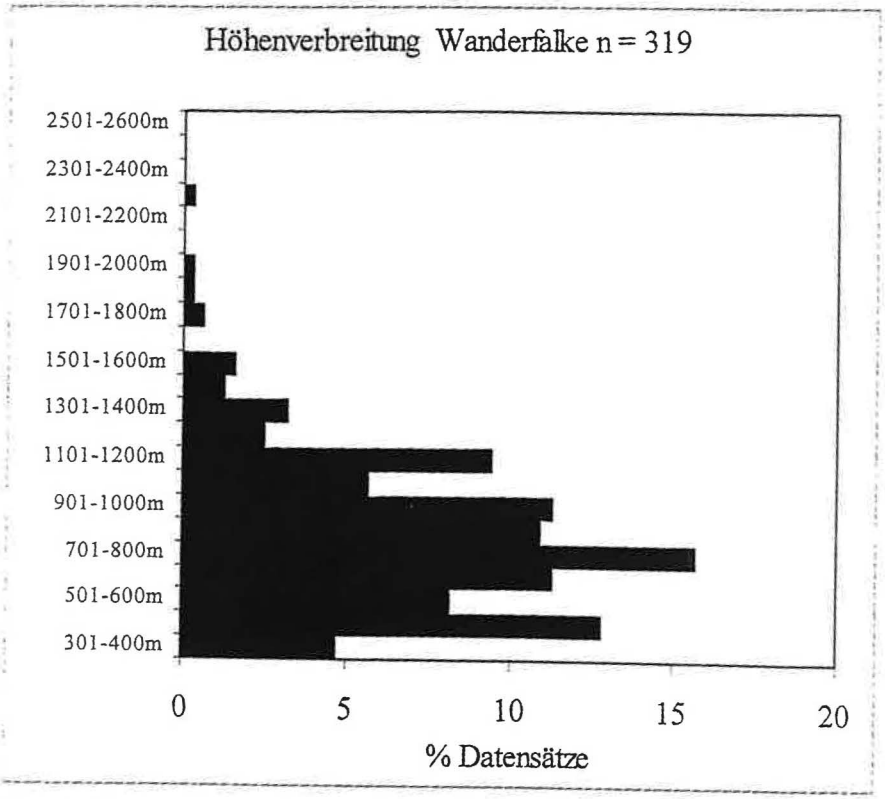
Steinadler.



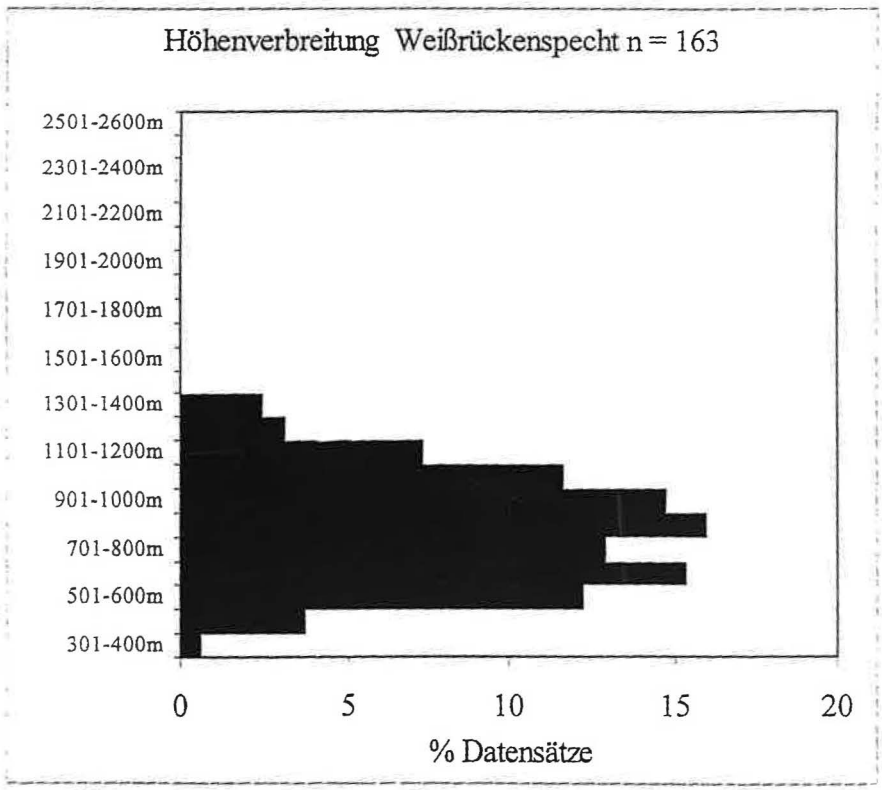
Steinadler, nur sichere Höhenfeststellungen (schwierig aufgrund Flughöhe).



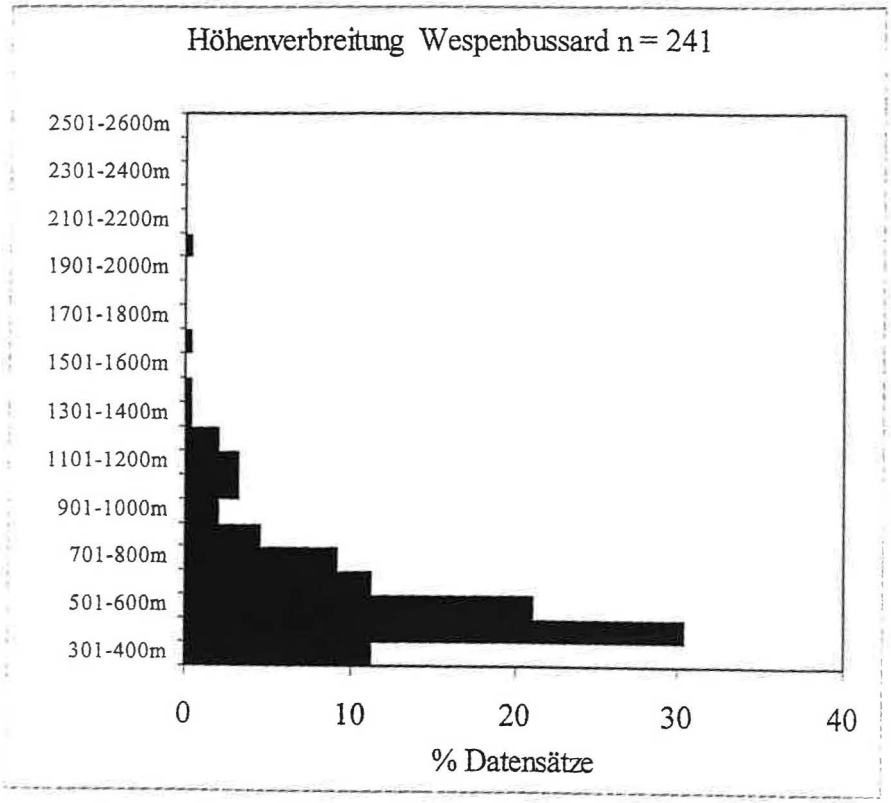
Uhu.



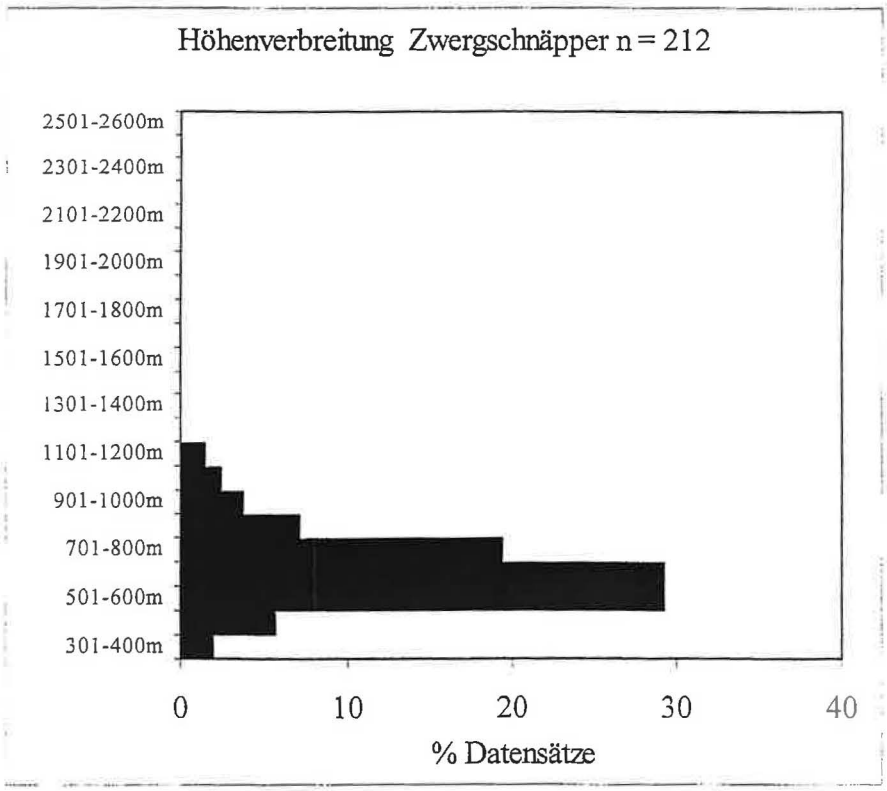
Wanderfalke.



Weißrückenspecht.



Wespenbussard.



Zwergschnäpper.

4. RELEVANTE VOGELARTEN

Übersicht über Lebensräume und nationale Bestandsanteile

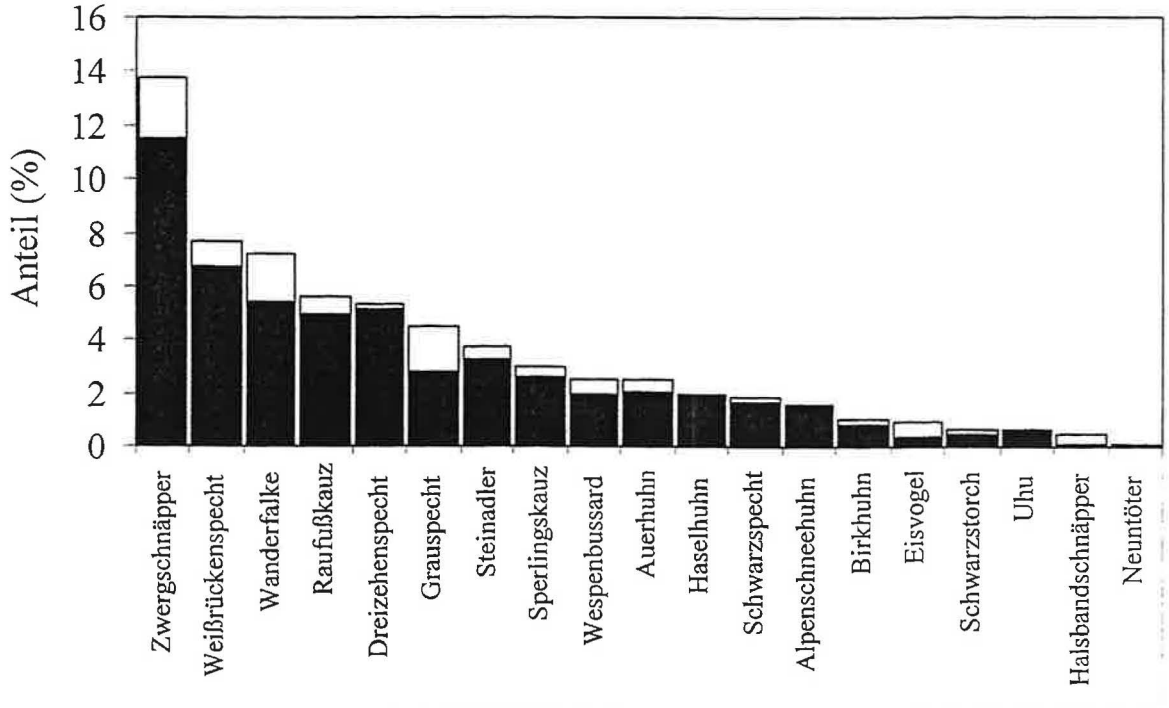
Eine Tabelle zeigt einen Überblick über alle Arten und ihren Lebensraum. Auf die genaueren Lebensraum-Ansprüche wird in den Artkapiteln eingegangen.

Art	Brutplatz	Nahrungshabitat	Höhenstufen mit > 10 % der Nachweise
Schwarzstorch	Althölzer, Felsen	Gewässer	300-700 m
Steinadler	Felsen (Althölzer)	ungestörte Freiflächen	700-2000 m
Wespenbussard	Wald	Wald, Wiesen	300-700 m
Wanderfalke	Fels	freier Luftraum	400-1000 m
Auerhuhn	lichte Nadelmischwälder	lichte Nadelmischwälder	900-1400 m
Birkhuhn	Almen, Waldgrenzbereich	Almen, Waldgrenze	1300-1700 m
Haselhuhn	Mischwald mit Unterwuchs	Mischwald mit Unterwuchs	700-1300 m
Alpenschneehuhn	über Baumgrenze	über Baumgrenze	1700-2000 m
Uhu	Felsen	Freiflächen	400-700 m
Raufußkauz	alter Nadelwald mit Buchen	Althölzer, kleine Freiflächen	800-1500 m
Sperlingskauz	alter Nadelwald	Althölzer, kleine Freiflächen	1100-1500 m
Eisvogel	Uferanbrüche	klare Gewässer	300-600 m
Schwarzspecht	alte Buchen im Bestand	alte Nadelhölzer	500-1000 m
Grauspecht	Altholz	lichter Laubwald, Wiesen	400-1000 m
Dreizehenspecht	alter Nadelwald	totholzreicher Nadelwald	1000-1500 m
Weißrückenspecht	starkes stehendes Totholz oder kranke Bäume	totholzreicher Laubmischwald	500-1100 m
Zwergschnäpper	starkes stehendes Totholz oder kranke Bäume	Laubmischwald	500-800 m
Halsbandschnäpper	starkes stehendes Totholz oder kranke Bäume	Laubmischwald	400-700 m
Neuntöter	Hecken, dichte Sträucher	extensives Grünland	400-700 m

Für die Kalkulation der nationalen Bestands-Anteile wurden sowohl die Minima als auch die Maxima der Bestandsschätzungen verwendet. Auf diese Art werden Spannbreiten der Schätzungen transparent gehalten.

Art	IBA-Bestand in Paaren bzw. Männchen (davon National-park)	Minimaler Anteil in % des Österreich-Bestandes (unter Verwendung von aktuellen Schätzungen für das Bundesgebiet, BIRDLIFE ÖSTERREICH unpubl.)	Maximaler Anteil in % des Österreich-Bestandes (unter Verwendung von aktuellen Schätzungen für das Bundesgebiet, BIRDLIFE ÖSTERREICH unpubl.)
Schwarzstorch	1-2 (0)	0,5	0,7
Steinadler	10-13 (2-5)	3,3	3,7
Wespenbussard	30-60 (10-20)	2,0	2,5
Wanderfalke	13-15 (3-4)	5,4	7,2
Auerhuhn	100-200	2,1	2,5
Birkhuhn	80-150	0,8	1,0
Haselhuhn	150-300	1,9	2,0
Alpenschneehuhn	80-150	1,5	1,6
Uhu	3-4	0,7	0,7
Raufußkauz	50-100	5,0	5,6
Sperlingskauz	50-100	2,6	3,0
Eisvogel	1-3	0,4	0,9
Schwarzspecht	80-150	1,7	1,9
Grauspecht	50-150	2,8	4,5
Dreizehenspecht	100-200	5,1	5,3
Weißrückenspecht	50-100	6,7	7,7
Zwergschnäpper	150-400	11,5	13,8
Halsbandschnäpper	10-50	0,1	0,5
Neuntöter	50-100	0,1	0,1

Österreichische Bestandsanteile im IBA Nördliche Kalkalpen
schwarz: minimaler Anteil
weiß: maximaler Anteil



Im folgenden werden entsprechende Informationen zu den ausgewählten Arten gegeben. Ziel ist es, einen knappen Überblick über das jahreszeitliche Vorkommen der jeweiligen Arten in den Important Bird Areas, Ansprüche an den Lebensraum und Gefährdungsursachen zu geben. Aus den Gefährdungsursachen ergeben sich die zukünftigen bewilligungspflichtigen Vorhaben und Verbote.

Schwarzstorch - *Ciconia nigra*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Böhmerwald, Freiwald, Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Sommervogel. Ankunft Mitte März bis April, Wegzug August/September

Habitat:

Brütet als ausgeprägter Waldvogel in naturnahen, ungestörten Laub- und Mischwäldern mit Feuchtwiesen, Sümpfen, Teichen und Bächen. Besonders gerne an steilen Abhängen von Bach- und Flusstälern. Ist stärker an Gewässer und Feuchtigkeit gebunden als der Weißstorch. Beansprucht große Streifgebiete (50-250 km²/Brutpaar). Horst auf Bäumen (Rotföhre, Rotbuche, Fichte) oder in Felsnischen. Nahrung hauptsächlich Fische, Amphibien, Reptilien, Wasserinsekten und auch Kleinsäuger.

Anmerkungen:

Nach erheblichen Bestandsrückgängen in weiten Teilen Europas Mitte des 19. Jh., ist etwa seit dem Ende des 2. Weltkrieges, besonders in den 1970er und 1980er Jahren eine Arealexpansion von Nordosteuropa nach Mitteleuropa zu beobachten. Erster gesicherter Brutnachweis in OÖ. 1971. Brüteten Anfang der 1990er Jahre in OÖ. etwa 8-10 Brutpaare (HEMETSBERGER 1996), sind es heute sicherlich deutlich mehr.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

Die Störanfälligkeit des Schwarzstorches ist im Brutgebiet und besonders im Horstbereich als sehr hoch einzustufen. Neben forstwirtschaftlichen und jagdlichen Störungen führen auch immer wieder die Aktivitäten von „Naturfotografen“ und Freizeitaktivitäten (Wandern, Klettern, etc.) zu nachhaltigen Beeinträchtigungen; die Horste werden verlassen bzw. im nächsten Jahr nicht wiederbesiedelt. Die Schutzmaßnahmen müssen sich neben dem Erhalt des Lebensraumes auf die Horstbereiche konzentrieren; keinerlei Störungen von April bis Ende Juli (Brutzeit und Jungenaufzucht).

Als weitere maßgebliche Gefährdungsursache sind Freileitungen zu nennen, welche besonders Jungvögeln oft zum Verhängnis werden.

Literatur:

BAUER K. & U. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1987): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 1: Gaviiformes – Phoenicopteriformes, 2. Auflage, Aula Verlag, Wiesbaden.

BERG H.-M. (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Vögel (*Aves*), 1.Fassung 1995. NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Wien, 184 S.

HEMTESBERGER J. (1996): Der Schwarzstorchbestand (*Ciconica nigra*) in Oberösterreich in den Jahren 1990 bis 1995. – Vogeldkl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell Bd. 4/2: 79-81.

Wespenbussard – *Pernis apivorus*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Freiwald, Böhmerwald, Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Ende April – Ende September. Sensibel während der Brutzeit von 10.5. bis 10.9.

Habitat:

Bruthabitat: Von größeren Waldgebieten bis zu Feldgehölzen, und von Laubwäldern bis zu Nadelwäldern.

Nahrungshabitat: Wälder, besonders mit den Kennzeichen Laubholz, lichte Struktur, hohes Alter, und mosaikhafte Abwechslung von Altersklassen, somit hohem Randlinienanteil. Gegliederte Waldränder, ein Gewässernetz und extensives Grünland wirken sich ebenfalls positiv aus.

Nahrung: In erster Linie Wespen. Untergeordnet Frösche, Vogelnestlinge, andere Insekten und Reptilien.

Aktionsradius eines Paares: Im Bereich von ca. 15 bis 100 km².

Anmerkungen:

Hohe Verantwortung des Bundeslandes, da EU-weit wichtige Brutvorkommen in Oberösterreich.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

- Landwirtschaftliche Intensivierungen, wie Wiesenumbruch, Umwandlung von Magerwiesen in Fettwiesen, Entwässerungen, Drainagierungen.
- Forstwirtschaftliche Intensivierungen, wie Verkürzung der Umtriebszeit, Entwässerungsgräben, Eliminierung eines mosaikartigen Bestandesaufbaus.

Literatur:

STEINER, H. (1999): Ursprünglicher und heutiger Wald aus Sicht eines Spitzenprädators (Wespenbussard, *Pernis apivorus*). Öko.L 21/1: 17 – 24.

STEINER, H. (2000): Waldfragmentierung, Konkurrenz und klimatische Abhängigkeit beim Wespenbussard (*Pernis apivorus*). J. Ornithol. 141: 68 – 76.

Steinadler – *Aquila chrysaetos*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel. Besonders sensibel während der Brutzeit von 15.2. bis 15.8.

Habitat:

Bruthabitat: Ungestörte Felswände, die entweder hoch sind oder durch einen umgebenden Waldmantel gut versteckt liegen. Sie sollen womöglich tiefer als das Nahrungshabitat liegen, in Oberösterreich meist unter 1300 m. Selten auch in ungestörten Altholzbeständen steiler Hänge.

Nahrungshabitat: Ungestörte offene Flächen verschiedenster Art: Alpine Matten über der Waldgrenze, Almen und Viehweiden, aber auch Kahlschläge und Forststraßen. Dichte Bewaldung und Siedlungsgebiete werden gemieden.

Nahrung: Mittelgroße bodenbewohnende Wirbeltiere: Hasen, Murmeltiere, Füchse, Katzen, junge Gemsen und Rehe, Rabenvögel, Hühnervögel und andere Vögel. Aas (Winter- und Lawinenopfer) ist ein wichtiger Bestandteil.

Aktionsradius eines Paares: Im Bereich von ca. 50 bis 180 km².

Anmerkungen:

Hohe Verantwortung des Bundeslandes, da EU-weit wichtige Brutvorkommen in Oberösterreich.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

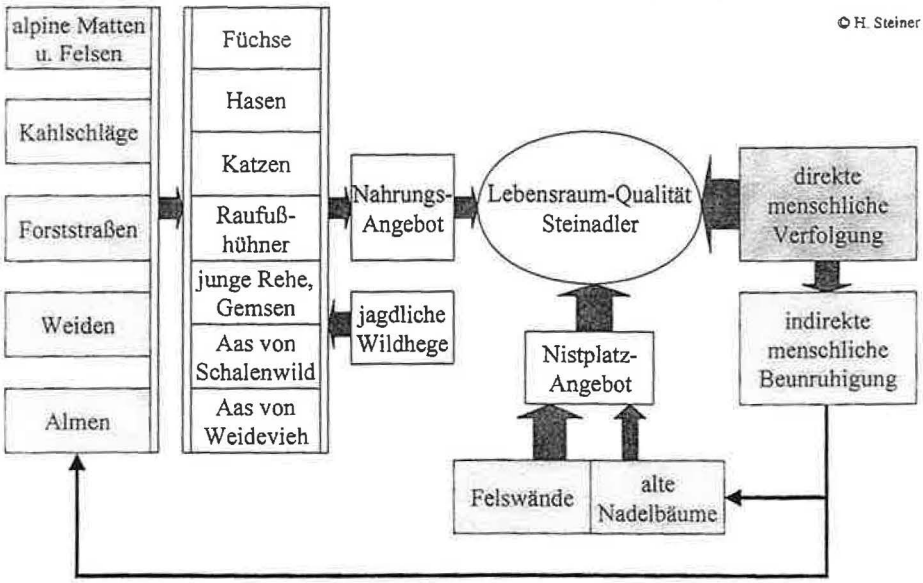
- Jedwede touristische Erschließung, wie die Anlage neuer Wanderwege, Hütten usw. führt zur Beunruhigung der Brut- und Jagdhabitate. Die Geheimhaltung der Horststandorte gegenüber der Öffentlichkeit ist wichtig, um Störungen durch Schaulustige, Fotografen usw. zu verhindern. Genauso schädlich ist aber eine Geheimhaltung gegenüber der Wissenschaft.
- Forstliche Intensivierungen und Erschließungen, wie die Anlage neuer Forststraßen, führen ebenfalls zu direkter und indirekter Beunruhigung der letzten ruhigen Gebiete.
- In Absprache mit der Landesjägerschaft sollte vereinbart werden, auf das Ausbringen des Schwanenhalses (Fangeisen) zu verzichten (der Fang von Greifvögeln kann nachweislich nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden!).
- In Absprache mit der Landesjägerschaft und Landesforstdirektion sollten Horstruhezonen eingerichtet werden, in denen eine forstliche und jagdliche Bewirtschaftung sowie eine touristische Bekletterung ruht, und zwar in einem Radius von 500 m um besetzte Horste während der Brutzeit von 1.2. bis 15.8.

Literatur:

STEINER, H. (1999): Der Steinadler (*Aquila chrysaetos*) in den oberösterreichischen Kalkalpen. Egretta 42: 122 – 135.

Lebensraum-Modell Steinadler (*Aquila chrysaetos*)

nach Bezzel et al., Haller, Kadlecik et al., W. Leditznig, Steenhof & Kochert, Steiner, Tjernberg, J. Watson, Zechner



Wanderfalke – *Falco peregrinus*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Böhmerwald, Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel. Sensibel während der Brutzeit von 15.2. bis 31.6.

Habitat:

Bruthabitat: Felswände, die in Oberösterreich zumindest etwa 20 m hoch sein sollten. Günstig ist ein Waldmantel, der die Wand allseitig umschließt (Schutz vor Uhu). Seehöhe bis etwa 1400 m.

Nahrungshabitat: Kaum zu definieren, der gesamte offene Luftraum über Wäldern, Agrargebieten und Siedlungen, wo immer Beutevögel fliegen.

Nahrung: Kleinvögel und mittelgroße Vögel des freieren Luftraumes. In Oberösterreich besonders Haustauben, danach Singvögel, Watvögel und Möwen.

Aktionsradius eines Paares: Im Bereich von ca. 50 bis 200 km².

Anmerkungen:

Hohe Verantwortung des Bundeslandes, da EU-weit wichtige Brutvorkommen in Oberösterreich.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

- Anlage von Freileitungen (Kollisionsgefahr), Problem der „Verdrahtung der Landschaft“.
- Jegliche Anlage von Klettersteigen und Routen in geeigneten Lebensräumen. In Absprache mit dem Öst. Alpenverein sollte eine Regelung vereinbart werden, nach der auf die Bekletterung (der vergleichsweise wenigen) Horstfelsen verzichtet werden sollte, und zwar in einem Radius von 200 m um besetzte Horste während der Brutzeit von 15.2. bis 31.6.
- Die Verträglichkeit neuer Pflanzenschutzmittel sollte vor der Zulassung an Wanderfalken überprüft werden.
- Absprachen mit Brieftaubenzüchter- sowie Falknerorganisationen sollten gesucht werden, da aus diesen Kreisen Vernichtung bzw. Entnahme von Falken gelegentlich vorkommt. Keine Publikmachung der Brutgebiete.
- Regelmäßige Überprüfung des Greifvogelbestandes bei Falknern.

Literatur:

JIRESCH, W. F. L. (1997): 10 Jahre Wanderfalkenuntersuchung in Oberösterreich. Vogelkdl. Nachr. OÖ. **5**/1: 1 – 8.

PÜHRINGER, N. (1996): Erste Ergebnisse zur Ernährung des Wanderfalken (*Falco peregrinus*) in den oberösterreichischen Kalkvoralpen. Abh. Zool.-Bot. Ges. Österreich **29**: 81 - 94.

PÜHRINGER, N. (1996): Felsbrütende Vogelarten im Sengsengebirge. Unpubl. Bericht, Nationalpark Kalkalpen, Molln.

STEINER, H. (1998): Wald und Greifvögel. Lebensraumqualität im fragmentierten Wald, Räuber-Beute-Beziehung und Grundlagen für ein Naturschutzmanagement. Dissertation, Prof. W. Scherzinger, Univ. Salzburg, 175 S.

Haselhuhn – *Bonasa bonasia*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Freiwald, Böhmerwald, Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel. Mäßig sensibel während der Brutzeit (April bis Juni).

Habitat:

Brut- sowie Nahrungshabitat: Waldformen mit Verjüngungsstadien verschiedener Entstehungsart und enger Verzahnung von Nadelholzdickungen (Deckung) und Weichlaubhölzern (Nahrung): Schläge, Plenterwaldbetriebe, Käferlöcher (Borkenkäfer), Schneebruchstellen, Lawinen- und Steinschlagrinnen, altersbedingte Zusammenbruchsphasen des Waldes, Bachufer-Vegetation, Windwürfe und Windbrüche.

Nahrung: vor allem Knospen und Kätzchen der Weichlaubhölzer Erle, Hasel, Weide, Eberesche.

Aktionsradius eines Paares: gering, im Bereich von 5 ha bis 100 ha.

Anmerkungen:

Hohe Verantwortung des Bundeslandes, da EU-weit wichtige Brutvorkommen in Oberösterreich.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

- Anlage von Fichtenmonokulturen.
- Anlage großer Schläge.
- Entfernen von Weichlaubhölzern aus Schonungen und Kulturen („forstliches Unkraut“).
- Forstliche Erschließung gering beeinflußter Lagen, wie Anlage neuer Forststraßen.
- Übermäßige touristische Erschließung, Anlage neuer Wanderwege, Hütten usw. führt zur Zunahme von Raubfeinden (Fuchs, Marder, Krähenvögel).

Literatur:

MAYER, G. (1978): Das Haselhuhn in Oberösterreich. Jb. Oö. Mus.-Ver. **123**: 291 – 309.

STEINER, H., A. SCHMALZER & N. PÜHRINGER (2000): Auerhuhn, Birkhuhn und Haselhuhn im Nationalpark Kalkalpen. Bestände, Lebensraum und Management. 1. Zwischenbericht. Unveröff. Studie i. A. d. Nationalpark Kalkalpen Ges.m.b.H. und der Europäischen Union, Life-Projekt, 92 S.

Alpenschneehuhn – *Lagopus mutus helveticus*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel. Mäßig sensibel während der Brutzeit (Mai bis Juli).

Habitat:

Brut- sowie Nahrungshabitat: Offene Bereiche über der Baumgrenze.

Nahrung: vegetabilisch je nach lokalem Angebot, wie Beeren, Knospen und Triebe. Für die Küken sind Insekten wichtig.

Aktionsradius eines Vogels: Im Jahreslauf im Bereich von 1 bis 5 km².

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

- Touristische Erschließung, Anlage neuer Wanderwege, Hütten usw. führt zu Beunruhigung der Balz- und Aufzuchtgebiete sowie zur Zunahme von Freßfeinden (Fuchs, Marder, Krähenvögel).
- Im besonderen Ausweitung des Schitourismus mit „Verdrahtung“ der Landschaft (Kollisionsopfer).

Birkhuhn – *Tetrao tetrix*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Freiwald (minimale Restbestände), Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel. Sehr sensibel während der Balzzeit und Brutzeit (April bis Juli).

Habitat:

Brut- sowie Nahrungshabitat: Baumgrenz- und Waldrandbereich unterschiedlicher Entstehung (natürliche Waldgrenze, Almen, Moore, Heiden, extensive landwirtschaftliche Gebiete).

Nahrung: vegetabilisch je nach lokalem Angebot, Knospen von Weichlaubhölzern (Birke, Eberesche, Weiden usw.) oder Lärchen (Alpen), Beeren und Triebe von Zwergsträuchern wie Heidelbeere. Für die Küken sind Insekten wie Ameisen wichtig.

Aktionsradius eines Vogels: Im Jahreslauf im Bereich von 1 bis 10 km².

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

- Touristische Einrichtungen, wie Wanderwege, Langlaufloipen, Hütten usw., und vermehrtes Skitourengehen, können zur Beunruhigung der Balz- und Aufzuchtgebiete führen; sekundär wird dadurch auch eine Zunahme von Freßfeinden bewirkt (Fuchs, Marder, Krähenvögel).
- Forstliche Intensivierung gering beeinflußter Lagen, wie Anlage neuer Forststraßen, zieht menschliche Störungen und Freßfeinde an; Aufforstung führt zur Elimination essentieller offener Stellen; die Anlage gleichaltriger Fichtenmonokulturen beeinträchtigt die Übersicht und das Sicherheitsbedürfnis; die Anlage von Forstzäunen erhöht die Mortalität.
- Landwirtschaftliche Intensivierung, wie die Entwässerung mooriger Böden, führt zur Elimination essentieller offener Stellen, zum Ausmähen von Gelegen bei zu früher Mahd und fördert die Attraktivität für natürliche Feinde; die Entfernung von Laubgehölz, Hecken, Rainen usw. eliminiert Deckung und Winteräsung (Freiwald!).
- Intensive Beweidung zur Balz- und Brutzeit zerstört Bruten (April – Mitte Juli).
- Absprache mit Landesjägerschaft: Frühjahrsjagd auf ranghohe Hähne stört Populationsgefüge.

Literatur:

MAYER, G. (1967): Areal und Arealveränderungen von Auerhuhn (*Tetrao urogallus* L.) und Birkhuhn (*Lyrurus tetrix* L.) in Oberösterreich. Monticola **1**: 101 – 120.

STEINER, H., A. SCHMALZER & N. PÜHRINGER (2000): Auerhuhn, Birkhuhn und Haselhuhn im Nationalpark Kalkalpen. Bestände, Lebensraum und Management. 1. Zwischenbericht. Unveröff. Studie i. A. d. Nationalpark Kalkalpen Ges.m.b.H. und der Europäischen Union, Life-Projekt, 92 S.

Auerhuhn – *Tetrao urogallus*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Böhmerwald (minimale Restbestände), Freiwald (minimale Restbestände), Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel. Sehr sensibel während der Balzzeit (März bis Mitte Mai) und Brutzeit (Mai bis Juli).

Habitat:

Brut- sowie Nahrungshabitat: Verschiedene Nadel- und Mischwälder mit reicher Krautschicht. Dies ist meist durch lichte Bestandsformen bedingt (reife Waldbestände). Die Wälder müssen groß und unzerschnitten sein.

Nahrung: vor allem Beeren und Triebe von Zwergsträuchern wie Heidelbeere, im Winter überwiegend Nadeln der Nadelbäume. Für die Küken sind Insekten wie Ameisen essentiell.

Aktionsradius eines Vogels: erstaunlich groß, im Jahreslauf im Bereich von 1 bis 10 km².

Anmerkungen:

Hohe Verantwortung des Bundeslandes, da EU-weit wichtige Brutvorkommen in Oberösterreich.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

- Forstliche Erschließung gering beeinflußter Lagen, wie Anlage neuer Forststraßen (zieht menschliche Störungen und Freßfeinde an).
- Anlage von Fichtenmonokulturen.
- Anlage großer Schläge.
- Kurze Umtriebszeiten eliminieren reife Waldbestände.
- Anlage von Forstzäunen.
- Touristische Erschließung, Anlage neuer Wanderwege, Hütten usw. führt zur Zunahme von Freßfeinden (Fuchs, Marder, Krähenvögel).
- Frühjahrsjagd auf ranghohe Hähne stört Populationsgefüge empfindlich.

Literatur:

MAYER, G. (1967): Areal und Arealveränderungen von Auerhuhn (*Tetrao urogallus* L.) und Birkhuhn (*Lyrurus tetrix* L.) in Oberösterreich. Monticola **1**: 101 – 120.

STEINER, H., A. SCHMALZER & N. PÜHRINGER (2000): Auerhuhn, Birkhuhn und Haselhuhn im Nationalpark Kalkalpen. Bestände, Lebensraum und Management. 1. Zwischenbericht. Unveröff. Studie i. A. d. Nationalpark Kalkalpen Ges.m.b.H. und der Europäischen Union, Life-Projekt, 92 S.

Uhu – *Bubo bubo*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Böhmerwald, Freiwald, Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Ganzjährig im Brutrevier, Balzzeit im Spätwinter, Hauptlegezeit März, späteste Gelege in Mitteleuropa Anfang Mai; Brutzeit 30 Wochen nach Legebeginn.

Habitat:

Abwechslungsreiche Landschaft; Neststandort: Felsen, oft bänderartig gegliedert und deckungsreich, Steinbrüche oder andere Materialabbauflächen, in denen nicht mehr oder nicht alljährlich abgebaut wird; selten am Boden. Tageseinstände an wettergeschützten Stellen in Bäumen oder in Felsen. Bevorzugt zur Nahrungssuche offene Flächen und -wo verfügbar- Feuchtgebiete mit Wasservogelkonzentrationen. Ernährt sich ausschließlich carnivor, das Nahrungsspektrum ist breit und abhängig vom Angebot.. Es reicht von Mäusen bis zu Feldhasen, Jungfüchsen und Graureihern;. In der Kulturlandschaft erfolgt oft eine Spezialisierung beispielsweise auf Igel und Wanderratten. Der Aktionsradius ist generell groß, zur Brutzeit zumindest etwa 3 km um den Neststandort; diesbezügliche Untersuchungen fehlen in Oberösterreich.

Anmerkungen:

Der Uhu gilt als extrem standortstreu, konsequente Schutzmaßnahmen im Bereich der bekannten Brutplätze sind deshalb lohnend. Zumindest die Kalkvoralpen und das Freiwaldgebiet liegen im Streichbereich von selbständigen Jungvögeln aus Niederösterreich.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

Die Störanfälligkeit bezüglich direkter anthropogener Tätigkeiten ist hoch und beeinflusst maßgeblich die Bestandssituation. Strukturelle Landschaftsveränderungen abgesehen von Limitierung von Neststandorten spielen abgesehen von der Verringerung offener Flächen in ausgedehnten Waldgebieten eine geringere Rolle.
Gefährdungsursachen:

- Abschuß: abnehmend, aber immer noch bedeutend (24 Nachweise in OÖ. seit 1970)
- Aushorstung von Jungvögeln
- Störeinflüsse in der Umgebung des Nestes (Forststraßen, Waldbewirtschaftung, Freizeitnutzung, besonders Klettern, Fotografen)
- Störeinflüsse im Bereich der Tageseinstandsplätze und Balzplätze (siehe unter Umgebung des Nestes).
- Stromleitungen: sehr bedeutend, Verunglückung an Stromleitung ist seit 1970 in OÖ. in 9 Fällen belegt.
- Verkehr: sehr bedeutend, 10 Fälle von verunglückten Uhus seit 1970 belegt, davon zwei durch Eisenbahn).

Literatur:

BERG, H.-M. (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Vögel (Aves), 1.Fassung 1995. NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Wien, 184 S.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. & K. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9: Columbiformes – Piciformes. Wiesbaden, 1980.

PLASS, J., U. WIESINGER & G. HASLINGER (1994): Der Uhu (Bubo bubo) in Oberösterreich. ÖKO.L 16/2: 3-18.

TUCKER G.,M. & M.,F. HEATH (1994): Birds in Europe: Their conservation status. Birdlife Conservation Series, no. 3. BirdLife International, Cambridge.

Raufußkauz – *Aegolius funereus*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Böhmerwald, Freiwald, Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel

Habitat:

Ausgedehnte Waldgebiete höherer Lagen, bevorzugt strukturreiche Nadelwälder, brütet in Baumhöhlen (Schwarzspecht) und benötigt nahe deckungsreiche Tageseinstände. Die Nahrungssuche erfolgt auf kleinen unterholzfreien oder offenen Flächen. Die Hauptnahrung stellen Kleinsäuger.

Anmerkungen:

Die Verbreitung und Siedlungsdichte des Rauhfußkauzes wird stark vom Vorkommen größerer Eulenarten, insbesondere des Waldkauzes negativ beeinflusst.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

Die Störanfälligkeit des Rauhfußkauzes ist eher gering; Gefährdungsursachen stellen hauptsächlich Veränderungen in der Waldstruktur dar:

- Generelle Strukturverarmung in intensiv genutzten Forsten
- Selektives Fällen älterer Höhlenbäume

Literatur:

BERG, H.-M. (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Vögel (*Aves*), 1.Fassung 1995. NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Wien, 184 S.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. & K. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9: Columbiformes – Piciformes. Wiesbaden, 1980.

Sperlingskauz – *Glaucidium passerinum*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Böhmerwald, Freiwald, Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel

Habitat:

Brütet in reich strukturierten ausgedehnten Wäldern (bevorzugt Femel- oder Plenterwälder) mit hohem Nadelholzanteil, besonders in höheren Lagen. Benötigt deckungsreiche Tageseinstände, lichte Altholzbestände mit Bruthöhlen (meist Buntspecht), und hohe Rufwarten sowie Freiflächen und Randstrukturen zur Jagd nach Kleinsäugern und Singvögel.

Anmerkungen:

Bestands- und teilweise auch Verbreitungsangaben nur sehr unbefriedigend, da Art schwer erfaßbar (eigene Erfassung notwendig). Verbreitung wird maßgeblich auch vom Vorkommen des Rauhfußkauzes und des Waldkauzes (Hauptpredatoren) beeinflußt.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

Die Störanfälligkeit des Sperlingskauzes ist eher gering einzustufen, an den Bruthöhlen aber relevant (Tourismus, Fotografen,...); Gefährdungsursachen stellen hauptsächlich Veränderungen in der Waldstruktur dar.

- Generelle Strukturverarmung in intensiv genutzten Forsten (monotone Altersklassenwälder)
- Selektives Fällen älterer Höhlenbäume
- frühe Umtriebszeiten, intensive Waldpflege, Waldwegebau
- touristische Erschließung (Störungen)

Literatur:

BAUER H.G. & P. BERTHOLD (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. – Aula Verlag.

SCHERZINGER W. (1994): Sperlingskauz. - In: GLUTZ VON BLOTZHEIM U. & K. BAUER (1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9: Columbiformes – Piciformes, 2. Auflage, Wiesbaden.

Eisvogel – *Alcedo atthis*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Böhmerwald, Freiwald, Kalkalpen jeweils fraglich

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel, soferne eisfreie Gewässer im Hochwinter verfügbar; Brutzeit April bisAugust.

Habitat:

Brutvogel in Feinsediment-Anrissen an Gewässerufern vor allem an Fließgewässern; die Ernährung erfolgt in Gewässern aller Art mit verfügbaren Sitzwarten, oft Weidenzweigen am Gewässerufer und einer hohen Verfügbarkeit von 4 bis 7 cm langen Fischen.

Anmerkungen:

Nach Kältewintern kommt es regelmäßig zu natürlichen Bestandseinbrüchen in den Brutvorkommen.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

Der Eisvogel ist primär durch Veränderungen in seinen Lebensräumen gefährdet, insbesondere durch Faktoren, die die Brutmöglichkeiten und die Verfügbarkeit von Kleinfischen verringern:

- Gewässerregulierung durch Homogenisierung des Gewässers und Verschlechterung der Aufzuchtbedingungen für Fische.
- Ufersicherung durch Verhinderung von regelmäßigen Uferanrissen, punktuellem Verbau von frischentstandenen Uferanrissen.
- Gewässerverschmutzung über negative Beeinflussung der Bedingungen für vorkommende Fische.

Grauspecht - *Picus canus*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Böhmerwald, Freiwald, Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel

Habitat:

Brütet in unterschiedlichen Biotopen, vom Auwald bis in höher gelegene Nadelwälder. Von Bedeutung sind Altholzbestände (Brut- und Schlafbäume), großer Strukturreichtum der Landschaft und niederwüchsige Flächen zur Nahrungssuche. Nahrung bevorzugt Ameisen, aber auch andere Insekten und Beeren. Bevorzugt als Brutbaum die Rotbuche. Wird auch vom Verteilungsmuster des Grünspechtes beeinflusst.

Anmerkungen:

Lückige Verbreitung in Oberösterreich, offenbar seltener als der Grünspecht;

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

Hauptgefährdungsursachen in der Land- und Forstwirtschaft in Form von Intensivierungen bzw. Änderungen der Nutzungen:

- Umwandlung von alten Laub- und Mischwäldern in Altersklassenwälder mit frühen Umtrieben
- Fällen von Höhlenbäumen und Reduktion der Überhälterbäume
- Verlust alter Obstbaumbestände (Ersatz durch niedrige Intensivkulturen)
- Reduktion der Auwälder und flußbauliche Maßnahmen (Absenkung des Grundwassers)

Literatur:

BAUER H.G. & P. BERTHOLD (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. – Aula Verlag, Wiesbaden.

CONRADS D. (1994): Grauspecht. – In: GLUTZ VON BLOTZHEIM U. & K. BAUER (1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9: Columbiformes – Piciformes, 2. Auflage, Aula Verlag, Wiesbaden.

Schwarzspecht - *Dryocopus martius*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Böhmerwald, Freiwald, Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel

Habitat:

Bevorzugt naturnahe, reich strukturierte und ältere Wälder größerer Ausdehnung, auch in Wirtschaftswäldern, wenn Altholzanteil ausreichend. Benötigt als Brut- und Schlafbäume glattrindige, astfreie Stämme (besonders Buche) mit freiem Anflug. Die Bäume müssen im Bereich der Höhlen mindestens 35cm Durchmesser aufweisen. Nahrung überwiegend Ameisen (Roßameisen), und holzbewohnende Arthropoden.

Anmerkungen:

Sehr wichtiger „Lieferant“ für Baumhöhlen, z.B. für Rauhfußkauz, Hohltaube, Dohle,... In Oberösterreich weit verbreitet.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

Die Gefährdungsursachen liegen Großteils im Einflussbereich der Forstwirtschaft (kurze Umtriebszeit, Entfernung der Höhlenbäume). Besonders wichtig ist die Erhaltung von astfreien, hochschaftigen Buchenaltholzbeständen.

Literatur:

BAUER H.G. & P. BERTHOLD (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. – Aula Verlag, Wiesbaden.

BLUME D. (1994): Schwarzspecht. – In: GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. & K. BAUER (1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9: Columbiformes – Piciformes, 2. Auflage, Aula Verlag, Wiesbaden.

Weißrückenspecht – *Picoides leucotos*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Freiwald (fraglich), Böhmerwald (fraglich), Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel.

Habitat:

Bruthabitat: Fast ausschließlich tote oder absterbende Laubbäume innerhalb eines geeigneten Nahrungshabitates.

Nahrungshabitat: Typischerweise ein Spektrum von Fichten-Tannen-Buchen-Wäldern bis zu reinen Buchenwäldern. Benötigt einen hohen liegenden Totholzanteil, da Nahrungssuche meist bodennah. Die geforderten Bedingungen werden durch hohes Waldalter, südliche Exposition, Steillagen, flachgründige Böden, Windwürfe, Steinschlag oder Lawinen entscheidend verwirklicht.

Nahrung: Vor allem holzbewohnende Larven größerer Insekten, namentlich Bockkäfer und andere Käferlarven, aber auch Ameisen, daneben im Sommer an Zweigen freilebende Insekten sowie Samen.

Aktionsradius eines Paares: Wenig bekannt, im Jahreslauf im Bereich von ca. 0,5 bis > 10 km².

Anmerkungen:

Hohe Verantwortung des Bundeslandes, da EU-weit wichtige Brutvorkommen in Oberösterreich.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

- Jegliche forstliche Intensivierung und Erschließung gering beeinflußter Lagen, wie Anlage neuer Forststraßen.
- Anlage von Fichtenmonokulturen.
- Anlage großer Schläge.
- Kurze Umtriebszeiten eliminieren reife Waldbestände.

Literatur:

STEINER, H., A. SCHMALZER & N. PÜHRINGER (2000): Auerhuhn, Birkhuhn und Haselhuhn im Nationalpark Kalkalpen. Bestände, Lebensraum und Management. 1. Zwischenbericht. Unveröff. Studie i. A. d. Nationalpark Kalkalpen Ges.m.b.H. und der Europäischen Union, Life-Projekt, 92 S.

Dreizehenspecht - *Picoides tridactylus*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Böhmerwald, Freiwald, Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Jahresvogel

Habitat:

Eng an Fichte gebunden, fehlt jedoch fast ausschließlich in den nicht autochthonen, angelegten Fichtenforsten. Bevorzugt lichte, tot- und fallholzreiche Fichtenwälder in der subalpinen Zone. Nahrung vorwiegend tierisch (rindenbrütende Käferlarven und –puppen), auch Baumsaft.

Anmerkungen:

Bestände soweit bekannt weitgehend stabil; Bestände überwiegend unzureichend erfasst.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

Gefährdungsursachen sind Lebensraumverluste vorwiegend durch forstwirtschaftliche Intensivierungsmaßnahmen (intensive Waldnutzung, Anpflanzung dichter monotoner Bestände) zunehmend auch in den Bergwäldern, und unabhängig von wirtschaftlichen Gründen, das „Zusammenräumen“ der Wälder (Entfernung von Totholz). Größere touristische Projekte (z.B. neue Schigebiete) können eine maßgebliche Rolle spielen.

Literatur:

BAUER H.G. & P. BERTHOLD (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. – Aula Verlag, Wiesbaden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM U. & K. BAUER (1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9: Columbiformes – Piciformes, 2. Auflage, Aula Verlag, Wiesbaden.

Neuntöter – *Lanius collurio*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Böhmerwald, Freiwald, Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Sommervogel Mai bis August

Habitat:

Der Neuntöter benötigt dichte, oft dornige Gebüsche oder Hecken als Neststandort und eine von einzelnen Gebüschen oder anderen Ansitzwarten durchsetzte offene Landschaft mit hoher Verfügbarkeit von Insekten. Besondere Bedeutung für die Jagd kommt neben den Sitzwarten dem Vorhandensein von niedrig oder lückig bewachsenen bis vegetationsfreien Stellen am Boden zu.

Anmerkungen:

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

Die bedeutendsten Gefährdungsursachen liegen in der Reduzierung geeigneter Strukturen infolge der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung:

- Rodung von Gebüschen, Hecken
- Umwandlung extensiv genutzter Grünlandflächen in Intensivgrünland
- Zeitlich frühe und synchron stattfindende Mahdtermine

Entfernen weiterer Sonderstrukturen wie Asphaltierung von Feldwegen.

Zwergschnäpper - *Ficedula parva*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Freiwald, Kalkalpen, (Böhmerwald: alte Nachweise, noch kein aktueller Nachweis)

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Sommervogel Mitte April/Anfang Mai bis Juli/August

Habitat:

In Mitteleuropa enge Bindung an alt- und totholzreiche, feuchte Buchenwälder bzw. geschlossene Laub- und Laubmischbestände mit hochstämmigen Bäumen und wenig Unterwuchs; Oft in der nähe von Bächen. Nahrung speziell fliegende Insekten, im Herbst auch kleine Beeren.

Anmerkungen:

Hauptvorkommen in OÖ. in den Kalkalpen und Voralpen. Nur kleine Populationen in den Buchenwaldrelikten der Böhmischen Masse (Freiwald). Im Böhmerwald brütete der Zwergschnäpper von 1989-1991 in höheren Lagen (AUBRECHT 1995), aktuell existiert (noch) kein Brutnachweis.

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

Die Hauptgefährdungsursachen sind im Verlust geeigneter Lebensräume, besonders naturnahe, alte Laubwälder, zu suchen. Maßgeblicher Verursacher ist die intensive Forstwirtschaft (Durchräumung und Totholzentfernung, Bestandsumwandlungen von Laub- in Nadelwälder). Die kleinen Bestände der Böhmischen Masse benötigen besondere Beachtung und Schutz.

Literatur:

AUBRECHT G. (1995): Böhmerwald und Mühltal. – In: DVORAK M. & E. KARNER, Important Bird Areas in Österreich. UBA Monographien Bd. 71: 269-276.

BERG H.-M. (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Vögel (*Aves*), 1.Fassung 1995. NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Wien, 184 S.

GLUTZ VON BLOTZHEIM U. (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 13/I: Passeriformes (4.Teil), Muscicapidae-Paridae, Aula Verlag, Wiesbaden.

Halsbandschnäpper - *Ficedula albicollis*

Vorkommen in Important Bird Areas:

Kalkalpen

Anwesenheit der Art im Gebiet:

Sommervogel von April/Mai bis Juli/August

Habitat:

Brutvogel wärmerer Laubwälder, besonders in Buchen- und Eichenbeständen und in Auwäldern. Geht aber auch in Obstgärten und Parklandschaften sobald Nistmöglichkeiten (meist limitierender Faktor) vorhanden sind. Kann durch Nistkästen gefördert werden.

Anmerkungen:

Der Ostrand von OÖ. stellt die westliche Verbreitungsgrenze des Halsbandschnäppers in Österreich dar (AUBRECHT & BRADER 1997).

Gefährdungsursachen / Bewilligungspflichtige Tatbestände

Der Halsbandschnäpper ist vorwiegend durch Lebensraumveränderungen bzw. Zerstörungen betroffen:

- Intensivierung der Waldwirtschaft (selektives Fällen älterer Höhlenbäume)
- Reduktion des Totholzanteiles
- Förderung von Koniferenbeständen
- Verdrängung der Auwaldreste durch Schotterabbau, Landwirtschaft
- Verlust bzw. Intensivierung der alten Streuobstbestände

Wie bei den anderen Schnäpperarten besteht auch ein erheblicher klimatischer Einfluß; Atlantisierung des Klimas mit verregneten Frühsommern führen zu hohen Brutverlusten.

Literatur:

AUBRECHT G. & M. BRADER (1997): Zur aktuelle Situation gefährdeter und ausgewählter Vogelarten in Oberösterreich. – Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell Sonderband.

BAUER H.G. & P. BERTHOLD (1997): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. – Aula Verlag, Wiesbaden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM U. (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 13/I: Passeriformes (4.Teil), Musciapidae-Paridae, Aula Verlag, Wiesbaden.

5. ABGRENZUNG, KARTENDARSTELLUNG

IBA Nördl. Kalkalpen Übersicht Ostteil
Breitenau
Schneeberg
Weißenbach
Dirnbach
Brunnbach
Steyern
Zöbel
Hochkogel
Tamberg
Windischgarsten
Rosenau
Edlbach
Hengstpaß
Hinterstoder
Mitterstoder
Vorderstoder
Roßleithen
Seebach
Gleinkerau
Warscheneck
Hochmölbing
Pyhrnpaß
Bosruck
Pyhrgas
Haller Mauern
Oberlaussa
St. Pankraz
Hohe Nock
km
4
8
12

Gegenüber dem Erstvorschlag in der Studie „Important Bird Areas in Österreich“ hat sich die Flächenbilanz nur wenig verändert. Grenzänderungen betreffen zum einen eine Vergrößerung des IBAs im Bereich des Steinberges westlich des Almtales. Hier kommen zusammenhängende, ebene, submontane Fichtenwald-Areale vor, auf die das Auerhuhn angewiesen ist. Ansonsten hätte sich hier der Waldgürtel am Nordrand des Toten Gebirges auf ein schmales Band steiler, meist nordexponierter Hangwälder verengt, sodaß Randeffekte verstärkt aufgetreten wären. Außerdem wurde der Süd- und Ostteil des Kasberges einbezogen. Hier sind syntope Vorkommen von Steinadler, Auerhuhn, Birkhuhn, Dreizehenspecht und Raufußkauz bekannt.

Zum anderen wurde auf die Einbeziehung eines Randgebietes im Bereich Hoher Trailing südlich von Molln verzichtet. Hier handelt es sich meist um forstwirtschaftlich intensiv genutzte Wälder in ökologischer Insellage, wo Randeinflüsse von den Talböden allseitig einwirken und nur kleine unbeeinflußte Kernflächen übriggeblieben wären. Zudem treten aufgrund des steilen Höhenprofils einzelne Habitattypen in nur geringer Flächengröße auf, sodaß kaum eine Art bedeutendere Teilpopulationen erreichen dürfte. Auch die intensives Kulturland und Siedlungsgebiete umfassenden Talböden von Steyr und Teichl wurden im Abgrenzungsvorschlag ausgeschieden.

6. BEWILLIGUNGSPFLICHTIGE MAßNAHMEN

Grundlagen für die Festlegung bewilligungspflichtiger Tatbestände und Verbote

Die Auswahl der Arten beschränkt sich auf Brutvogelarten. Gründe dafür sind:

- Brutlebensräume sind die zentralen Punkte im Jahreslebensraum einer Art, der Bruterfolg bestimmt zu wesentlichen Teilen die Bestandsentwicklung einer Art.
- Zahlen- und Verteilungsangaben zu Vögeln in den Brutlebensräumen sind aufgrund auffälliger Verhaltensweisen in Zusammenhang mit Territoriumsabgrenzung oder Balz leichter erfassbar.
- Für eine verhältnismäßig hohe Zahl der relevanten Vogelarten der drei Gebiete deckt sich der Brutlebensraum weitgehend mit dem Jahreslebensraum der Arten.

Nicht bejagte Vogelarten sind weniger anfällig für Störeinflüsse als (legal oder illegal) bejagte Arten; dies deckt sich aber weitgehend auch mit den Körpergrößen der entsprechenden Vogelarten. Ohne den permanenten Einfluß legaler, aber auch illegaler Bejagung wären eine Reihe von Störeinflüssen für Großvögel (Schwarzstorch, Steinadler, Uhu) in ihren Auswirkungen geringer, als derzeit beobachtet.

Der zum Teil sekundäre Rückzug von Großvögeln in die weniger dicht besiedelten, höheren Lagen Oberösterreichs ist auch in Zusammenhang mit permanenten Beeinträchtigungen in den dichtbesiedelten niederen Lagen Oberösterreichs zu sehen (höhere Wahrscheinlichkeit von Störungen, Verkehr, Leitungen, Flächenversiegelung, Jagddruck,...).

Wir fassen Gefährdungsursachen in dieser Zusammenstellung als Faktoren auf, die das Vorkommen einer Vogelart in den zu untersuchenden Gebieten kurzfristig bis langfristig über das Ausmaß (z.B. witterungsbedingter) natürlicher Bestandsschwankungen hinausgehend negativ beeinflusst.

Wir unterscheiden Störeinflüsse aufgrund anthropogener Tätigkeiten von strukturell begründeten Veränderungen der Habitate beziehungsweise Habitatqualitäten.

Wir fassen alle kleineren Vogelarten (Singvögel, Eisvogel) generell als weniger anfällig für Störeinflüsse auf, als größere Vogelarten, insbesondere Schwarzstorch, Steinadler, Uhu und die größeren Hühnervogelarten. Dies hängt auch damit zusammen, dass kleinere Vogelarten in größerer Siedlungsdichte vorkommen und zufällige, punktuelle Störungen vor allem am Neststandort geringere Auswirkungen auf den Gesamtbestand besitzen. Weiters ist die mögliche Beeinträchtigung von Neststandorten bei kleineren Vogelarten auf einen entsprechend kleineren Radius um die Neststandorte beschränkt.

Die Bedeutung indirekter Einflüsse von außen

Sehr wichtig wird es sein, daß keine FFH-artige Zerstückelung der Gebiete zustandekommt. Um die Populationen erfolgreich zu erhalten, ist die feine Grenzziehung weniger wichtig, als ein großräumiges und langfristiges expertenbasiertes Management. Gebiete können gar nicht

groß genug sein, um Minimum Viable Populations (MVPs) von ca. 500 Individuen zu erhalten. Dies umso mehr, wenn man die langfristigen Schwankungen des waldspezifischen Habitatangebotes im Mosaik-Zyklus des Waldes ins Kalkül zieht. Für die meisten Arten sind ja selbst im Urwald nur 10-30 % der Fläche geeignet, die meist als bestimmte Verschneidungen von Altersphasen realisiert sind. Ein Beispiel ist die Kombination von Nahrung und Deckung für das Haselhuhn. Die geeigneten Teilflächen verändern im Lauf der Jahrzehnte ständig ihre Lage. Es gibt kaum Habitate, die nicht für irgendeine Art wichtig sein können. Selbst Fichtenstangenhölzer mit minimalen Auflichtungen und Laubholz sind für das Haselhuhn wichtig, solange nur die Fuchs-, Habicht- und Sperberdichte nicht zu hoch wird. Laubholz ist generell wichtig, man denke nur an den Weißrückenspecht. Viel wichtiger als die Artenzusammensetzung des Waldes sind aber die Strukturen und die Proportionen desselben, wie Deckung, Waldalter und Lichtstellen.

Licht scheint im Wald ein Schlüsselelement schlechthin zu sein. Steinadler konzentrieren sich auf den Schlägen und Forststraßen; Auerwild und Haselwild konzentriert sich an den Schlagrändern und licht durchforsteten Partien. Forststraßen wirken für Füchse aber als "Autobahnen“ und „Fastfood-Stationen“. Deshalb ist Forststraßenbau problematisch.

Für Außeneinflüsse können Argumente besonders aus Sicht der Raufußhühner beigebracht werden. Schlüsselprobleme scheinen dabei die Eutrophierung durch Stickstoffeintrag aus der Luft, Wiesendüngung und ähnliche Prozesse zu sein. Es kommt in der Folge zur Zunahme von Baummasten, Wühlmäusen, und anschließend von generalistischen Prädatoren wie dem Fuchs. Letztlich kommt es zur Fragmentierung und Zerschneidung feindarmer Räume, also der Zunahme großräumiger Randeffekte. Wir müssen mindestens in mehreren Kilometern Randzone denken, wenn man den Maßstab eines Streifgebietes von Rotfuchs und Mäusebussard beachtet. Analoges gilt wahrscheinlich auch für Wiesenvögel.

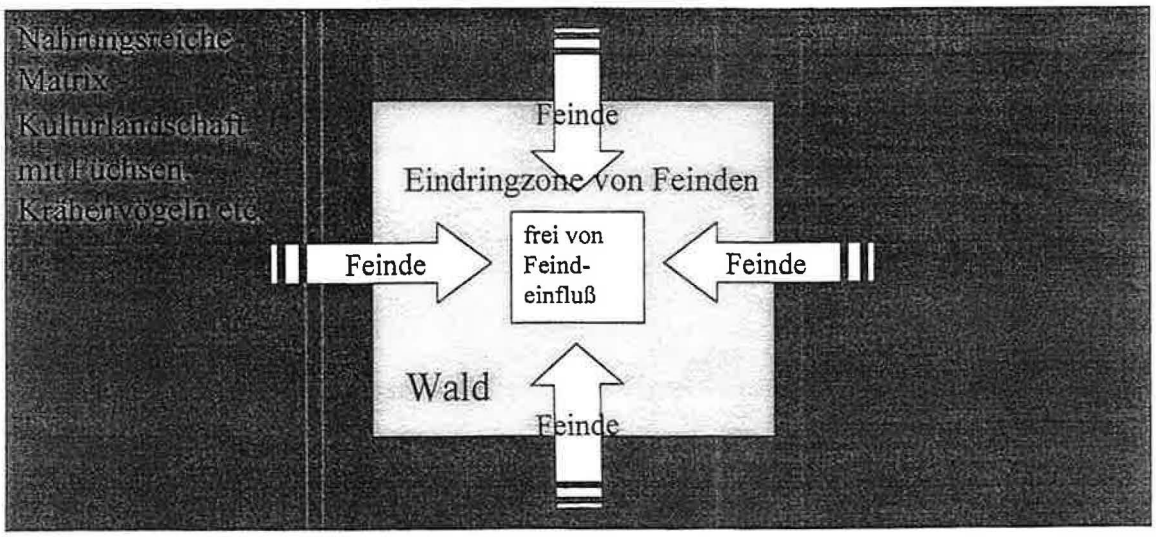
Wenn wir zu eng in Lebensraumtypen denken, dann vergessen wir, daß die Wiesendüngung im Tal über die Füchse in die talnahen Hangwälder ausstrahlt und die Auerhühner reduziert, obwohl die Wälder ihrerseits strukturell unverändert blieben. Dieser Prozeß wäre die einzige Erklärung für den aktuellen Rückzug des Auerhuhns im gesamten südlichen Sengsengebirge. Auch die Art der Wiesenbewirtschaftung ist wichtig für das Auerhuhn!

Letztendlich ist ein besseres Verständnis der Rückgangsursachen notwendig. Dazu müssen eindeutige Untersuchungen durchgeführt werden. Speziell beim Raufußhuhnschutz tappte man bisher teilweise im Dunkeln. Viele der genannten indirekten Zusammenhänge wurden zu wenig beachtet. Dies führt zu teuren Fehlinvestitionen in der Naturschutzpraxis.

Der Randeffekt

© H. Steiner

Beispiel der Reduktion der feindarmen Fläche
eines 6 x 6 km großen Habitates bei einer
Wirkdistanz der Prädatoren von 2 km



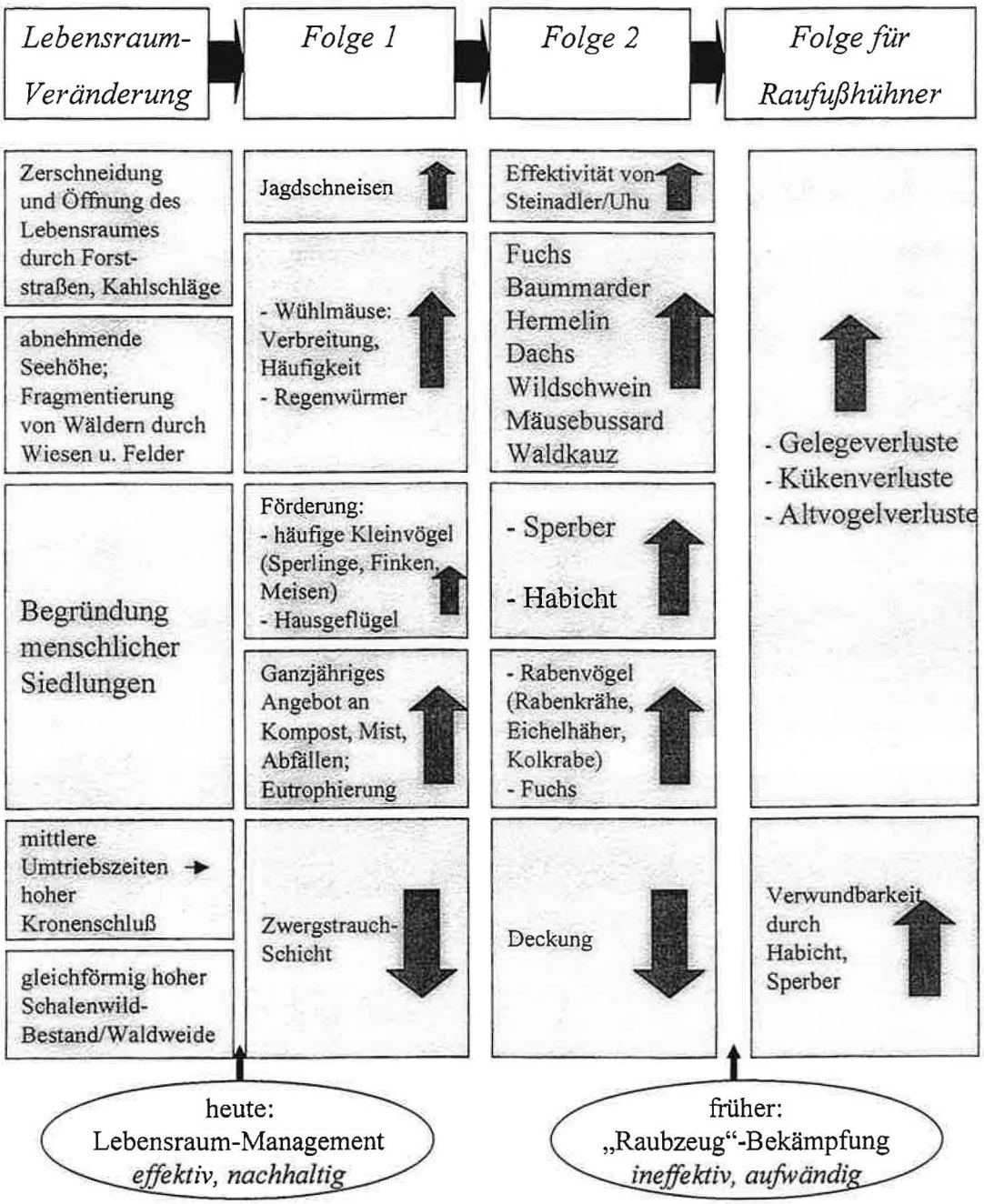
2 km

6 km

Lebensraumstruktur, alternative Beute, Prädation & Raufußhühner

© H. Steiner

Generalisierung der alternativen Beute-Hypothese sensu Hagen 1952: Holt 1984 in Newton 1998



Kenntnisstand zu den besonders sensiblen Großvogelhorsten

Steinadler

Sensible Detailinformationen sind im Institut für Ökologie und Naturschutz Oberösterreich abgelegt. Sie sind zehnjährigen, gezielten Erhebungen zu verdanken. Außerdem danke ich der Kooperation von G. HASLINGER, R. MAYR, N. PÜHRINGER und H. UHL (Befragung).
In jedem Paar-Revier ist mit 1 – 10 Wechselhorsten zu rechnen. In der Regel ist – wenn überhaupt – nur ein Teil der Horste bekannt. Erst wenige aktuell besetzte Horste sind erfaßt. Daraus ergibt sich akuter Handlungsbedarf für den Schutz.

Revier	im IFÖN OÖ. archivierte Horste	seit 1997 besetzte Horste bekannt?
östlich Bad Ischl	0	
Offensee	1	
Almsee - Röll	2	
Kasberg	3	Ja
Kremsmauer	1	
Kleiner Priel	0	
Dietlhölle - Hebenkas	0	
Warscheneck Nord	0	
Warscheneck Südost	2	Ja
Haller Mauern Nord	2	Ja
Zentrales Hintergebirge	2	
Sengsengebirge Süd	2	Ja
Sengsengebirge Nordwest	0	
Sengsengebirge Nordost	6	Ja
Hintergebirge Nordost (knapp außerhalb IBA)	2	Ja
Summe	23	5 (+1)

Wanderfalke

Beim Wanderfalken sind dem IFÖN OÖ. eine Reihe von Brutrevieren bekannt, die fast alljährlich erfolgreich bezogen werden. Diese Reviere bilden wahrscheinlich die vitalen *source*-Gebiete der Population. Ein Großteil wurde durch W. JIRESCH erstmals gefunden. Die östliche Population wurden von H. STEINER systematisch untersucht. Eine naturschutzfachliche Auswertung ist dringend zu empfehlen. Eine allfällige Problematik für Schutz und Management liegt vor allem in Revieren vor, wo zwischen unterschiedlichen Felswänden gewechselt wird, und deren alljährliche Besetzung ungesichert ist.

Revier	konstant	unregelmäßig
Bad Ischl	x	
Totes Gebirge östlich Bad Ischl	x	
Offensee	x	
Almsee	x	
Polsterlucke	x	
Gleinkersee	x	
Pyhrnpaß	x	
Rosenau/Hengstpaß	x	

Kampermauer	x	
Falkenmauer/Hintergebirge	x	
Rabenbach/Hintergebirge	x	
Vorderreuterstein/Krumme Steyerling	x	
Hopfing/Ramsau		x
Windberg-Spering		x
Veichltal/Windischgarsten		x

Uhu

Die genauen Lokalitäten der Brutplätze sind durch die Untersuchungen der Eulenschutzgruppe bekannt (vgl. G. HASLINGER et al.). Außerdem können sogar erste Aussagen zur Bedeutung für die Population und diesbezügliche Ursachen getroffen werden (siehe Tabelle). Weitere Brutplätze sind möglich, so hörte A. SCHMALZER in der Hopfing/Ramsau 2001 ein singendes Männchen, weitere Feststellungen stammen von großen Freiflächen aus dem Waldgrenzbereich – Rotgsol und Haltersitz im nördlichen Sengsengebirge. Mauserfedern wurden sogar in noch größerer Höhe gefunden (siehe Höhendiagramm). Allerdings sind vitale, konstant besetzte Brutplätze wohl nur in Sonderlebensräumen zu erwarten (offene Talräume; Wasservogelkonzentrationen).

Revier	Status – Relevanz für Population
Bad Ischl - Engleiten	Status vorerst unbekannt. Viele alpine Trauntal-Reviere zeigen allerdings trotz geringen Freiflächen-Anteils hohe Reproduktionsraten, wohl aufgrund Wasservogel-Angebot.
Almsee - Ameisstein	Historisch sehr altes Revier (schon im 19. Jahrhundert bekannt). Wahrscheinlich *sink*-Revier, da lange Wiederbesiedlungszeiträume nach Verwaisen. Kaum offene Flächen, starke Bewaldung, Abhängigkeit von Wasservögeln des Almsees belegt. Bruterfolg teilweise von Massenvermehrung waldgebundener Mäuse abhängig (wie 1996, dann auch viele Mäusejäger wie Mäusebussarde und Waldkäuze in der Beute). Jagd in der Alpinzone belegt (Schneehase, Auerhuhn, Kolkrabe) (Aufsammlung N. PÜHRINGER).
Klaus - Falkenstein	Wahrscheinlich *source*-Revier, obwohl nur mäßig große Talwiesen. Wasservögel des Klauser Stausees werden nachweislich genutzt, außerdem viele Schermäuse (Aufsammlung N. PÜHRINGER). Nach Management durch Eulenschutzgruppe (Bahndamm-Sicherungsarbeiten aus Brutzeit verbannt) hohe Bruterfolge (bis 3 Junge), davor schlechte. Gefahr durch unmittelbare Nähe der Bahn.
Windischgarsten - Radingberg	Seit Auflassen einer Mülldeponie Revier verwaist (Ratten als optimale Beutequelle). Seither auch Autobahn-Bau am unmittelbaren Wandfuß.

Forstwirtschaft

Die im folgenden angekreuzten Bewirtschaftungs-Eingriffe können eine Beeinträchtigung darstellen, müssen das aber nicht in jedem Fall. Ausschlaggebend ist die Abklärung aller konkreten, gravierenderen Vorhaben mit Art-Experten. Problematische Eingriffe lassen sich konkret nennen:

- Fällung von Höhlenbäumen und Horstbäumen sowie Veränderung der unmittelbaren Umgebung
- Bewirtschaftung (auch Tourismus) in der Nähe der Brutplätze der störungsempfindlichen Großvögel in der Brutzeit, von Februar bis August (das betrifft nur ca. 15-20 Plätze im Gesamtgebiet von ca. 70.000 ha, meist in Felswänden)
- Neuer Forststraßenbau
- Nicht standortgemäße Baumartenzusammensetzung
- Verkürzung der Umtriebszeit
- Entfernung des Laubholzes für das Haselhuhn

FORST	Laufende Nutzung											Kulturpflege				
	Kahlschlag	Kleinkahlschlag (0,5 ha)	Einzelstamm-Entnahme * außer Nistbaum	Nutzung von Uferbegleitgehölzen	Katastrophen + Schadholzaufarbeitung	Entfernung von stehendem Totholz	Entfernung von liegendem Totholz	chem. Kulturvorbereitung	Wieder-Aufforstung	Neu-Aufforstung	Baumartenwahl	chemisch	Zeitpunkt	Durchforstung* s. aber Zeitpunkt	Forststraßen	Umtriebszeit
Schwarzstorch	x									x			x		x	x
Steinadler										x			x		x	
Wespenbussard	x										x		x			
Wanderfalke															x	
Auerhuhn	x							x	x		x	x	x		x	x
Birkhuhn								x	x	x	x	x	x		x	
Haselhuhn	x				x			x	x		x	x	x	**	x	x
Alpenschneehuhn																
Uhu										x			x		x	
Rauhfußkauz	x					x			x		x					x
Sperlingskauz	x					x			x		x					x
Eisvogel																
Schwarzspecht	x				x	x	x				x					x
Grauspecht					x	x	x		x		x					x
Dreizehenspecht	x				x	x	x				x					x
Weißrückenspecht	x				x	x	x				x					x
Zwergschnäpper	x					x		x			x	x				x
Halsbandschnäpper	x					x		x			x	x				x
Neuntöter																
Habichtskauz						x					x				x	x

** Durchforstung kann das Haselhuhn beeinträchtigen, wenn selektiv alle Laubhölzer entfernt werden.

Landwirtschaft

LANDWIRTSCHAFT	Laufende Bewirtschaftung							Einmalige Maßnahmen				
	Wiesenumbruch	Schnittzeitpunkt	Wiesenpflege	Düngung	Tierhaltung	Zäunung	Gebäude	Entfernung von Eindlinnen/Lesesteinhaufen	Entfernung von Hecken	Einstellung der Almwirtschaft	Drainage	Staubfreimachung von Wegen
Schwarzstorch	x										x	
Steinadler										x		
Wespenbussard	x										x	
Wanderfalke												
Auerhuhn												
Birkhuhn	x									x	x	
Haselhuhn												
Alpenschneehuhn												
Uhu	x											
Rauhfußkauz												
Sperlingskauz												
Eisvogel												
Schwarzspecht												
Grauspecht	x											
Dreizehenspecht												
Weißrückenspecht												
Zwergschnäpper												
Halsbandschnäpper												
Neuntöter	x			x				x	x	x		x
Habichtskauz												

Tourismus, Jagd und diverse Nutzung

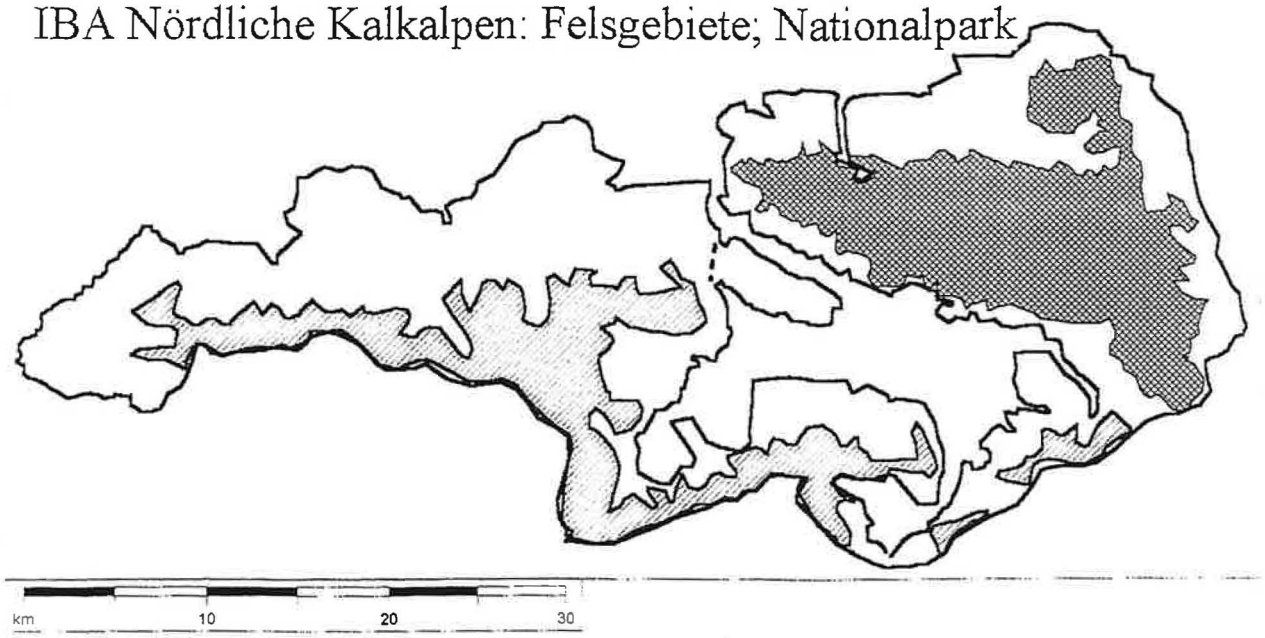
TOURISMUS, DIVERSE etc.	Klettern	Paragleiten/Segelsport	Langlaufen	Wandern, Joggen, Mountainbiken - nur zur Brutzeit im Horstbereich	Fallenjagd	Jagdeinrichtungen-Lage	Verbau/Begradigung von Fließgewässern	Verfüllen von Stillgewässern	Moorausbeutung/Torfabbau
Schwarzstorch	x	x		x		x	x	x	
Steinadler	x	x		x	x	x			
Wespenbussard									
Wanderfalke	x	x			x	x			
Auerhuhn			x	x					
Birkhuhn			x						x
Haselhuhn			x						
Alpenschneehuhn									
Uhu	x	x		x	x	x			
Rauhfußkauz									
Sperlingskauz									
Eisvogel							x		
Schwarzspecht									
Grauspecht									
Dreizehenspecht									
Weißrückenspecht									
Zwergschnäpper									
Halsbandschnäpper									
Neuntöter									
Habichtskauz					x				

ANHANG: DETAILKARTEN

(a) Übersicht über Anteil der Felsgebiete im IBA
(b) Übersicht über Steinadler-Reviere
(c) 30 Detailkarten über Grenzziehung

Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 29
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608

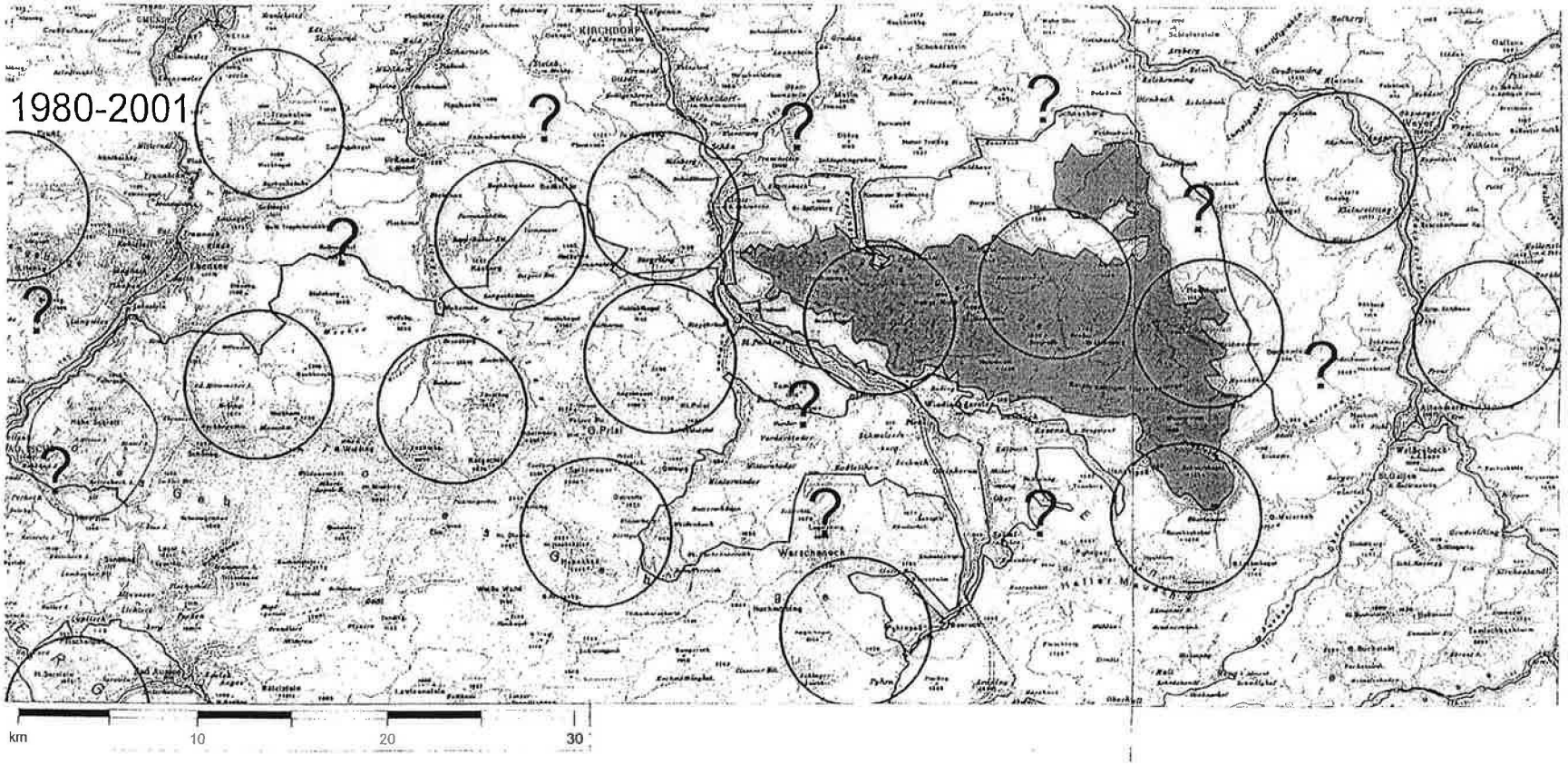
IBA Nördliche Kalkalpen: Felsgebiete; Nationalpark



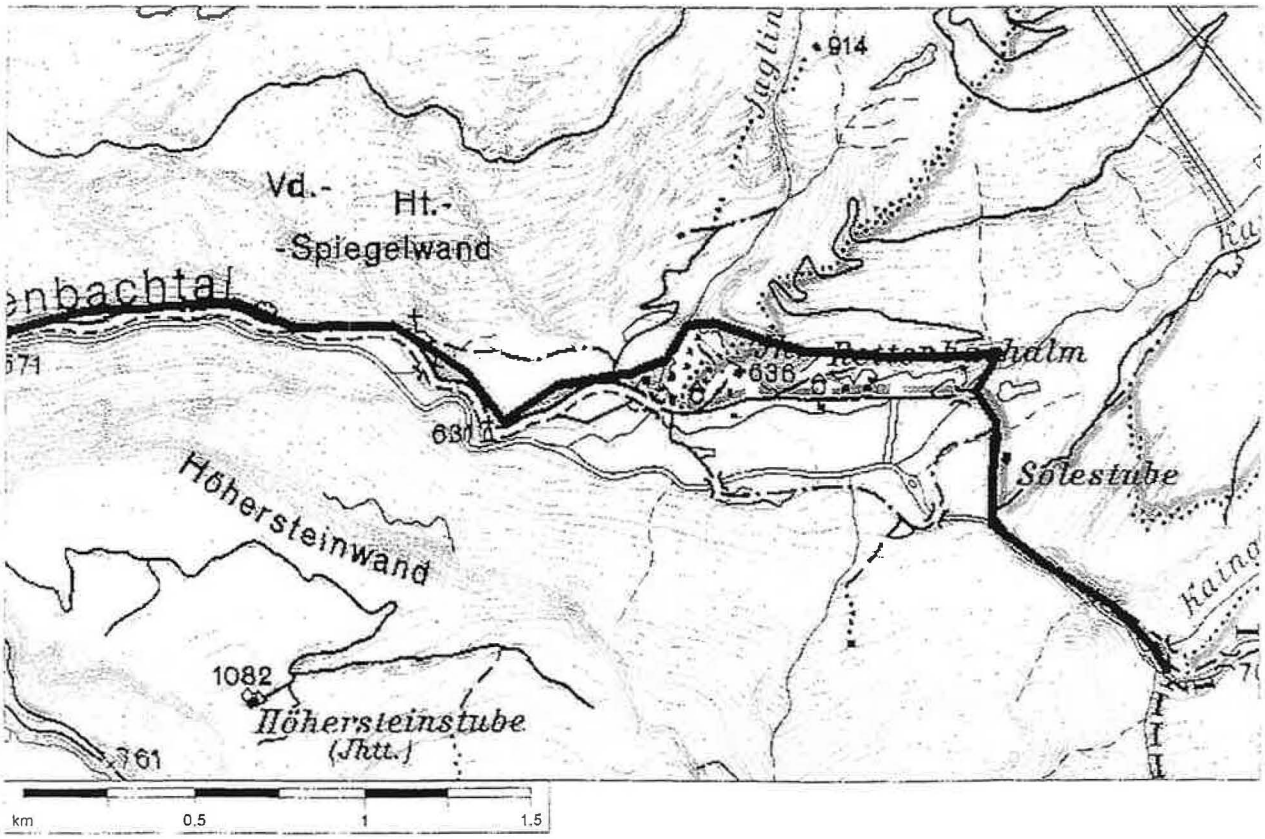
© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:500 000 (ÖK500)

Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608

Steinadler-Reviere



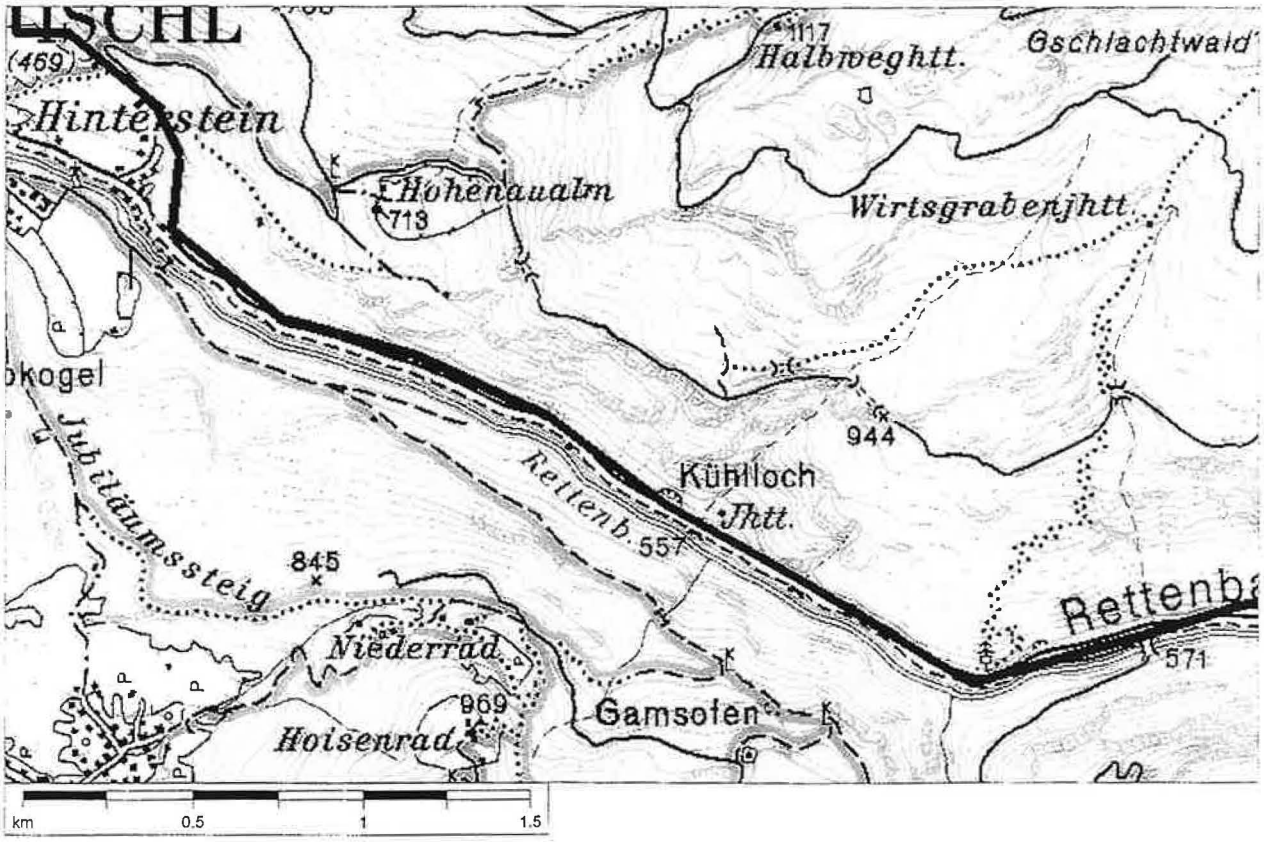
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



1

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1.1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



2

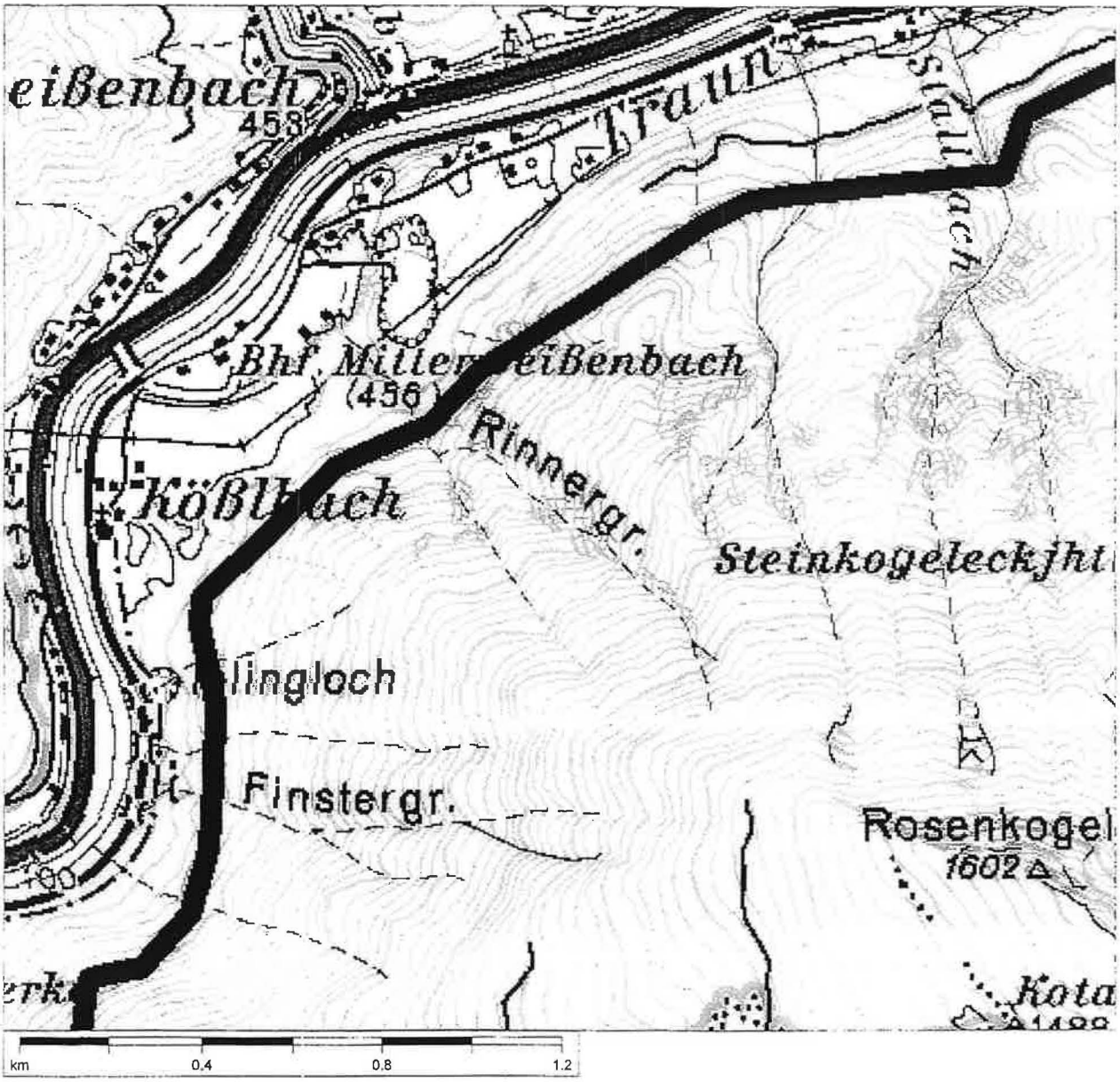
© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

3

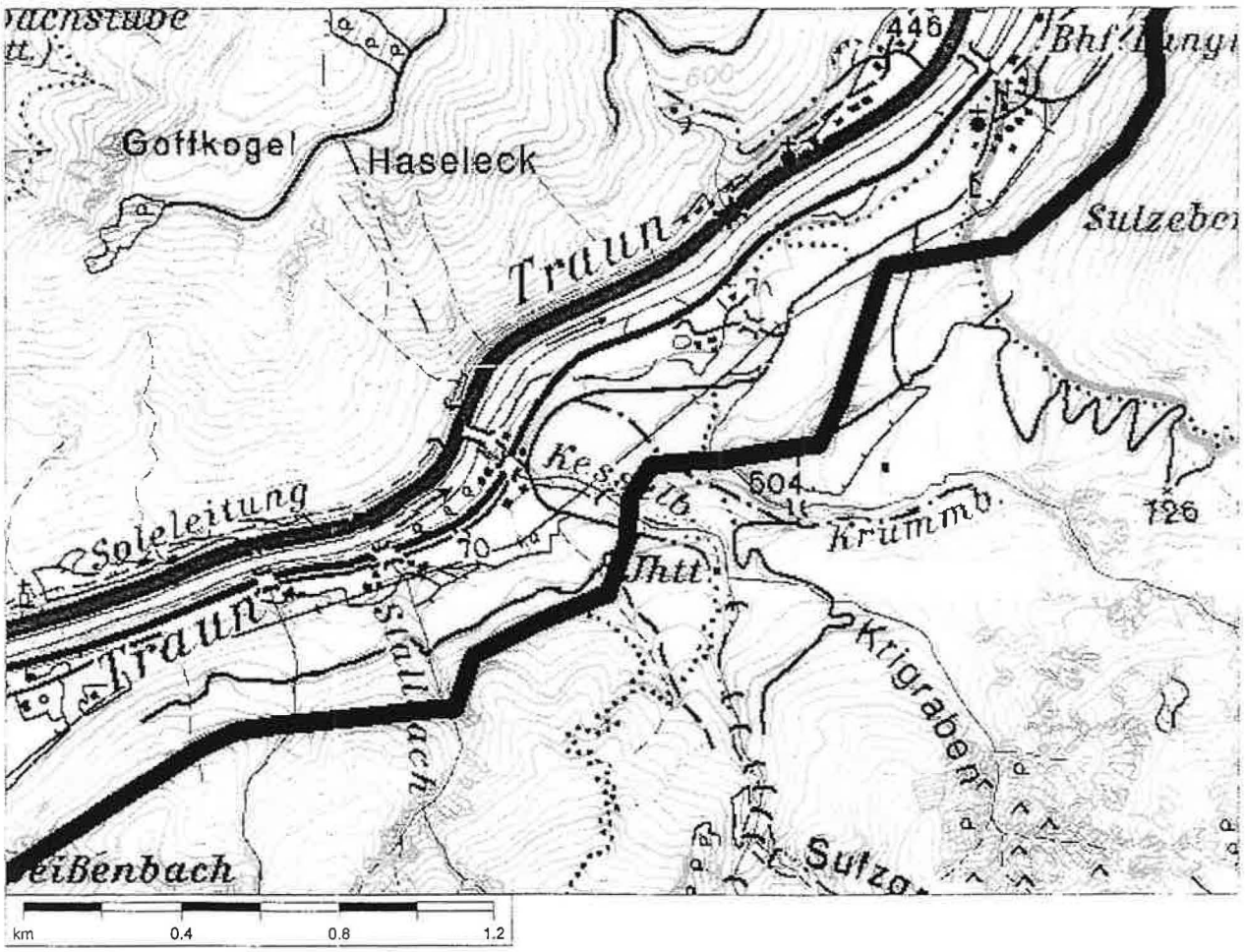
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



4

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

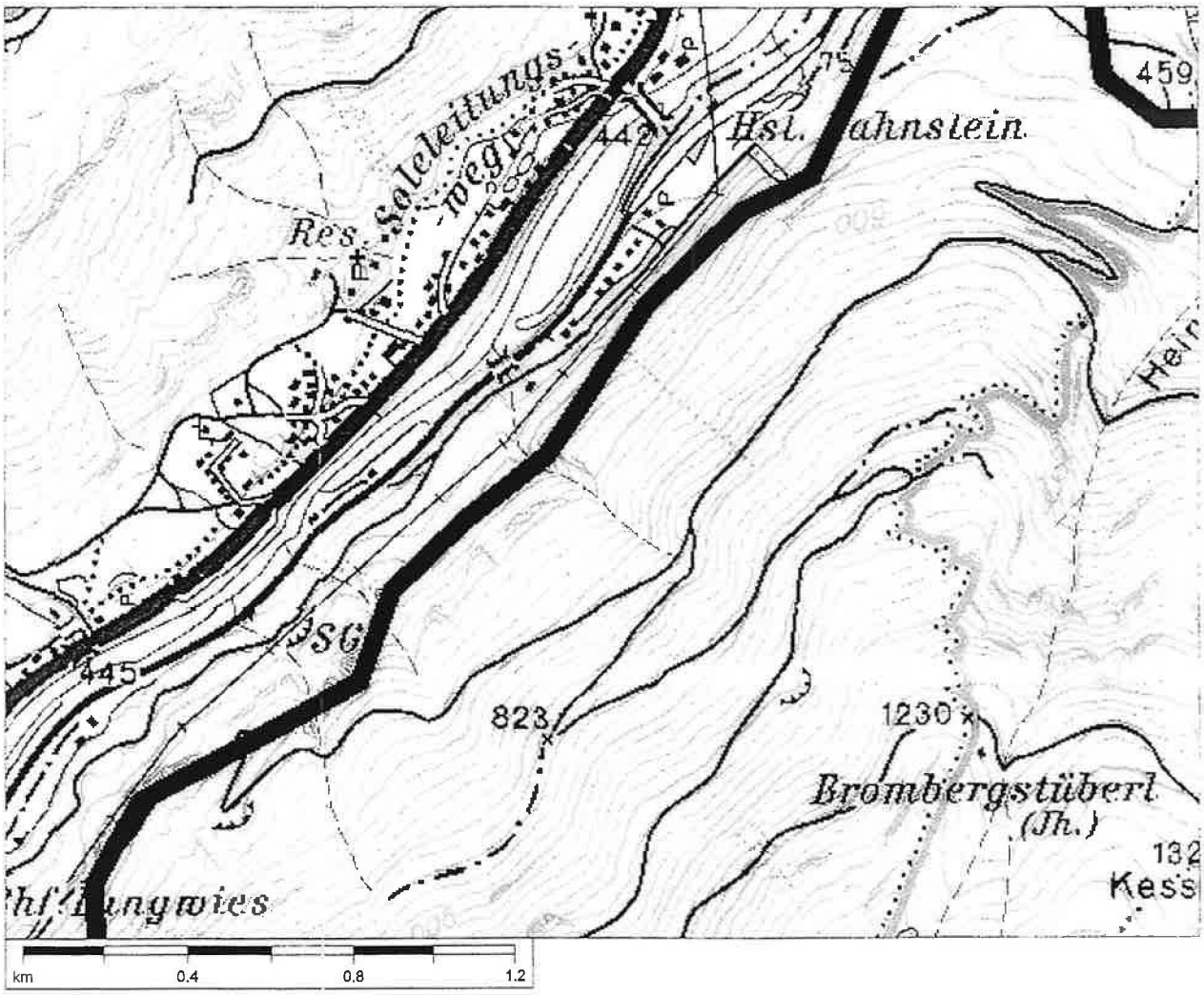
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



5

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

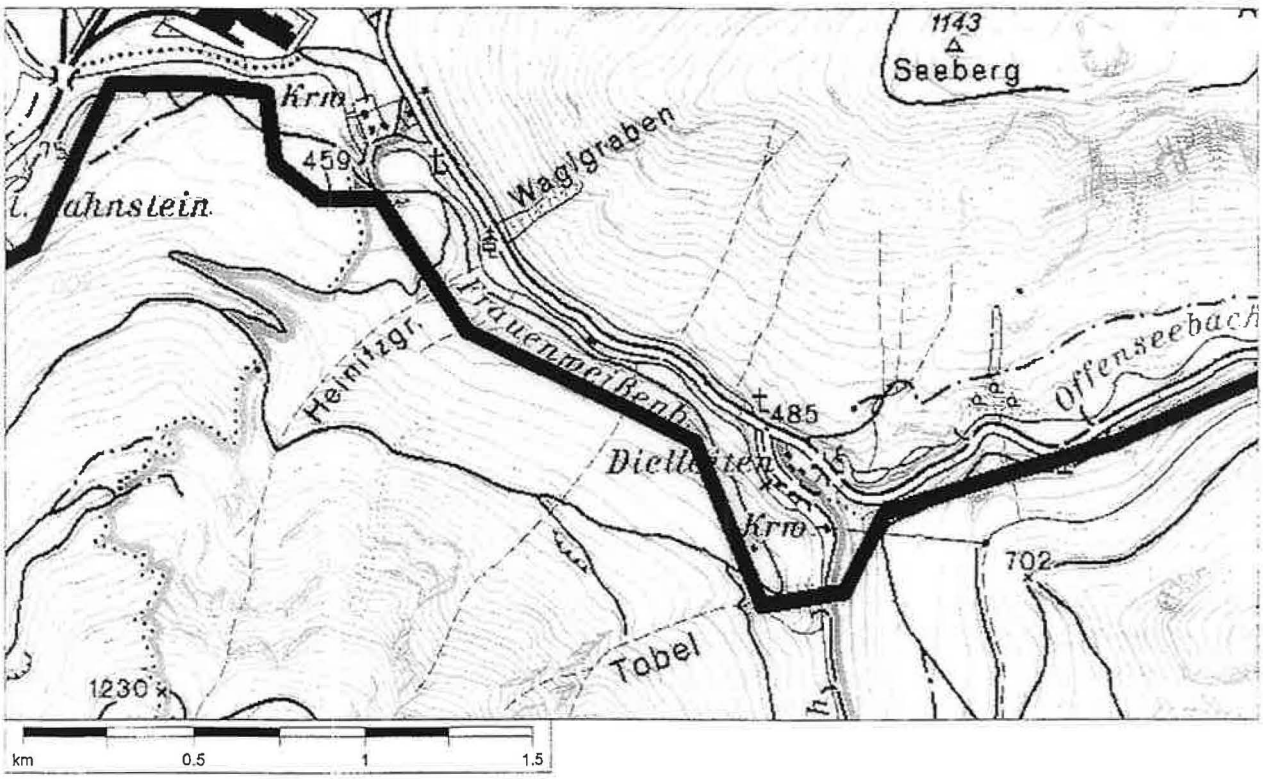
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



6

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

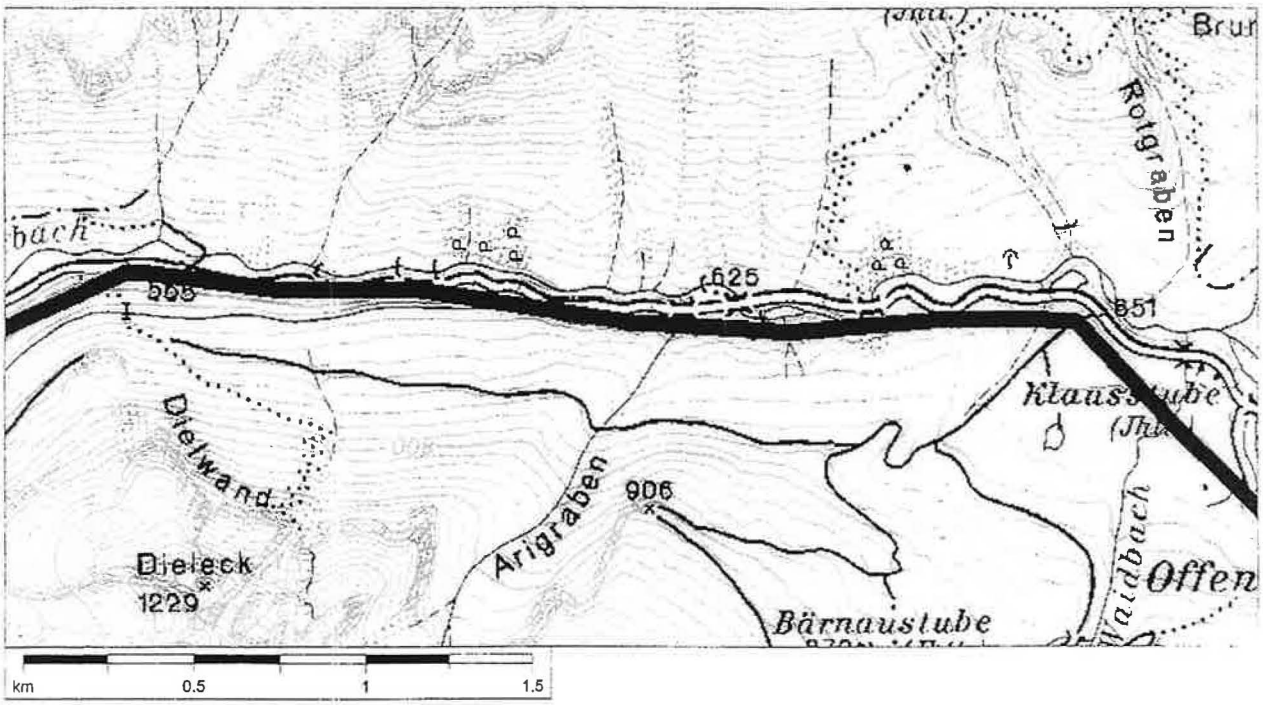
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



7

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

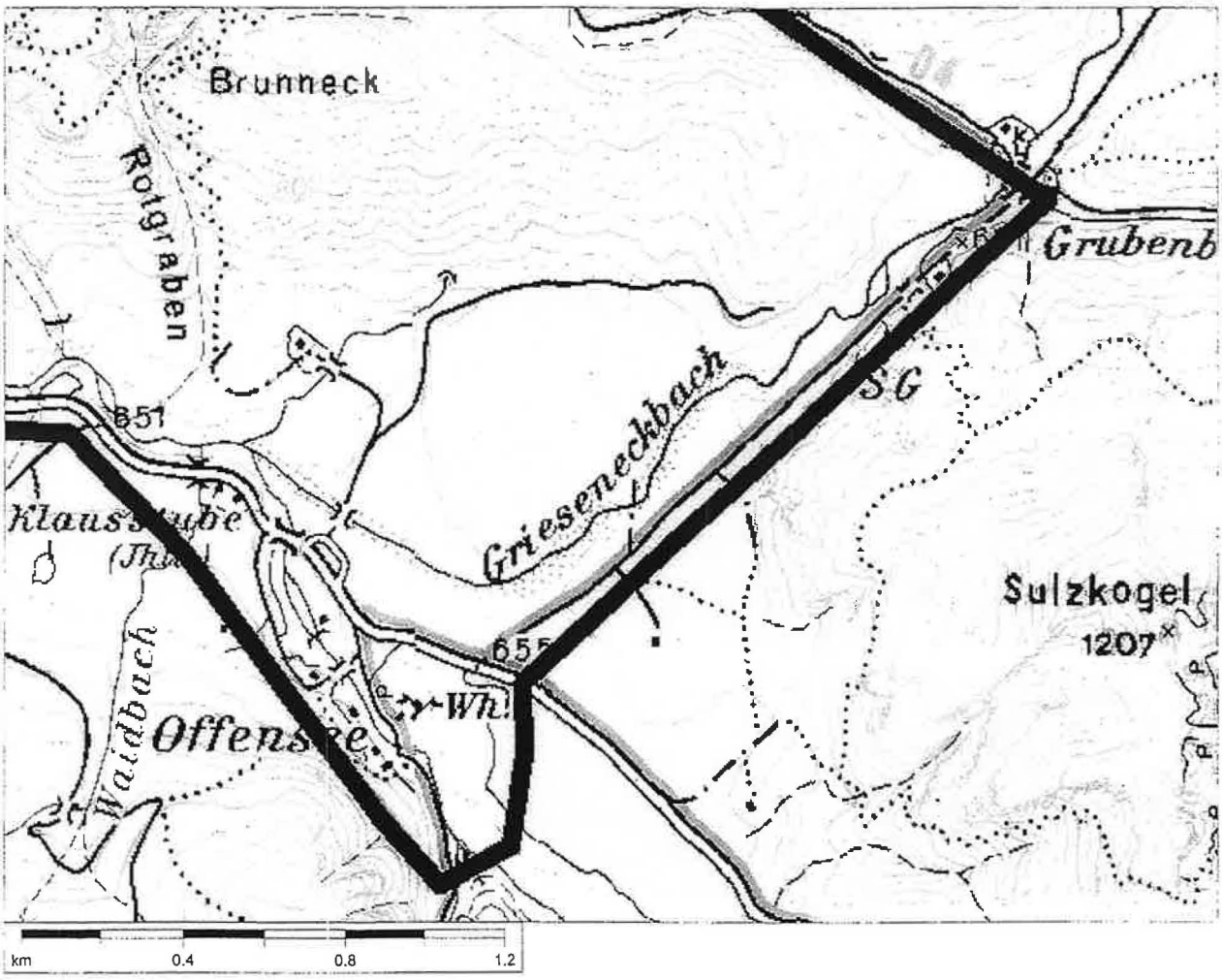
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



8

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

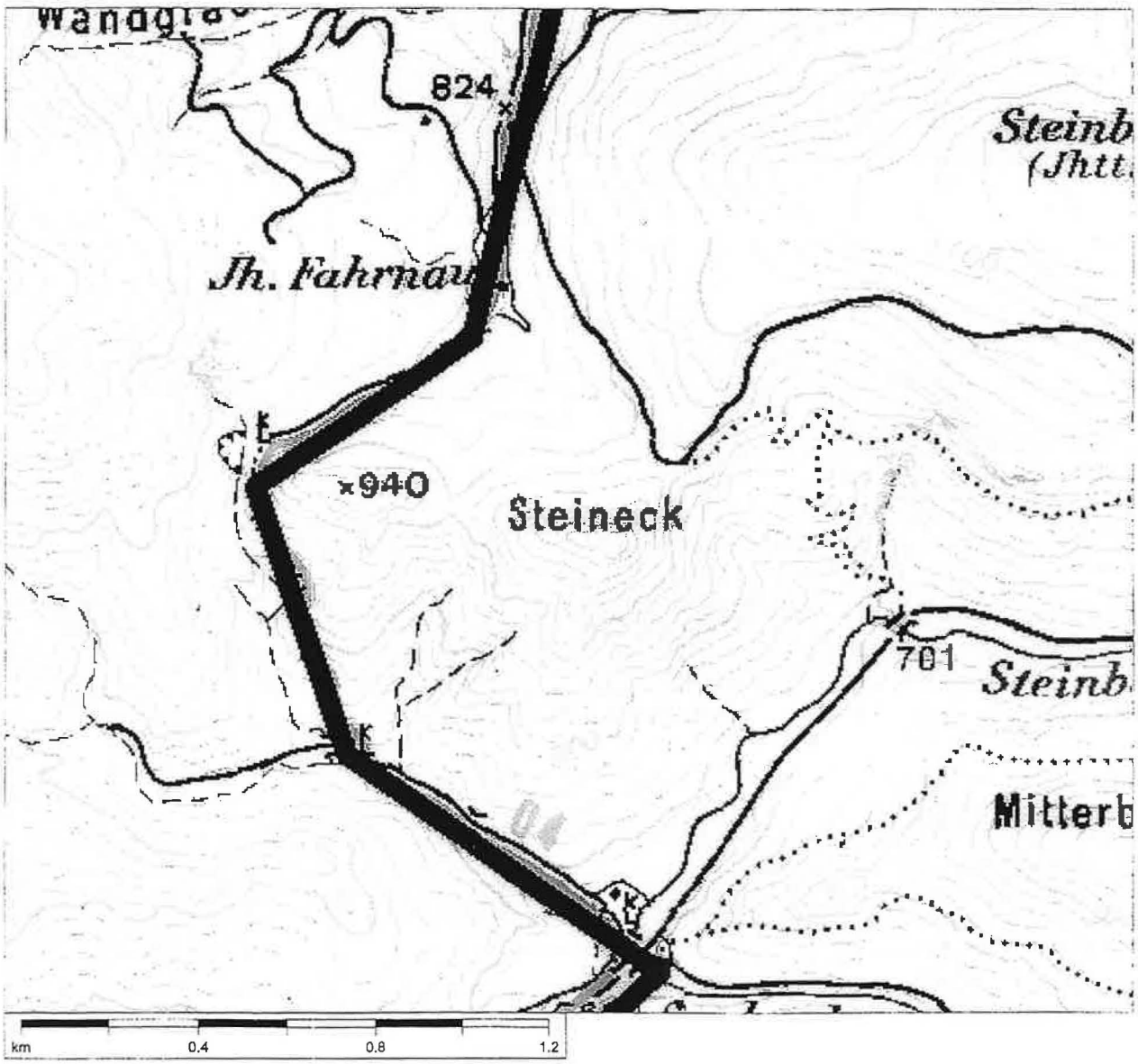
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



9

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

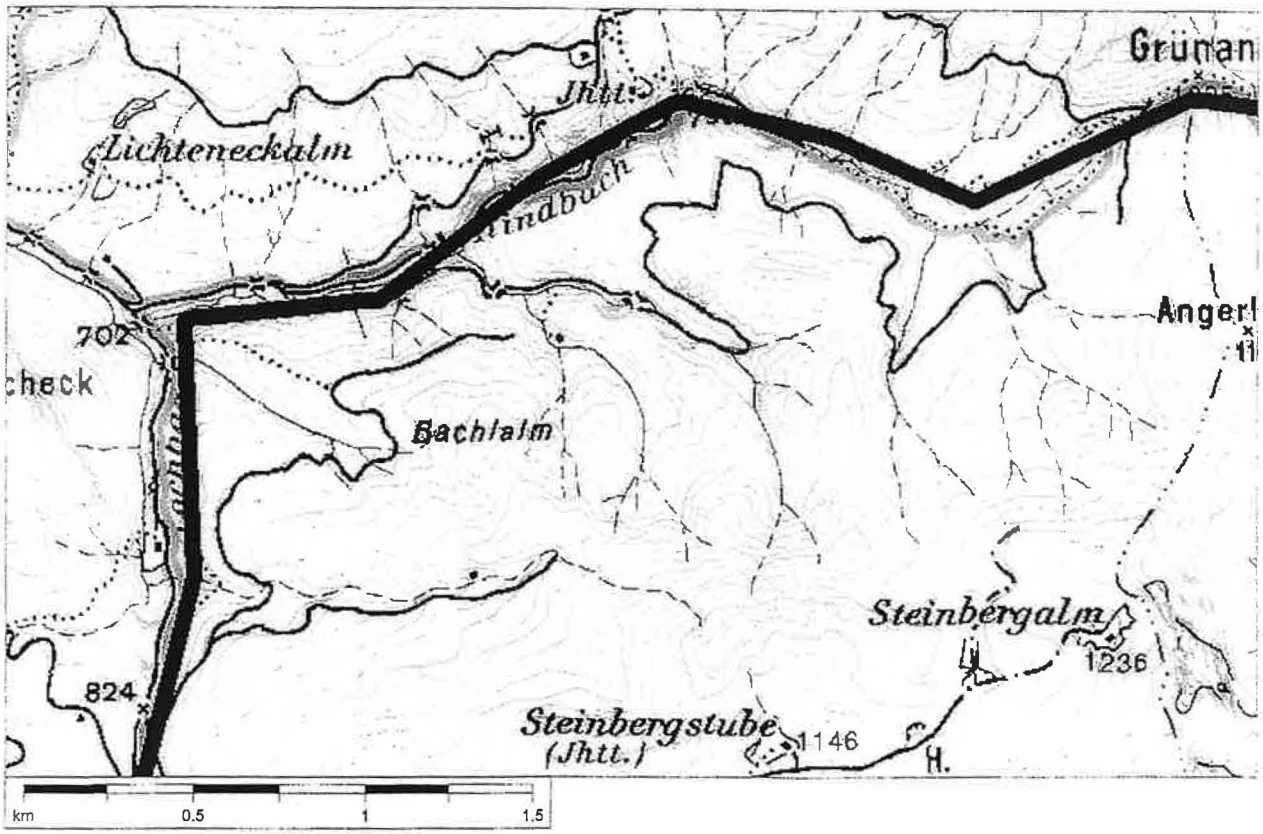
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 80
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



10

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

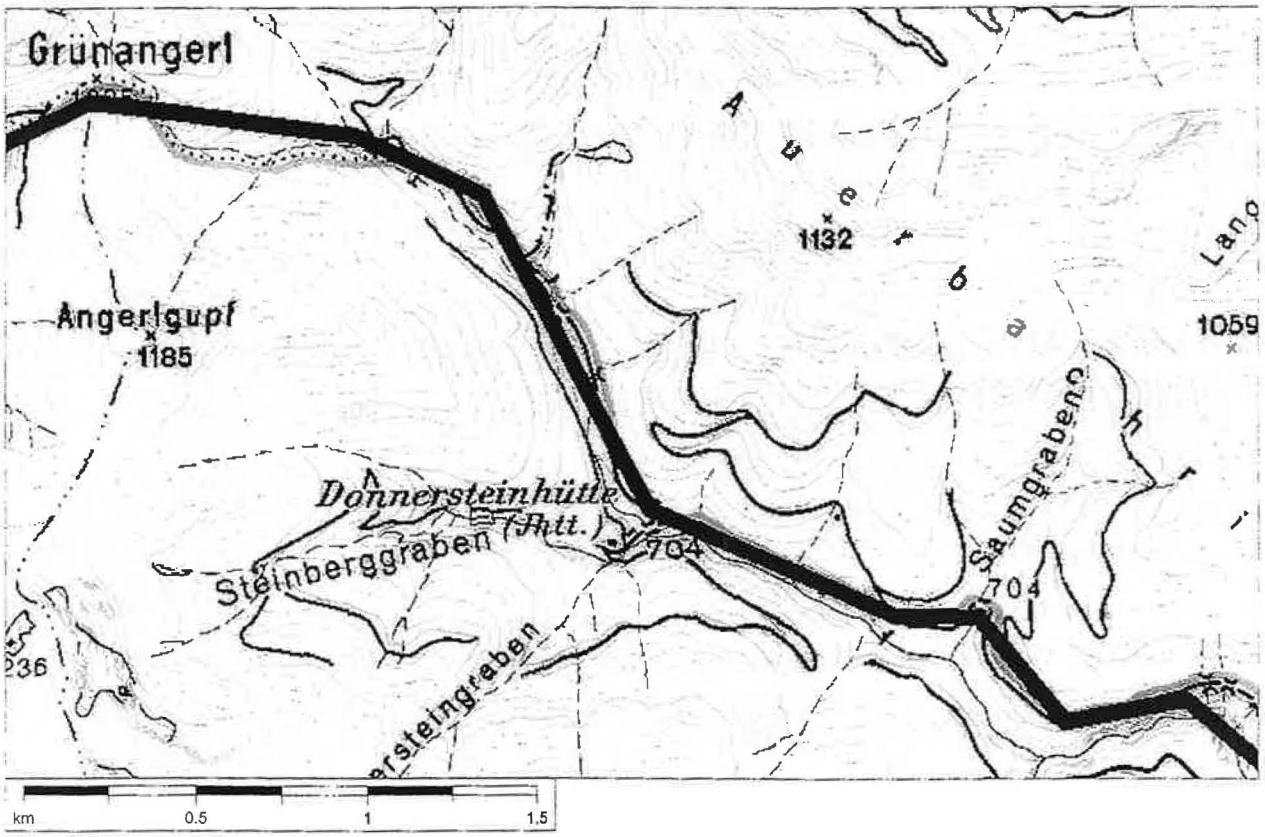
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 60
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



77

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

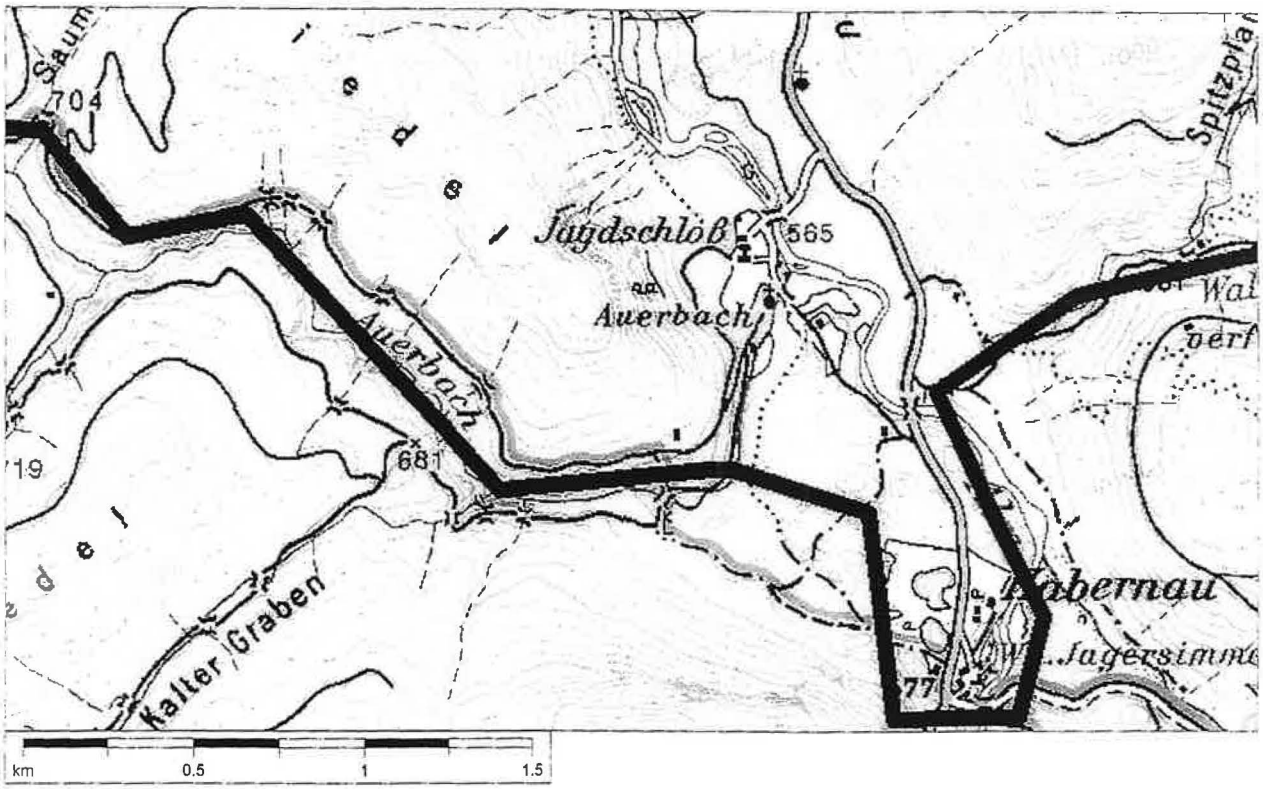
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 69
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



72

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

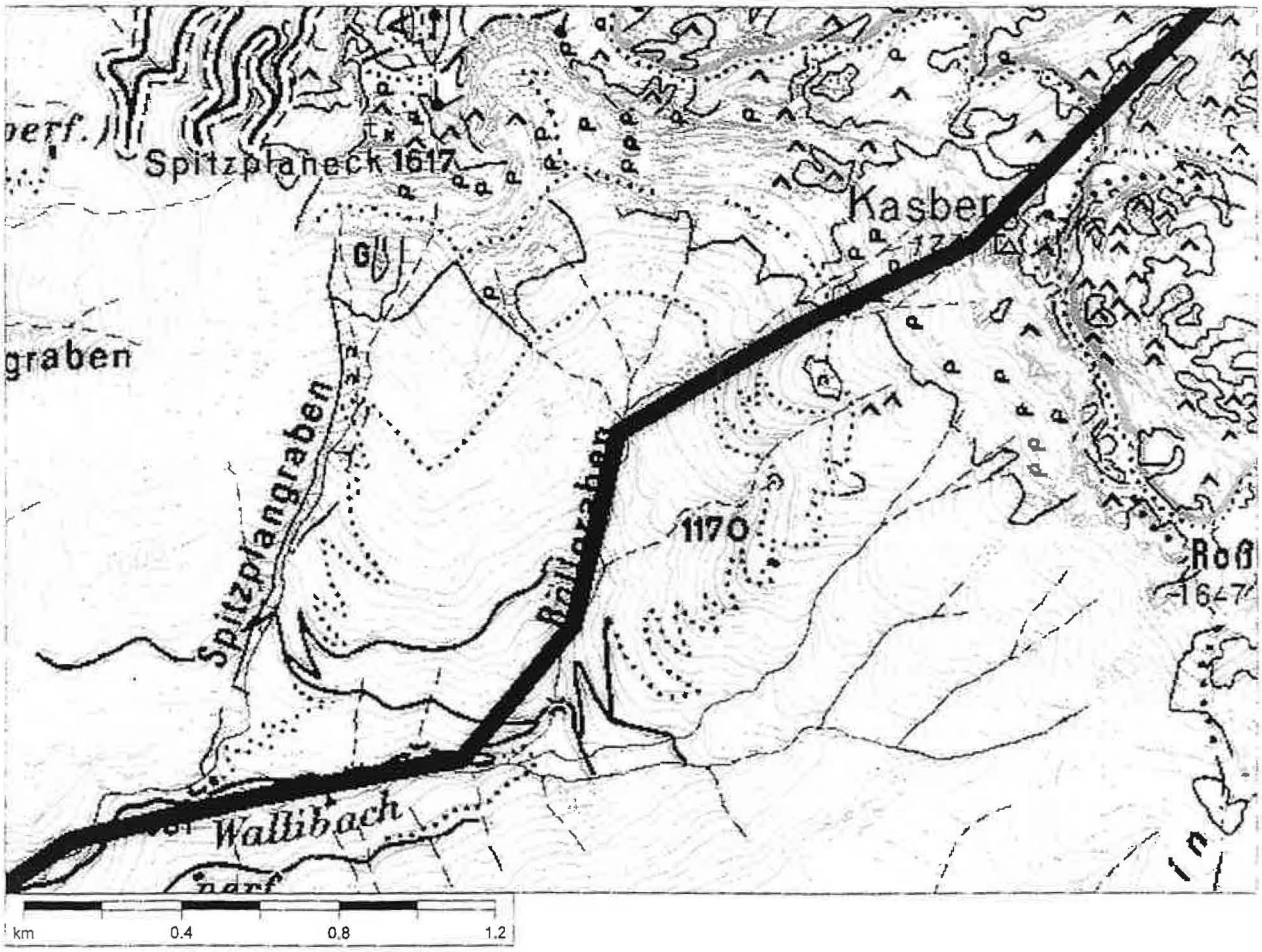
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 80
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



13

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

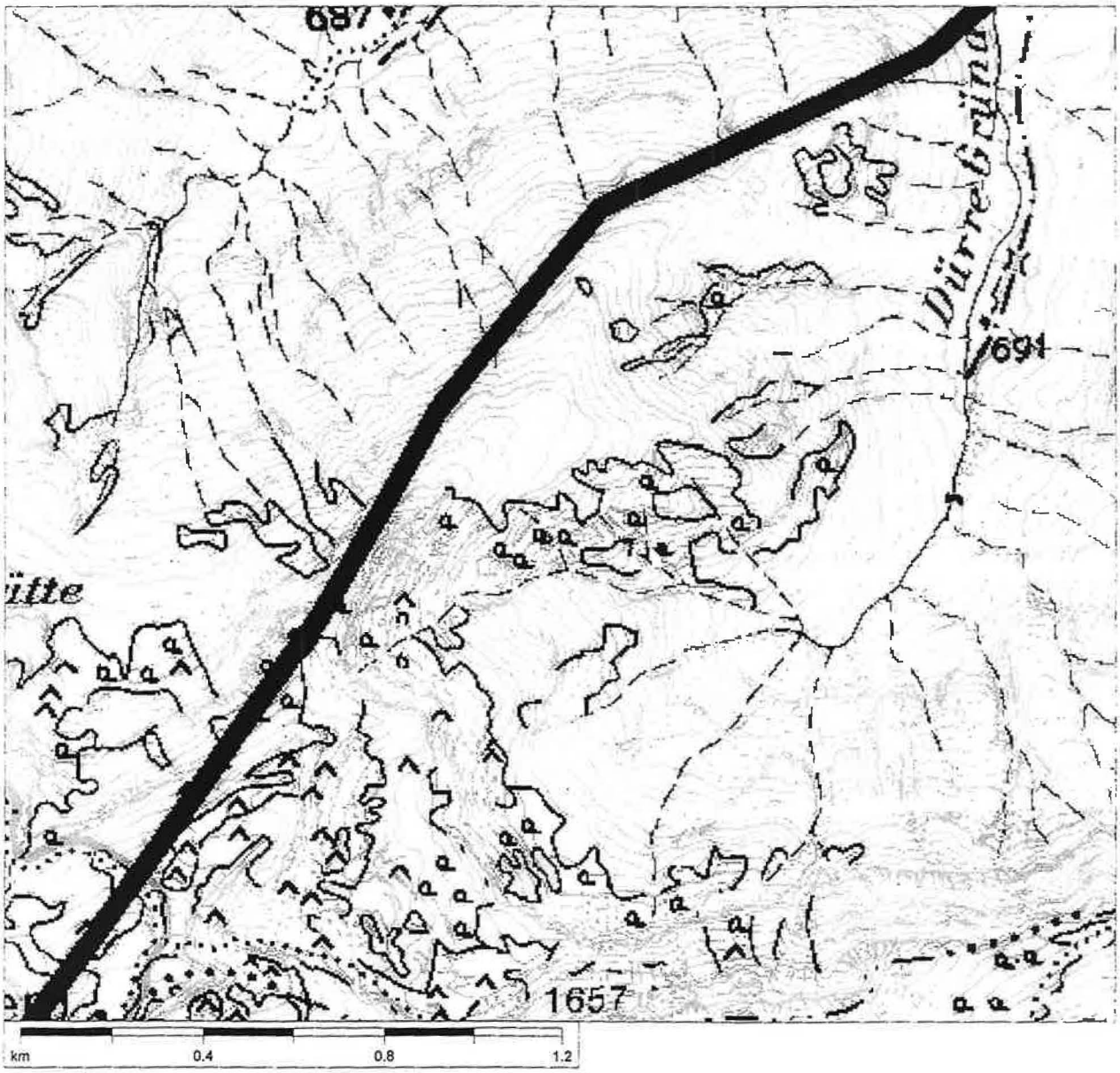
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 80
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



14

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

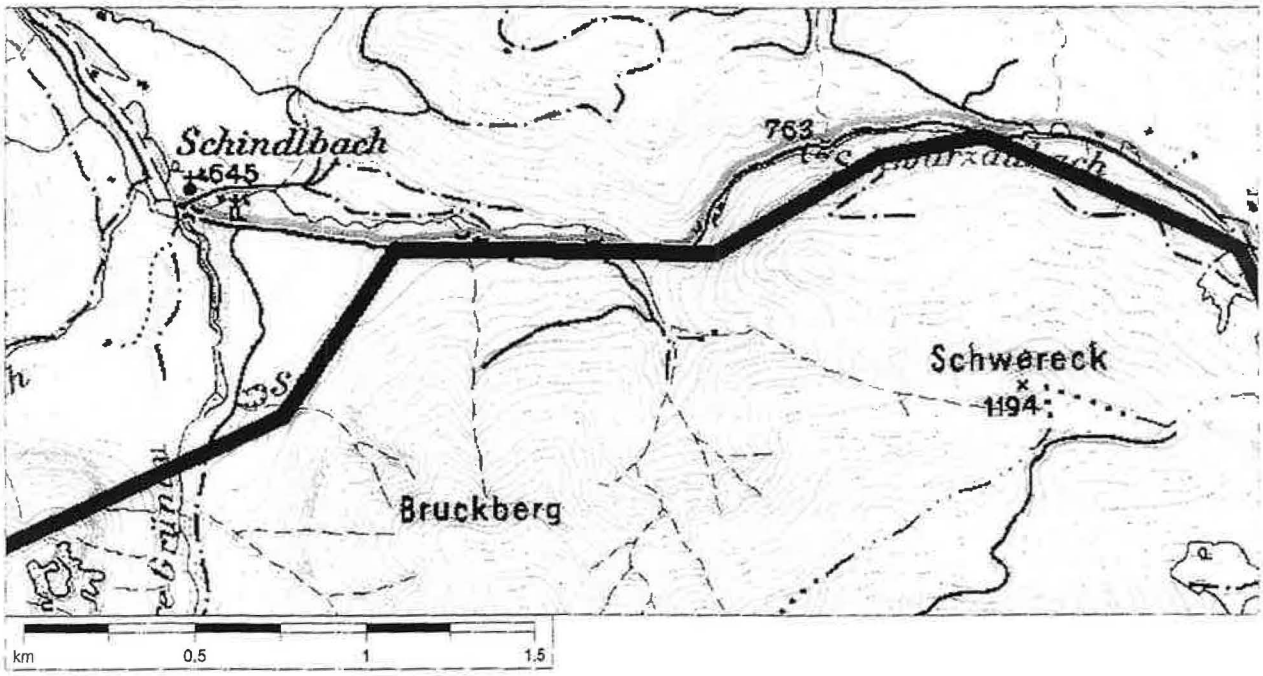
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 10
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7553



15

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

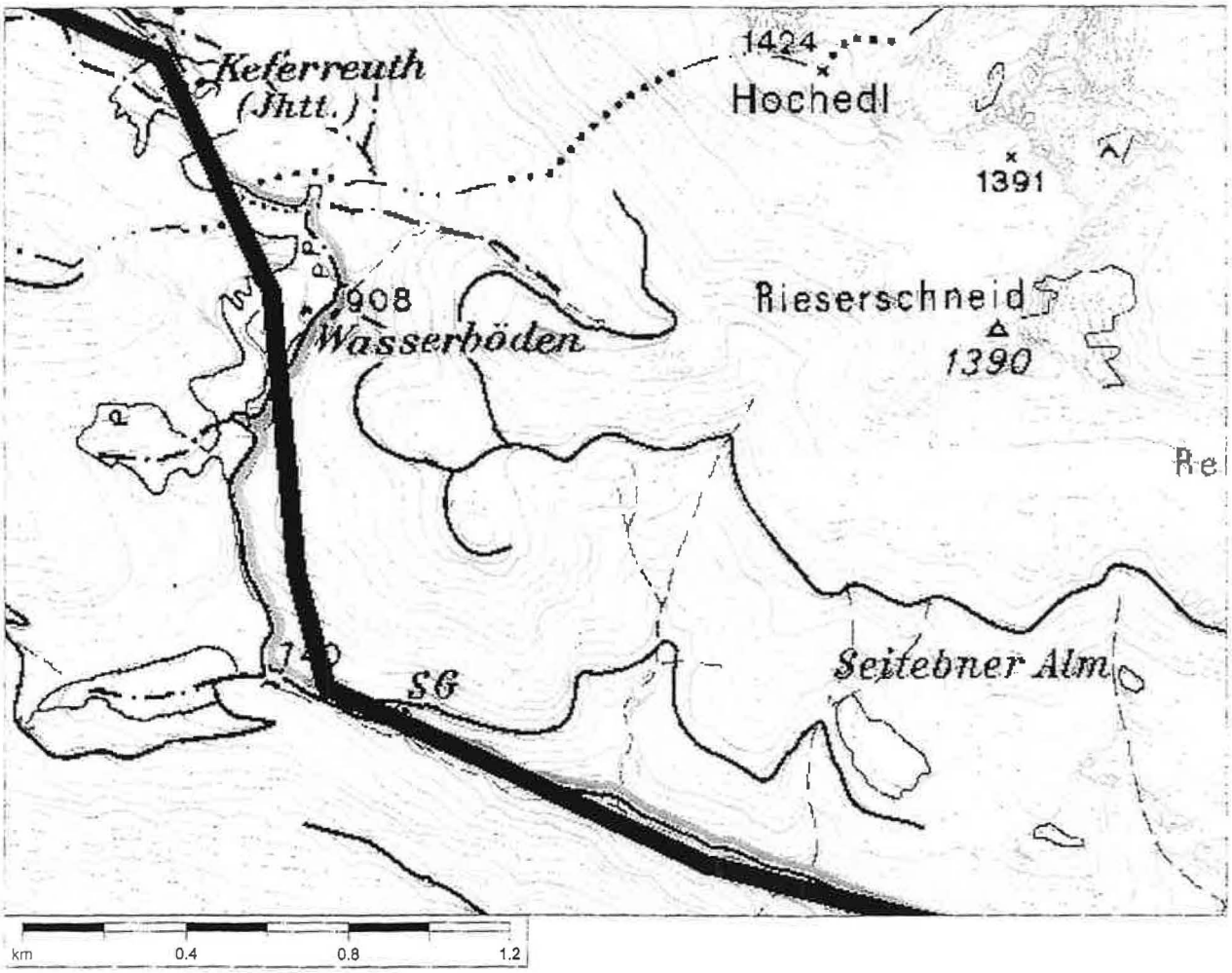
Mag. Dr. Helmut STRIKER
Diepersdorf 50
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



16

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

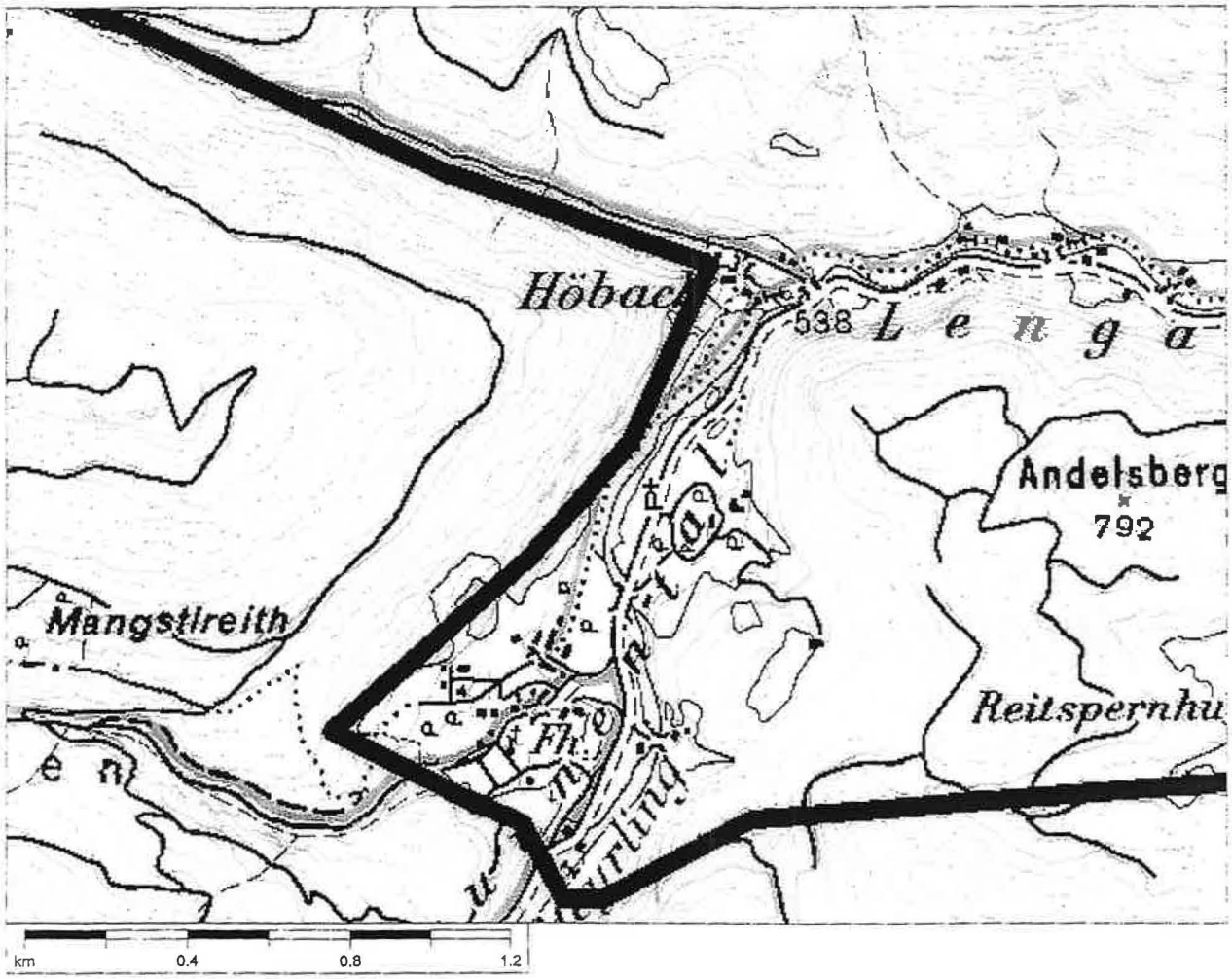
Mag. Dr. Helmut [illegible]
Diepersdorf [illegible]
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587/7608



17

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 10
A-3552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608

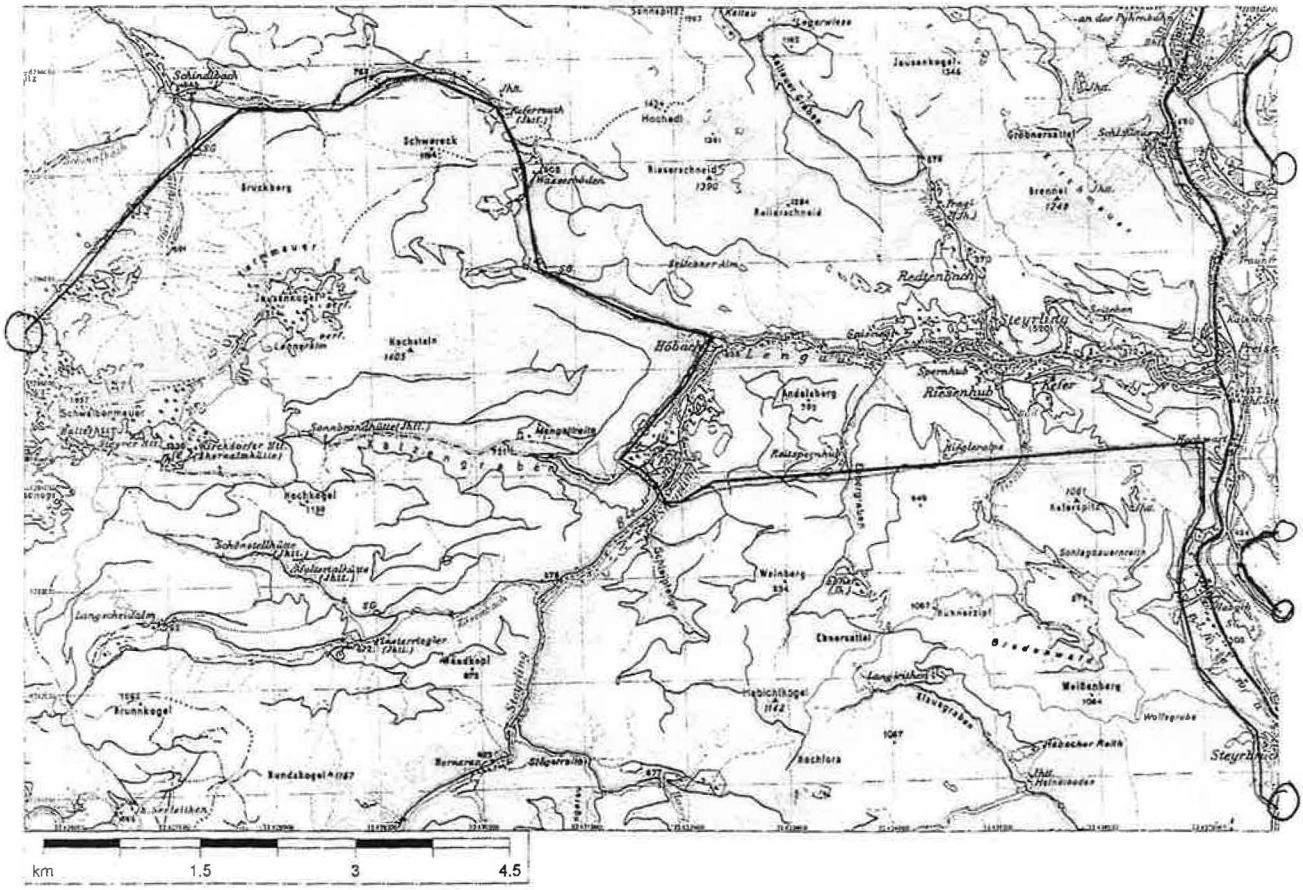


18

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608

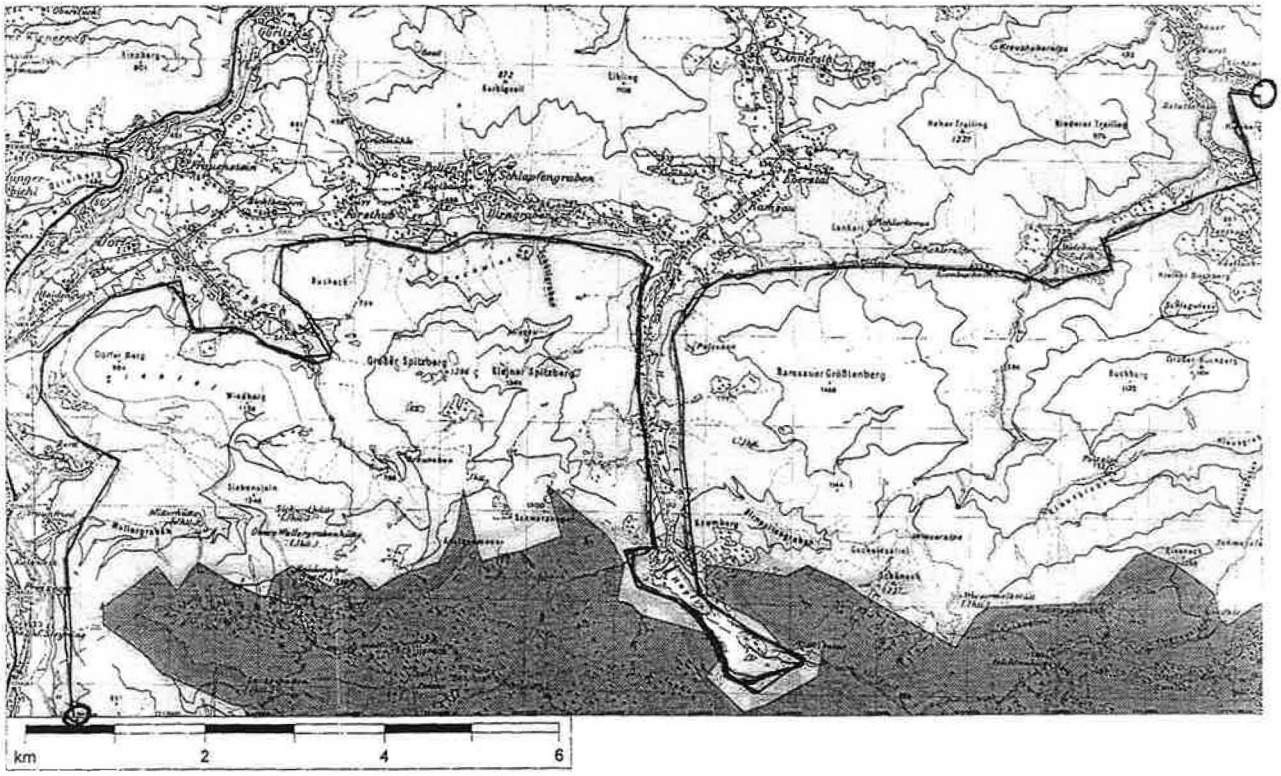
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



19

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-West)

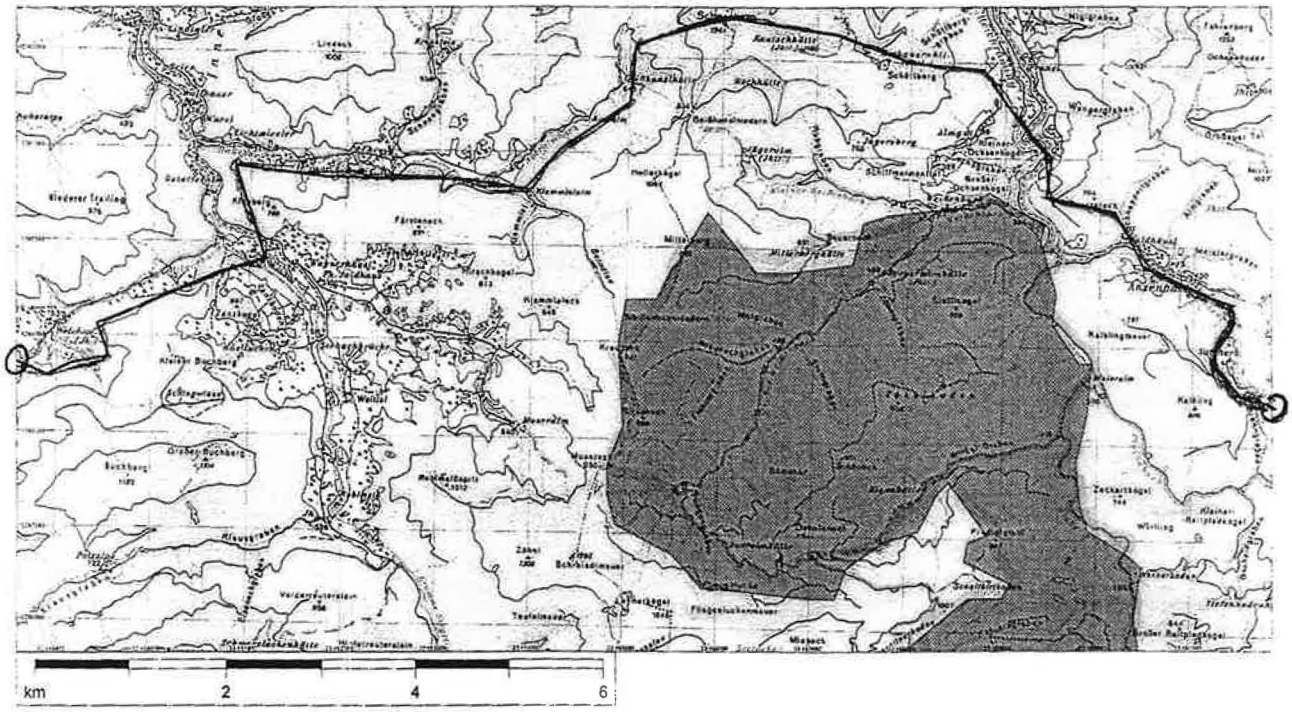
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf
A-4552 Wartberg
Tel. 07587



20

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-Ost)

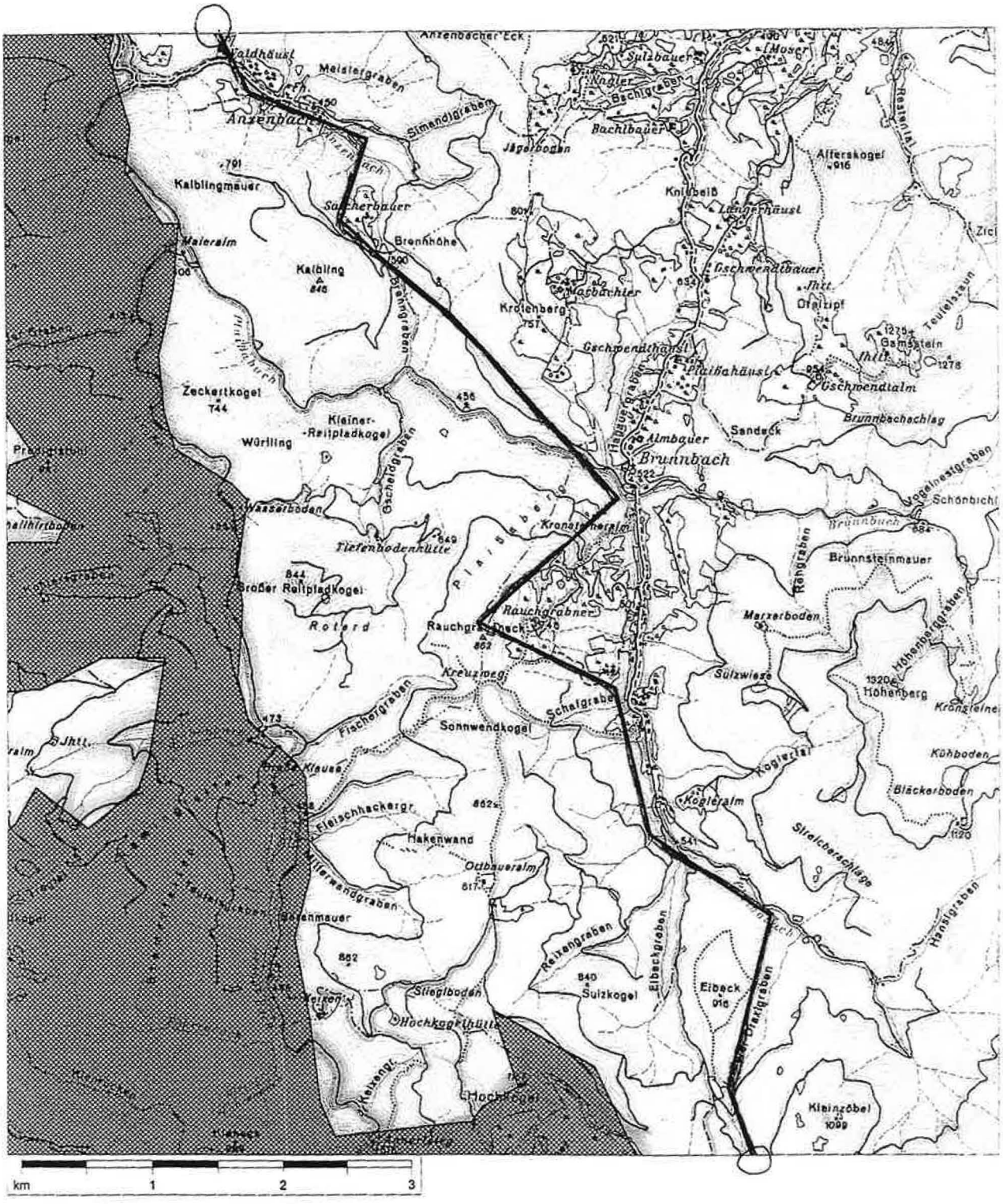
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



27

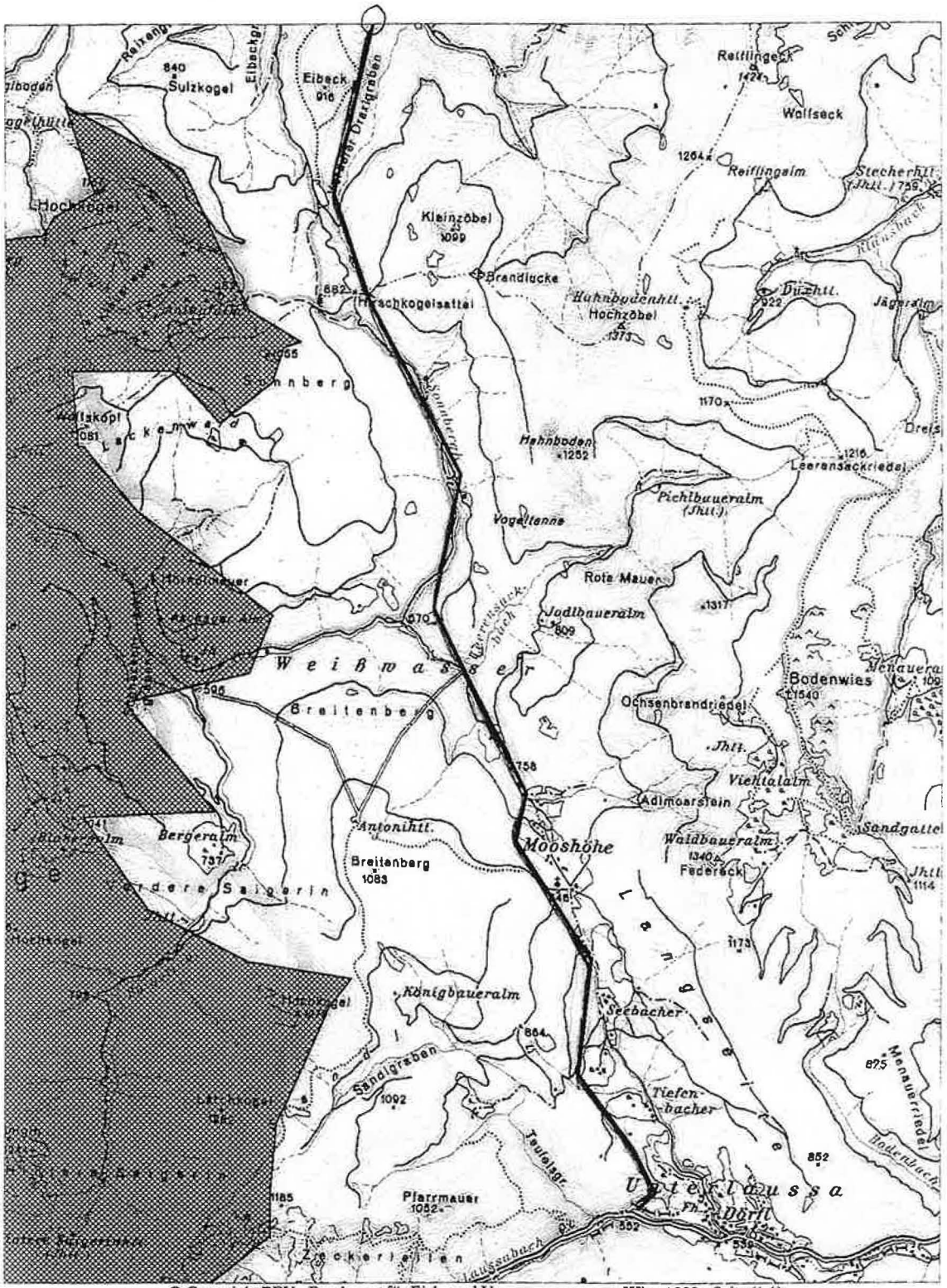
© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-Ost)

Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7603



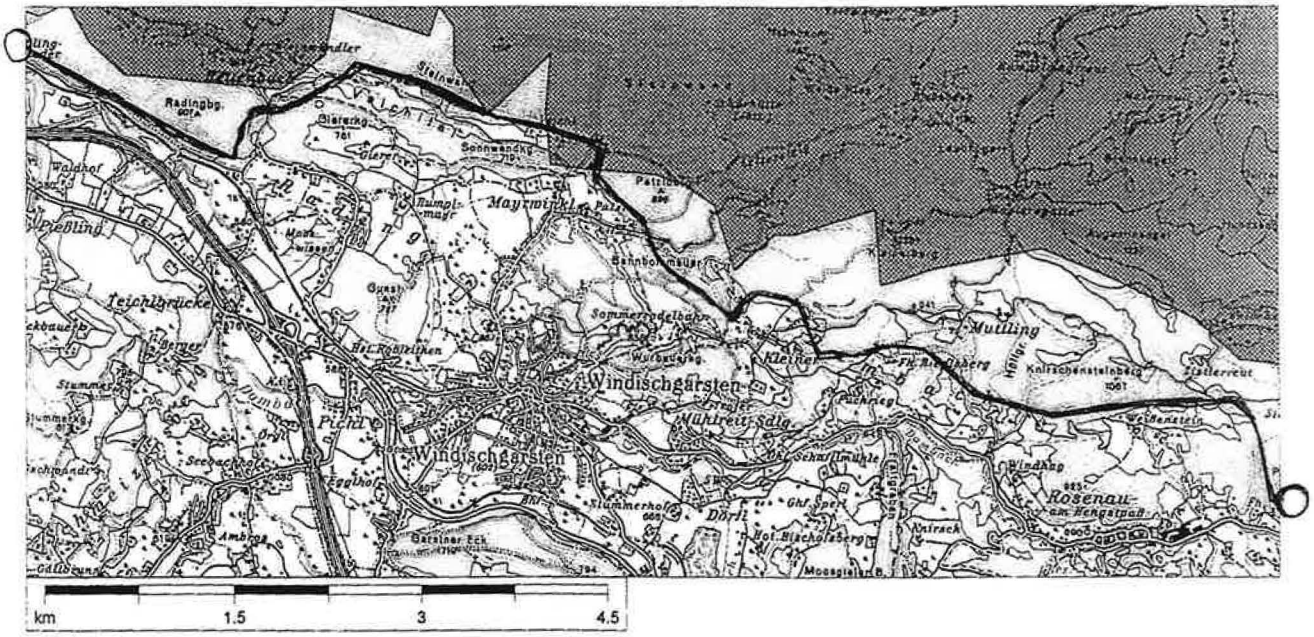
© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-Ost)

Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-Ost)

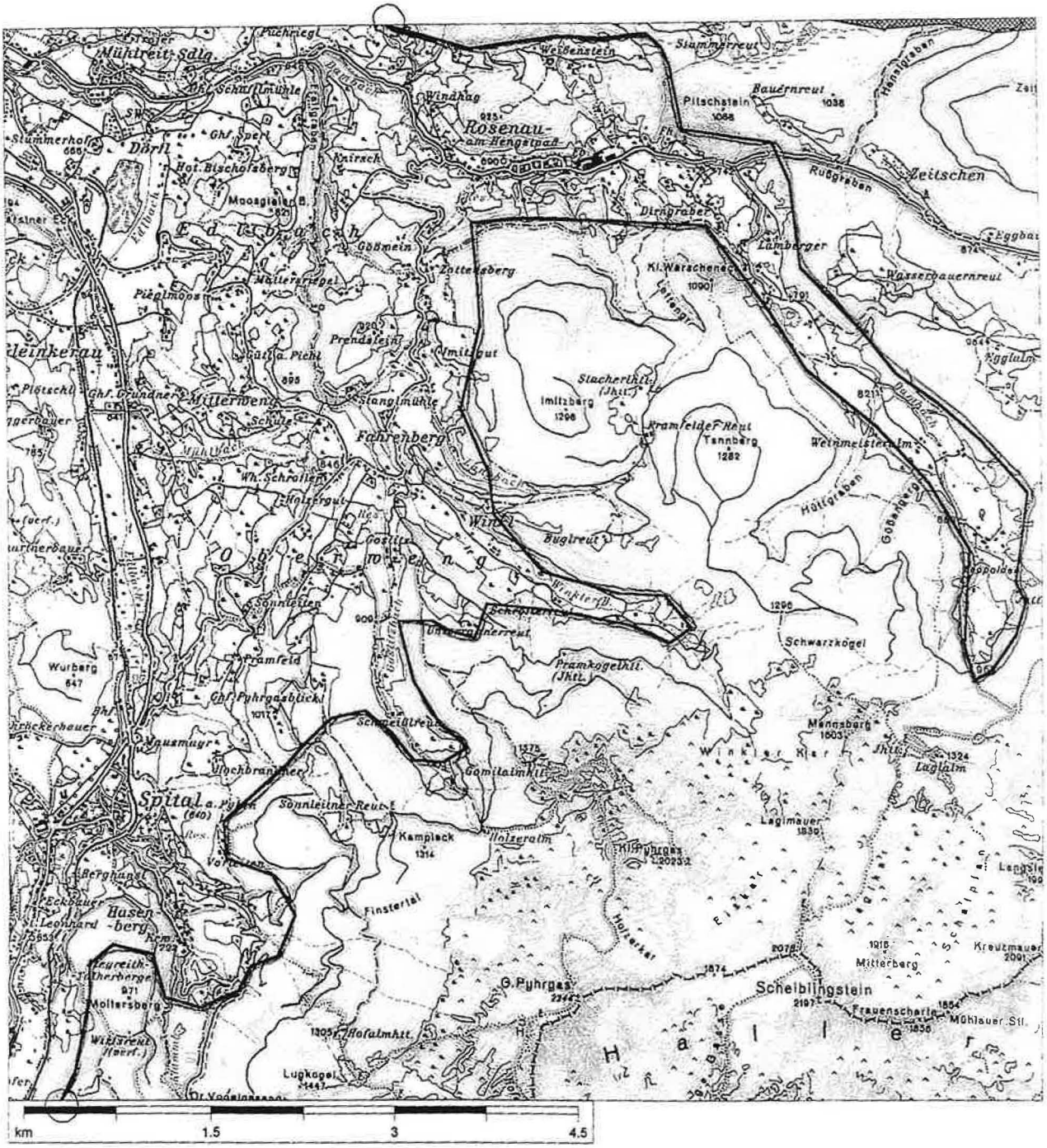
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



24

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-Ost)

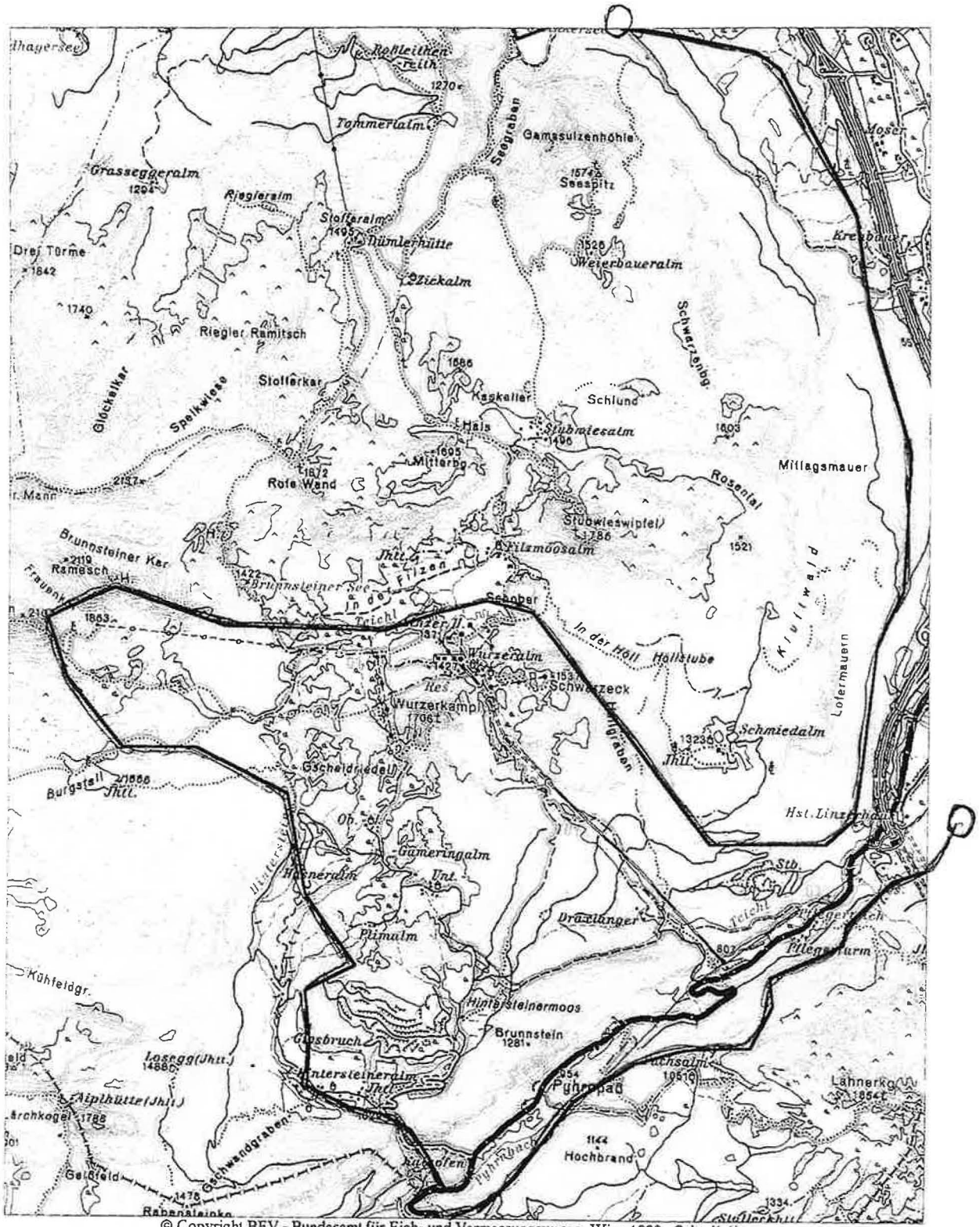
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



25

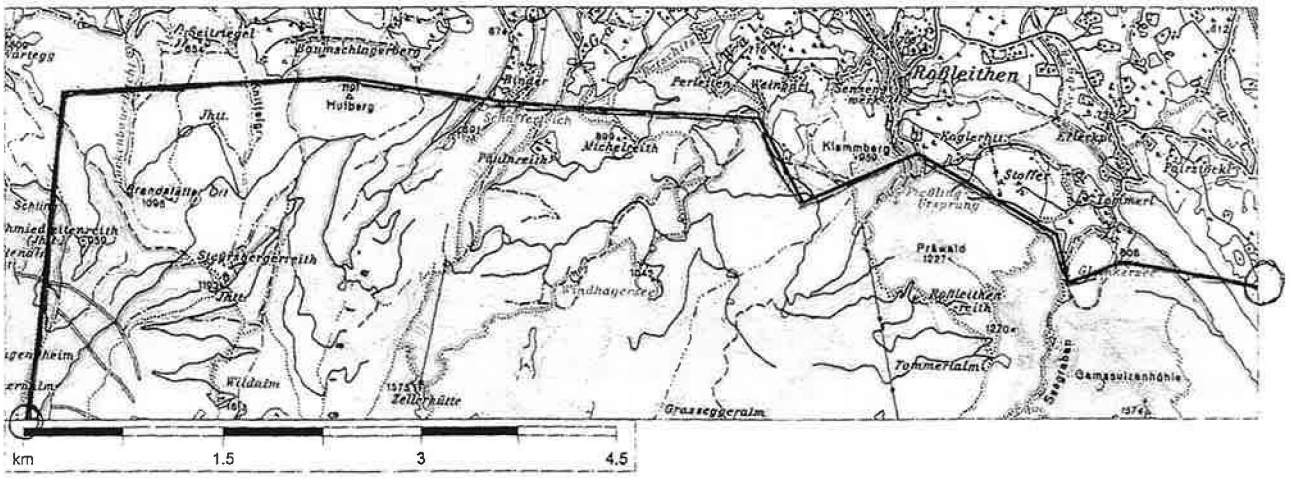
© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-Ost)

Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-Ost)

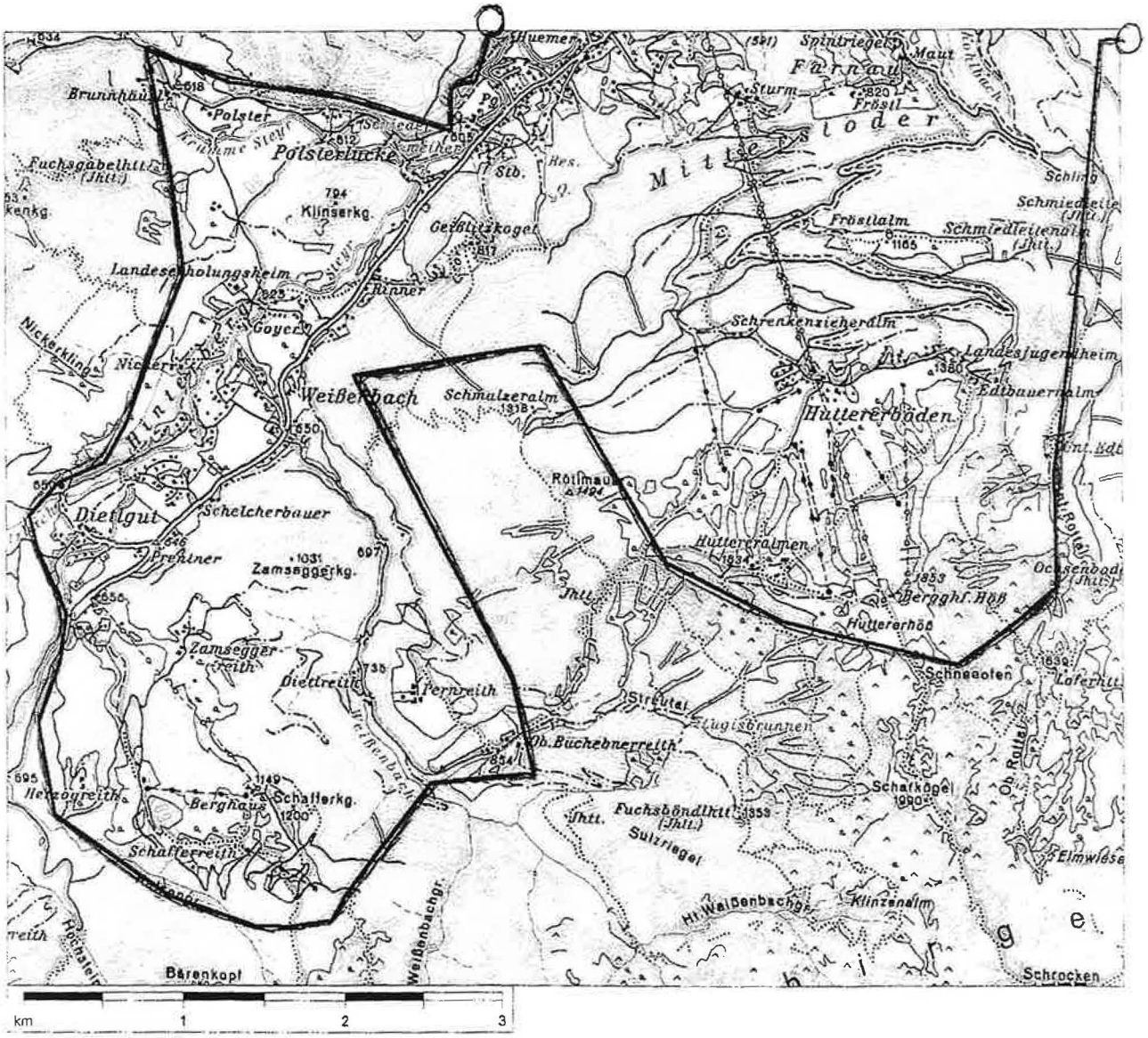
Mag. Dr. Helmut STEINE
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krem
Tel. 07587 / 7608



27

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-Ost)

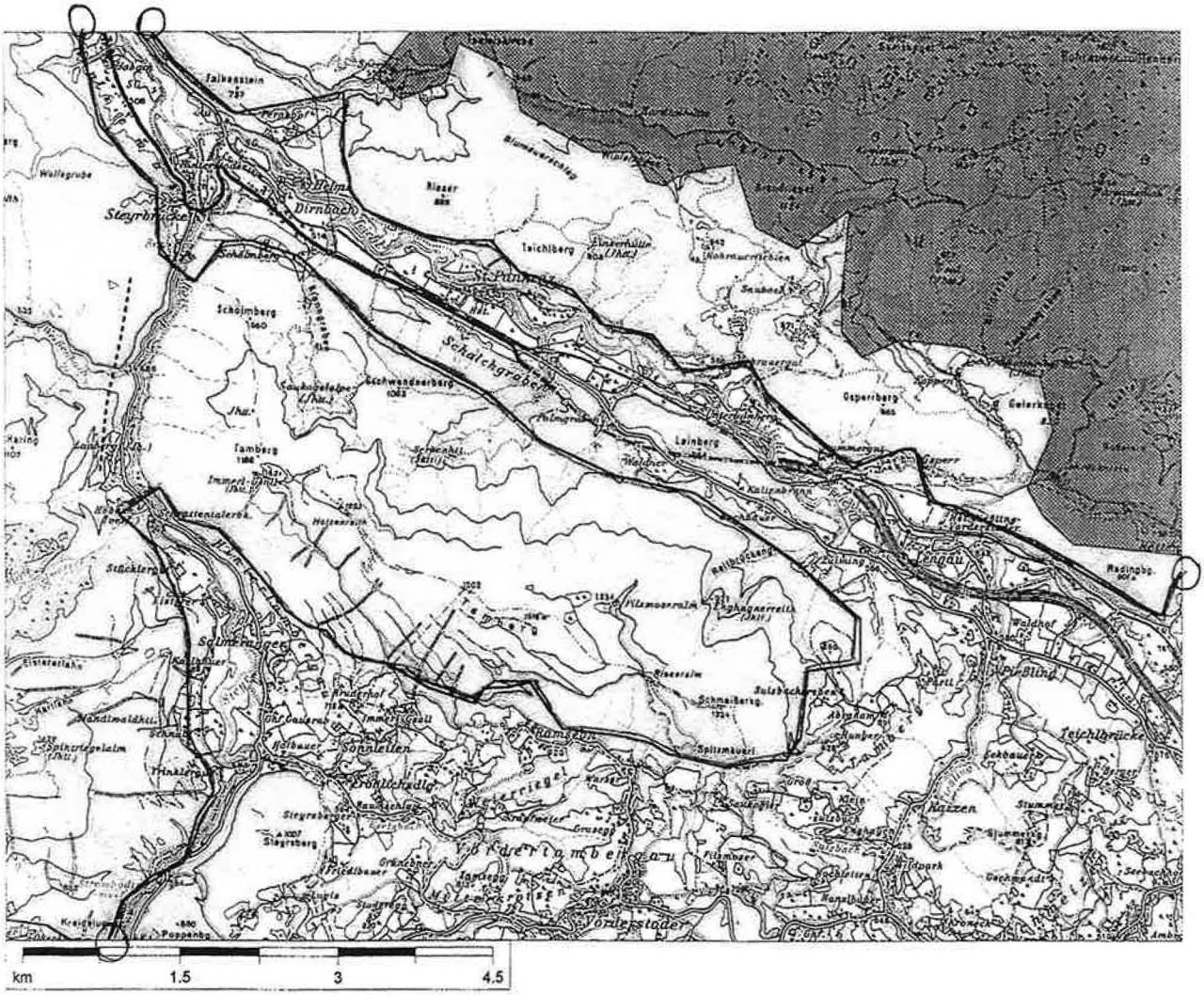
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07567 / 7608



28

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-Ost)

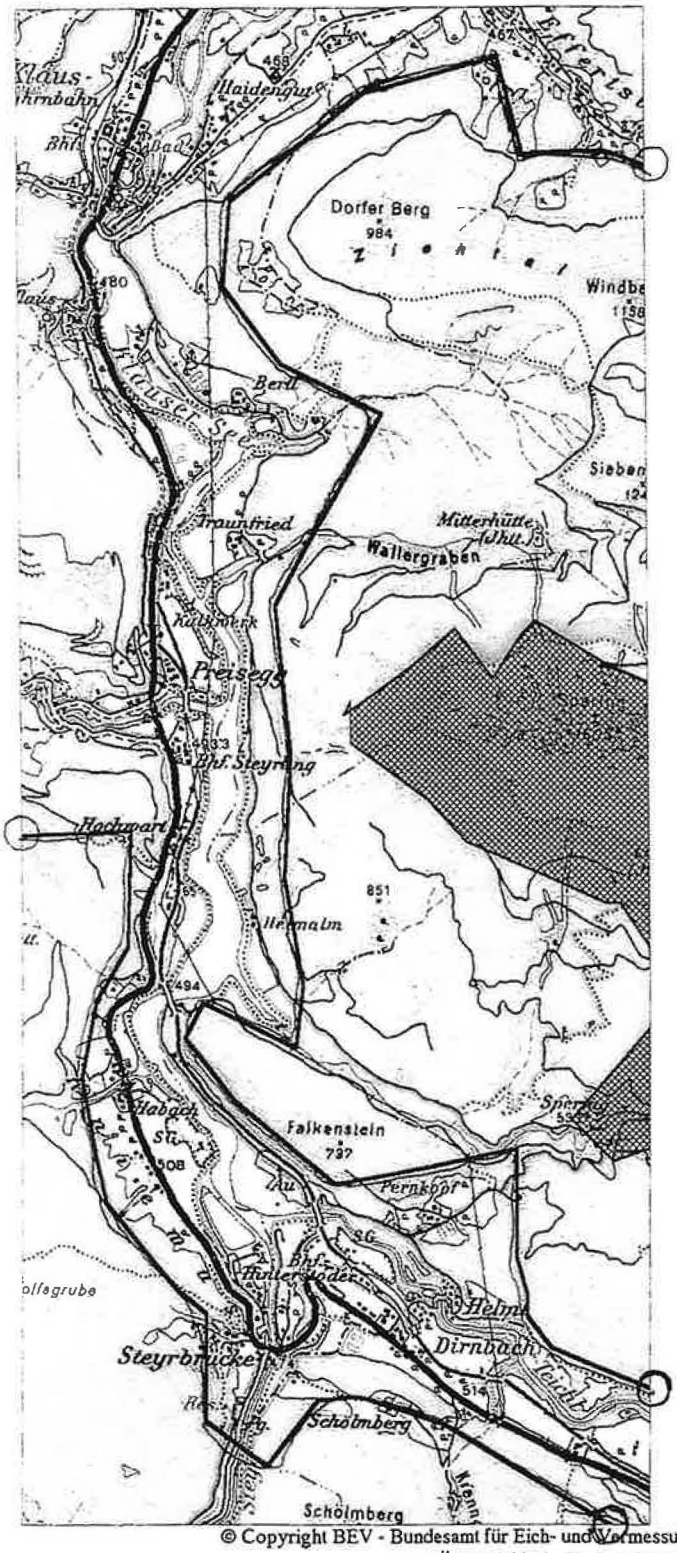
Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



29

© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-Ost)

Mag. Dr. Helmut STEINER
Diepersdorf 30
A-4552 Wartberg/Krems
Tel. 07587 / 7608



© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:50 000 (ÖK50-Ost)

30

Schwarzstorch

Ein vermuteter Brutplatz im Bereich „**Breitenau**“ südlich Molln. Ein schlecht flugfähiger Jungvogel durch H. Steiner in Kooperation mit Nationalpark im Herbst 1998 eingefangen. Unwahrscheinlich, dass Jungvogel vom Rabenstein/Leonstein nördlich Molln stammt. Genaue Lage des Brutplatzes unbekannt, wohl Baumbrüter.

Steinadler

Die vorliegende Fachliteratur war bisher davon ausgegangen, daß nur Flächen über der Waldgrenze eine Bedeutung als Nahrungslebensraum für den Steinadler haben (z.B. Stüber & Winding 1991, Haller & Sackl 1997). Eine **spezielle Analyse der oberösterreichischen Situation** zeigte jedoch, daß Flächen unterhalb der Waldgrenze bedeutende Jagdgebiete sind (Steiner 1999 und unpubl.).

Sensible Detailinformationen sind im Institut für Ökologie und Naturschutz Oberösterreich abgelegt. Sie sind zehnjährigen, gezielten Erhebungen zu verdanken. Außerdem danke ich der Kooperation von G. HASLINGER, R. MAYR, N. PÜHRINGER und H. UHL (Befragung).

In jedem Paar-Revier ist mit 1 – 10 Wechselhorsten zu rechnen. In der Regel ist – wenn überhaupt – nur ein Teil der Horste bekannt. **Erst wenige aktuell besetzte Horste sind erfaßt**. Daraus ergibt sich akuter Handlungsbedarf für den Schutz.

Revier	im IFÖN OÖ. archivierte Horste	seit 1997 besetzte Horste bekannt?
östlich Bad Ischl	**0**	**0**
Offensee	1	**0**
Almsee - Röll	2	**0**
Kasberg	3	Ja
Kremsmauer	1	**0**
Kleiner Priel	**0**	**0**
Dietlhölle - Hebenkas	**0**	**0**
Warscheneck Nord	**0**	**0**
Warscheneck Südost	2	Ja
Haller Mauern Nord	2	Ja
Zentrales Hintergebirge	2	**0**
Sengsengebirge Süd	2	Ja
Sengsengebirge Nordwest	**0**	**0**
Sengsengebirge Nordost	6	Ja
Hintergebirge Nordost (östl. IBA)	2	Ja
Summe	23	5 (+1)

Wespenbussard

Die vorliegende Fachliteratur war bisher davon ausgegangen, daß vor allem Laubwälder eine Bedeutung als Nahrungslebensraum haben, und auch das Fehlen von Konkurrenten eine wichtige Voraussetzung ist (z.B. Glutz et al. 1971, Kostrzewa 1991). Eine **spezielle Analyse der oberösterreichischen Situation** zeigte jedoch, daß auch extensives Grünland außerhalb des Waldes wichtig ist, Nadelwälder keineswegs gemieden werden und das Vorkommen kaum durch Konkurrenz mit Mäusebussarden eingeschränkt wird (Steiner 1999, 2000 und unpubl.).

Soweit bekannt, zeigt die Art eine relativ gleichmäßige Verbreitung über die Waldstufe des Gebietes, eine geographische Schwerpunktsetzung ist wenig sinnvoll. Allenfalls sinnvoll erscheint nur eine allgemeine Differenzierung. Dazu werden folgende Kriterien empfohlen:

- Liegt das Gebiet tiefer als 1000 m?
- Handelt es sich um schwerpunktmäßig südliche Expositionen?

Der Schutz dieser Art ist jedoch nicht in IBAs prioritär, da ein Großteil der Population außerhalb vorkommt.

Wanderfalke

Beim Wanderfalken sind dem IFÖN OÖ. eine Reihe von Brutrevieren bekannt, die fast alljährlich erfolgreich bezogen werden. Diese Reviere bilden wahrscheinlich die vitalen source-Gebiete der Population. Ein Großteil wurde durch W. Jiresch erstmals gefunden. Die östliche Population wurden von H. Steiner systematisch untersucht. Eine naturschutzfachliche Auswertung ist dringend zu empfehlen. Eine allfällige Problematik für Schutz und Management liegt vor allem in Revieren vor, wo zwischen unterschiedlichen Felswänden gewechselt wird, und deren alljährliche Besetzung ungesichert ist.

Revier	konstant	unregelmäßig
Bad Ischl	x	
Totes Gebirge östlich Bad Ischl	x	
Offensee	x	
Almsee	x	
Polsterlucke	x	
Gleinkersee	x	
Pyhrnpaß	x	
Rosenau/Hengstpaß	x	
Kampermauer	x	
Falkenmauer/Hintergebirge	x	
Rabenbach/Hintergebirge	x	
Vorderreuterstein/Krumme Steyerling	x	
Hopfing/Ramsau		x
Windberg-Spering		x
Veichltal/Windischgarsten		x

Auerhuhn

Bisher vorliegende Literatur ging stark davon aus, daß das Auerhuhn an Heidelbeere und Kiefer gebunden ist (Müller in Glutz et al. 1973, Zeiler 2001).

Spezielle Untersuchungen in den Kalkalpen zeigten aber, daß auch eine Krautschicht aus Kräutern, Farnen, Moosen und Bärlappen sowie Fichten in der Baumschicht völlig ausreichen (Steiner et al. 2000, 2002). Besonders kiefer- und heidelbeerreiche Gebiete, wie das südliche Sengsengebirge, waren sogar weniger besiedelt! Dadurch kann nun eine stichhaltige Abschätzung möglicher Schwerpunkt-Vorkommen geliefert werden (vgl. Karte). Dabei handelt es sich vor allem um Gebiete, die eine größere Flächenausdehnung der Höhenzone 900-1400 m aufweisen.

Birkhuhn

Die Vorkommen im Nationalpark-Bereich sind mittlerweile konkret erhoben (Steiner et al. 2002; vgl. Karte). Ansonsten kann folgende vereinfachte Check-Liste für Vorkommen angewendet werden:

- Gibt es größere (>500 ha), nicht zu steile Freiflächen, wie zum Beispiel Almen, im Waldgrenz-Bereich von 1200 – 1600 m? (dichter Latschenbewuchs ist abträglich)

Haselhuhn

Die Vorkommen im Nationalpark-Bereich sind mittlerweile teilweise erhoben (Steiner et al. 2002). Sie sind weit verbreitet, konzentrieren sich aber auf die Sengsengebirgs-Südseite. Ansonsten ist die Verbreitung völlig unzureichend bekannt, wobei allerdings mit ähnlichen Lebensraum-Verhältnissen zu rechnen ist. Deshalb kann nur folgende vereinfachte Check-Liste für Vorkommen angewendet werden:

- Südliche Exposition
- Waldbild: Unregelmäßiger Bestandsaufbau mit Verjüngungen und Stangenhölzern, Windwürfe, Lawinenschneisen
- Nadelholzanteil ist fast immer notwendig
- Seehöhe 600 – 1400 m

Alpenschneehuhn

Die Vorkommen sind schlecht erfaßt. Es ist allerdings mit einem regelmäßigen Auftreten ab einer bestimmten Höhenstufe (über der Baumgrenze) zu rechnen. Deshalb kann folgende vereinfachte Check-Liste für Vorkommen angewendet werden:

- typische subalpine Zwergstrauchfluren (kein reiner Fels, keine Felswände)
- über 1700 m Seehöhe

Uhu

Die genauen Lokalitäten der Brutplätze sind meist durch die Untersuchungen der Eulenschutzgruppe bekannt (siehe Berichte von G. HASLINGER et al., die in der Naturschutzabteilung aufliegen). Außerdem können sogar erste Aussagen zur Bedeutung für die Population und diesbezügliche Ursachen getroffen werden (siehe Tabelle). Weitere Brutplätze sind möglich, so hörte A. SCHMALZER in der Hopfing/Ramsau 2001 ein singendes Männchen, weitere Feststellungen stammen von großen Freiflächen aus dem Waldgrenzbereich – Rotgsol und Haltersitz im nördlichen Sengsengebirge. Mauserfedern wurden sogar in noch größerer Höhe gefunden (siehe Höhendiagramm). Allerdings sind vitale, konstant besetzte Brutplätze wohl nur in Sonderlebensräumen zu erwarten (offene Talräume; Wasservogelkonzentrationen).
Wie bei Steinadler, Wanderfalke und Schwarzstorch ist jedoch der **alleinige Schutz der Brutplätze keineswegs zielführend** (siehe Artkapitel Bericht). Die unnatürliche Sterblichkeit auch an den oft bis 5 km weit entfernten Jagdflächen muß unterbunden werden: Verdrahtung der Landschaft, Abschuß und Fallen wie Fangeisen und Krähenfallen.

Revier	**Status und Relevanz für Population**
Trämpl - Ebenforstalm	2001/2002 durch H. Steiner entdeckt (jeweils Gesang an gleicher Lokalität). Genauer ev. Brutplatz-Standort und eventuelle Reproduktion unbekannt. Ökologische Besonderheit durch Lage oberhalb der Talböden in der Waldzone.
Bad Ischl - Engleiten	Status vorerst unbekannt. Viele alpine Trauntal-Reviere zeigen allerdings trotz geringen Freiflächen-Anteils hohe Reproduktionsraten, wohl aufgrund Wasservogel-Angebot.
Almsee - Ameisstein	Historisch sehr altes Revier (schon im 19. Jahrhundert bekannt). Wahrscheinlich *sink*-Revier, da lange Wiederbesiedlungszeiträume nach Verwaisen. Kaum offene Flächen, starke Bewaldung, Abhängigkeit von Wasservögeln des Almsees belegt. Bruterfolg teilweise von Massenvermehrung waldgebundener Mäuse abhängig (wie 1996, dann auch viele Mäusejäger wie Mäusebussarde und Waldkäuze in der Beute). Jagd in der Alpinzone belegt (Schneehase, Auerhuhn, Kolkrabe) (Aufsammlung N. PÜHRINGER).
Klaus - Falkenstein	Wahrscheinlich *source*-Revier, obwohl nur mäßig große Talwiesen. Wasservögel des Klauser Stausees werden nachweislich genutzt, außerdem viele Schermäuse (Aufsammlung N. PÜHRINGER). Nach Management durch Eulenschutzgruppe (Bahndamm-Sicherungsarbeiten aus Brutzeit verbannt) hohe Bruterfolge (bis 3 Junge), davor schlechte. Gefahr durch unmittelbare Nähe der Bahn.
Windischgarsten - Radingberg	Seit Auflassen einer Mülldeponie Revier verwaist (Ratten als optimale Beutequelle; vor Mitte der 1990er Jahre). Seither auch Autobahn-Bau am unmittelbaren Wandfuß.

Raufußkauz

Bisher vorliegende, vor allem ältere Literatur ging stark davon aus, daß der Raufußkauz an Nadelwälder und Gebirge gebunden ist.

Die Prüfung möglicher Einflüsse der Habichtskauz-Wiederansiedlung auf andere Eulen zeigte aber, daß geringes Prädationsrisiko durch Waldkauz, Sperber und Habicht ausschlaggebend ist (Steiner 1999, 2000, 2001).

Deshalb ist vor allem auf die Vorkommensmöglichkeit des Waldkauzes zu achten, um wichtige Raufußkauz-Gebiete zu i dentifizieren. Daten aus dem genauer untersuchten Nationalpark-Bereich zeigen einen Schwerpunkt der Höhenverbreitung über 800 m und eine fast flächendeckende Verbreitung (Steiner et al. 2002).

Vereinfachte Check-Liste für Vorkommen:

- Ist der Laubholz-Anteil ausreichend gering, jedoch grundsätzlich in Form von Altbuchen-Inseln vorhanden?
- Ist der Freiflächen-Anteil (Kahlschläge, Almen usw.) nicht zu hoch (> 20 %), jedoch vorhanden (5-10 %)?

Sperlingskauz

Bisher vorliegende, vor allem ältere Literatur ging stark davon aus, daß der Sperlingskauz an Nadelwälder und Gebirge gebunden ist (z.B. Schönn 1978).

Die Prüfung möglicher Einflüsse der Habichtskauz-Wiederansiedlung auf andere Eulen zeigte aber, daß geringes Prädationsrisiko durch Waldkauz, Sperber und Habicht ausschlaggebend ist (Steiner 1999, 2000, 2001).

Deshalb ist vor allem auf die Vorkommensmöglichkeit des Waldkauzes zu achten, um wichtige Sperlingskauz-Gebiete zu indentifizieren. Daten aus dem genauer untersuchten Nationalpark-Bereich zeigen einen Schwerpunkt der Höhenverbreitung über 1000 m (Steiner et al. 2002).

Vereinfachte Check-Liste für Vorkommen:

- Ist der Laubholz-Anteil ausreichend gering?
- Ist der Freiflächen-Anteil (Kahlschläge, Almen usw.) nicht zu hoch?

Eisvogel

Der Schutz dieser Art ist für das IBA nicht prioritär, da ein Großteil der Population außerhalb vorkommt (Tieflagengewässer). Es ist unklar, ob an den wenigen tieferliegenden Bächen beständige Brutvorkommen in (kaum vorhandenen) weichen Uferanbrüchen existieren:

- Großer Bach/Reichraminger Hintergebirge
- Veichltal/Windischgarsten

Schwarzspecht

Die Art zeigt eine relativ gleichmäßige Verbreitung über die Waldstufe des Gebietes. Außer den höchstgelegenen subalpinen Fichtenwäldern über 1400 m Seehöhe, fehlt sie keinem Waldbestand. Eine geographische Schwerpunktsetzung ist von daher wenig sinnvoll.

Darüberhinaus ist diese Art für das IBA weniger prioritär, da ein Großteil der oberösterreichischen Population außerhalb vorkommt.

Grauspecht

Der Grauspecht ist relativ weit über die Höhenstufen gestreut, aber auch flächenmäßig im IBA allgemein verbreitet. Folgende Kriterien ermöglichen die grobe geographische Erstansprache von Vorkommen:

- Steillagen
- keine Nordhänge
- Laubholzanteil vorhanden
- Lichtstellen im Wald vorhanden (keine geschlossenen Bestände)
- Altholz vorhanden

Dreizehenspecht

Der Dreizehenspecht ist im IBA flächenmäßig weit verbreitet, aber relativ klar an die Höhenstufe 800 – 1500 m gebunden, wenn es auch tiefere Vorkommen gibt. Folgende Kriterien ermöglichen eine weitere Erkennung von Schwerpunkten:

- Steillagen
- eher keine Nordhänge
- Nadelholz dominiert klar
- Altholz vorhanden

Weißrückenspecht

Der Wissenstand hat sich während der letzten 10 Jahre deutlich verbessert. So wissen wir heute, daß er im IBA in entsprechenden Habitaten überall vorkommen kann. Wichtig ist, daß die Art als eine der wenigen auch schon in den tiefsten Wäldern ab 500 m erscheinen kann, sodaß auch diese schutzwürdig sein können. Konkrete Vorkommens-Schwerpunkte können heute wie bei vielen verbreiteteren Arten aber noch nicht genannt werden. Folgende teilweise voneinander abhängende Kriterien erlauben aber generell sein Vorkommen:

- stärkerer Laubholzanteil vorhanden (30 – 100 %)
- höherer Totholzanteil
- Steillagen
- keine Nordhänge

Zwergschnäpper

Der Zwergschnäpper kann im IBA in entsprechenden Habitaten überall vorkommen. Sie überschneiden sich stark mit denen des Weißrückenspechtes. Konkrete Vorkommens-Schwerpunkte können heute wie bei vielen verbreiteteren Arten aber noch nicht genannt werden. Folgende teilweise voneinander abhängende Kriterien erlauben aber generell sein Vorkommen:

- stärkerer Laubholzanteil vorhanden (30 – 100 %)
- höherer Totholzanteil
- Steillagen
- keine Nordhänge

Halsbandschnäpper

Der Halsbandschnäpper tritt im IBA unregelmäßig auf und ist auf den Osten beschränkt, das Reichraminger Hintergebirge. Dort besiedelt er ähnliche Räume wie der Zwergschnäpper, allerdings auch Obstwiesen an Bauernhöfen. Er braucht folgende Faktoren:

- stärkerer Laubholzanteil (30 – 100 %)
- Höhlenreichtum/alte Bäume
- eher keine Nordhänge

Neuntöter

Diese Art ist für das IBA weniger prioritär, da ein Großteil der oberösterreichischen Population außerhalb vorkommt.

An folgenden Stellen ist mit ihm zu rechnen:

- Almen bis ca. 1000 m Seehöhe
- Grünland mit dichten Sträuchern, Hecken
- vereinzelt größere Kahlschläge im Wald

Literatur

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 4: Falconiformes. Aula Verlag, Wiesbaden, 943 pp.

HALLER, H. & P. SACKL (1997): Golden Eagle *Aquila chrysaetos*. In: HAGEMEIJER, W. J. M. & M. J. BLAIR (eds.): The EBBC Atlas of European Breeding Birds. Their Distribution and Abundance, pp. 170 – 171. T & A D Poyser, London, 903 pp.

KOSTRZEWA, A. (1991): Die Ökologie des Wespenbussards *Pernis apivorus* L. in der Niederrheinischen Bucht 1979 - 89: Dichte, Bruterfolg, Habitatpräferenzen und limitierende Faktoren. Wiss. Beitr. Univ. Halle 1991/4: 230 - 254.

MÜLLER, F. (1973): *Tetrao urogallus* Linné 1758 – Auerhuhn. Pp. 172 – 225 in: GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K. M. BAUER & E. BEZZEL (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 5: Galliformes und Gruiformes. Aula Verlag, Wiesbaden, 699 pp.

SCHERZINGER, W. (1994): Sperlingskauz. - In: GLUTZ VON BLOTZHEIM U. & K. BAUER (1994): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9: Columbiformes – Piciformes, 2. Auflage, Wiesbaden.

SCHÖNN, S. (1978): Der Sperlingskauz. Neue Brehm-Bücherei 513, Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt, 123 pp.

STEINER, H. (1998): Wald und Greifvögel. Lebensraumqualität im fragmentierten Wald, Räuber-Beute-Beziehung und Grundlagen für ein Naturschutzmanagement. Dissertation, Prof. W. Scherzinger, Univ. Salzburg, 175 S.

STEINER, H. (1999): Erfolgschancen einer Wiederansiedlung des Habichtskauzes (*Strix uralensis macroura*) in Österreich. Wissenschaftliche Erfolgsprognose, vorläufige Abschätzung. WWF Artenschutz, Studie 40. Wien, 57 S.

STEINER, H. (1999): Der Steinadler (*Aquila chrysaetos*) in den oberösterreichischen Kalkalpen. Egretta 42: 122 – 135.

STEINER, H. (1999): Ursprünglicher und heutiger Wald aus Sicht eines Spitzenprädators (Wespenbussard, *Pernis apivorus*). Öko.L 21/1: 17 – 24.

STEINER, H. (2000): Waldfragmentierung, Konkurrenz und klimatische Abhängigkeit beim Wespenbussard (*Pernis apivorus*). J. Ornithol. 141: 68 – 76.

STEINER, H. (2000): Habitatstudie und Gebietsauswahl zur Wiederansiedlung des Habichtskauzes (*Strix uralensis*) in Oberösterreich. WWF Artenschutz, Studie 43. Wien, 80 S.

STEINER, H. (2001): Von Wäldern und Habichtskäuzen (*Strix uralensis*) in Oberösterreich. Öko.L 23/2: 14 – 22.

STEINER, H., A. SCHMALZER & N. PÜHRINGER (2000): Auerhuhn, Birkhuhn und Haselhuhn im Nationalpark Kalkalpen. Bestände, Lebensraum und Management. 1. Zwischenbericht. Unveröff. Studie i. A. d. Nationalpark Kalkalpen Ges.m.b.H. und der Europäischen Union, Life-Projekt, 92 S.

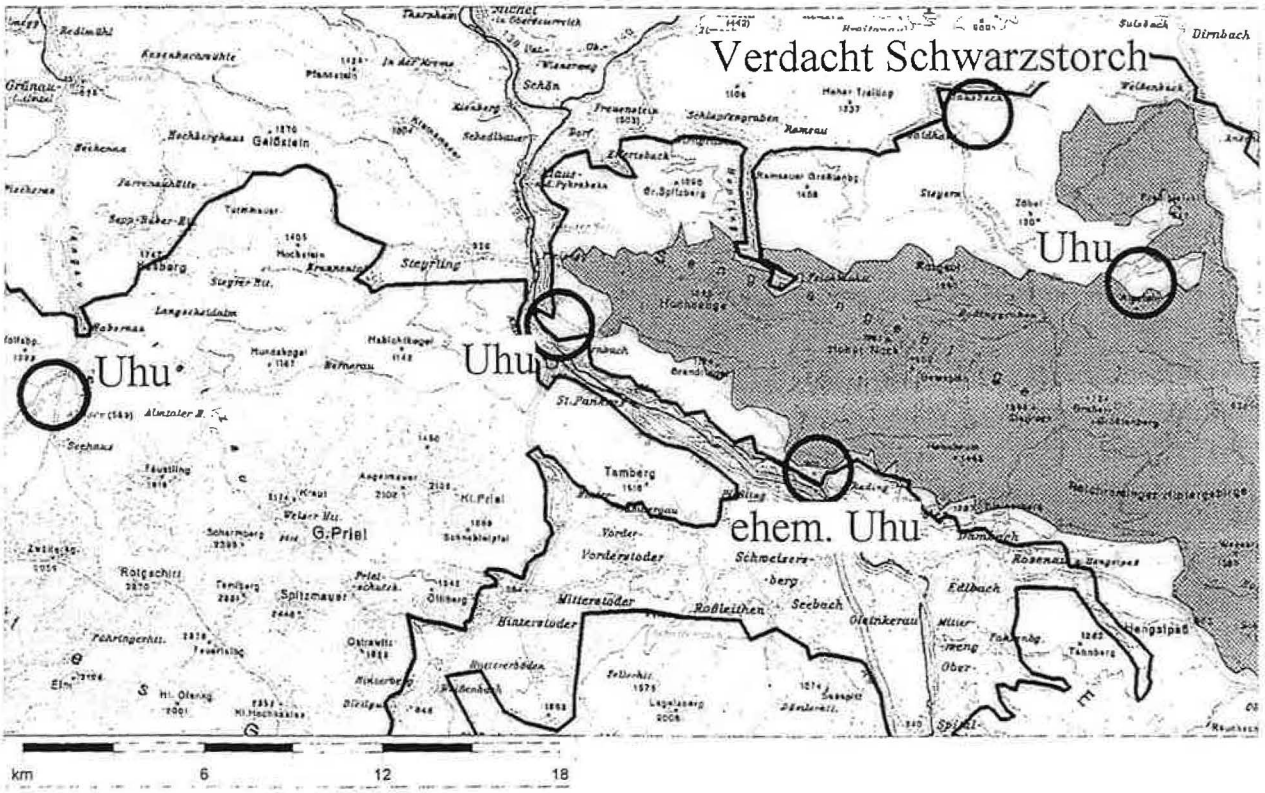
STEINER, H., A. SCHMALZER & N. PÜHRINGER (2002): Auerhuhn, Birkhuhn und Haselhuhn im Nationalpark Kalkalpen. Bestände, Lebensraum und Management. Mit einem Anhang über Eulen, Spechte und Rote-Liste-Arten. 2. Zwischenbericht. Unveröff. Studie i. A. d. Nationalpark Kalkalpen Ges.m.b.H. und der Europäischen Union, Life-Projekt, 143 S. + Anhang.

STÜBER, E. & N. WINDING (1991): Die Tierwelt der Hohen Tauern. Wirbeltiere. Universitätsverlag Carinthia, Klagenfurt, 183 pp.

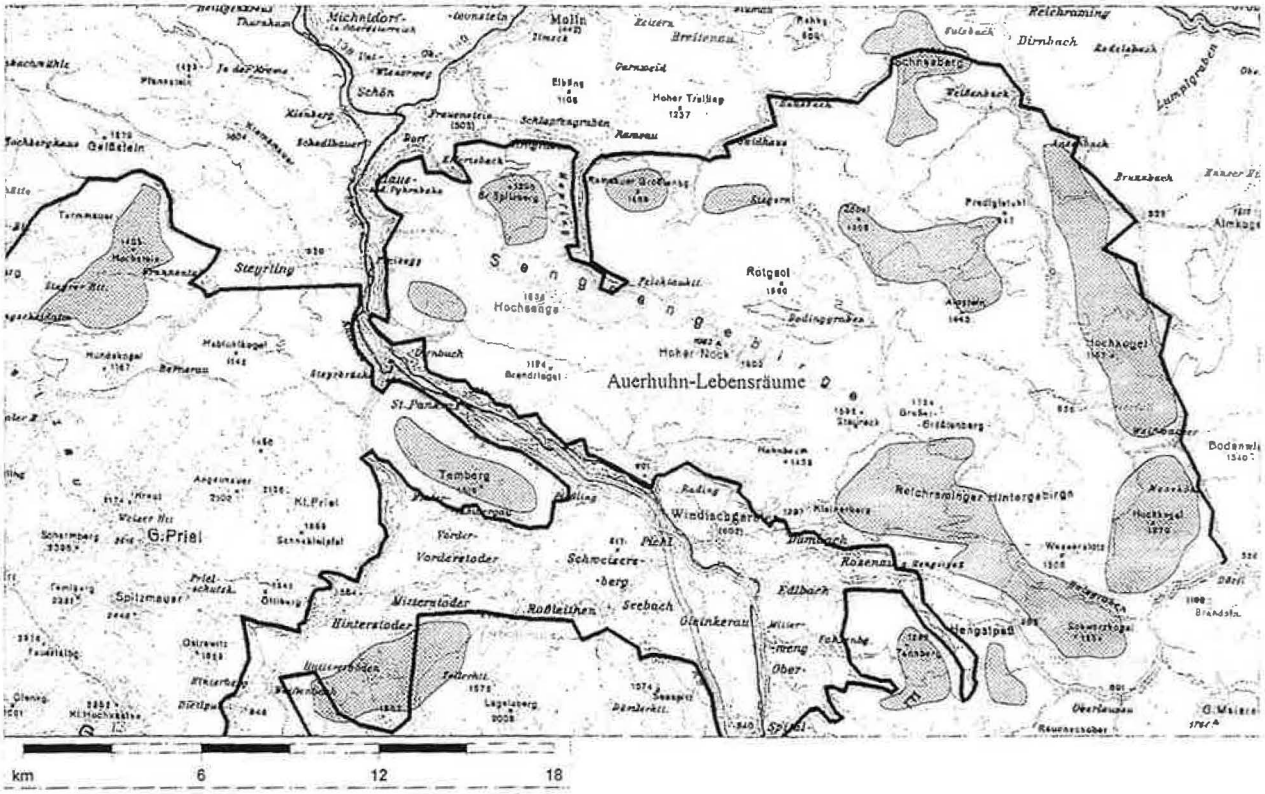
ZEILER, H. (2001): Auerwild. Leben. Lebensraum. Jagd. Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, Wien, 236 pp.

Anhang

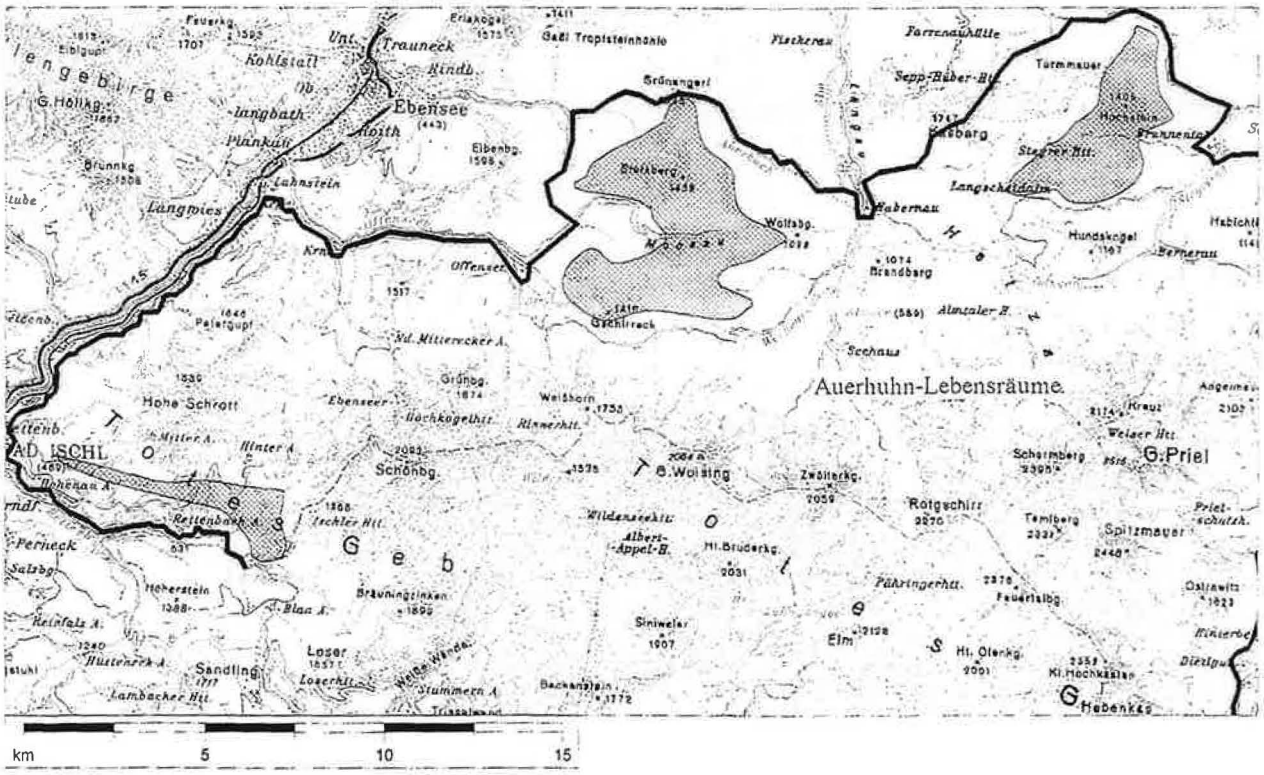
5 Karten



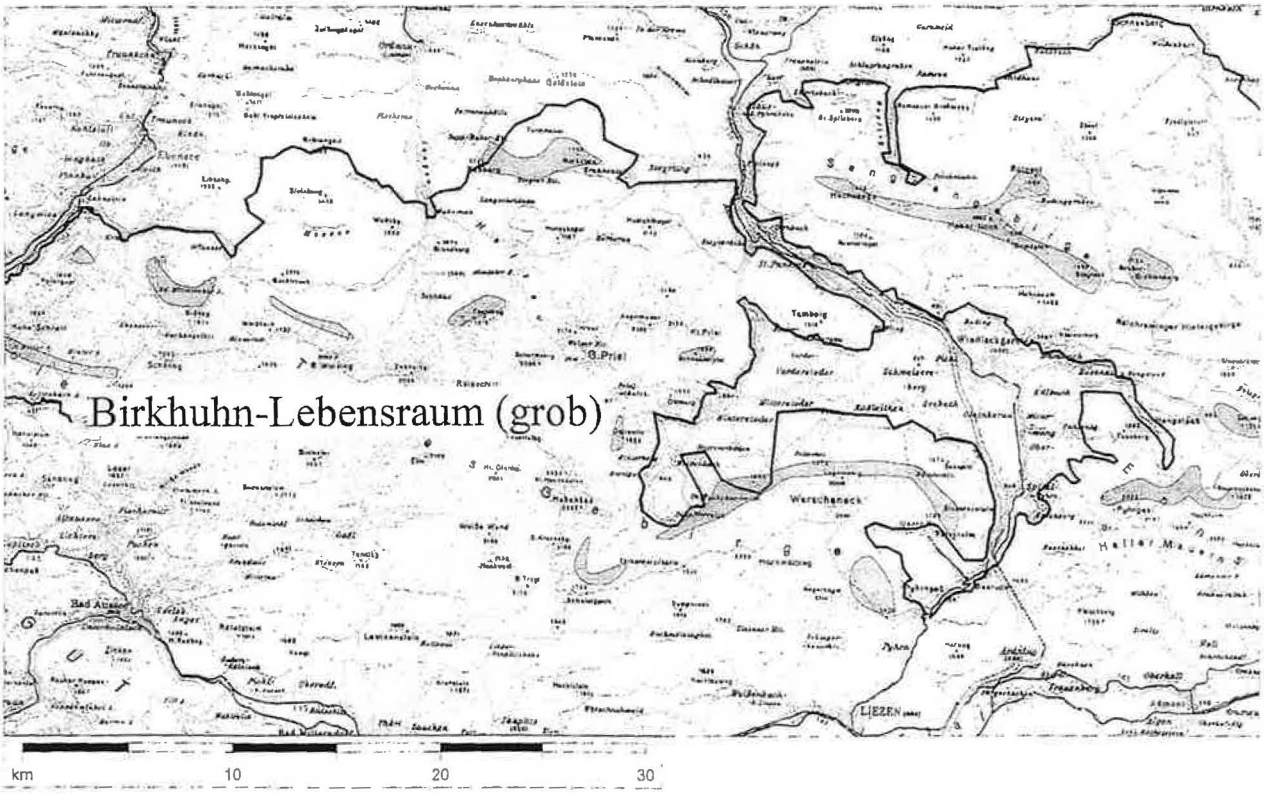
© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:200 000 (ÖK200-Ost)



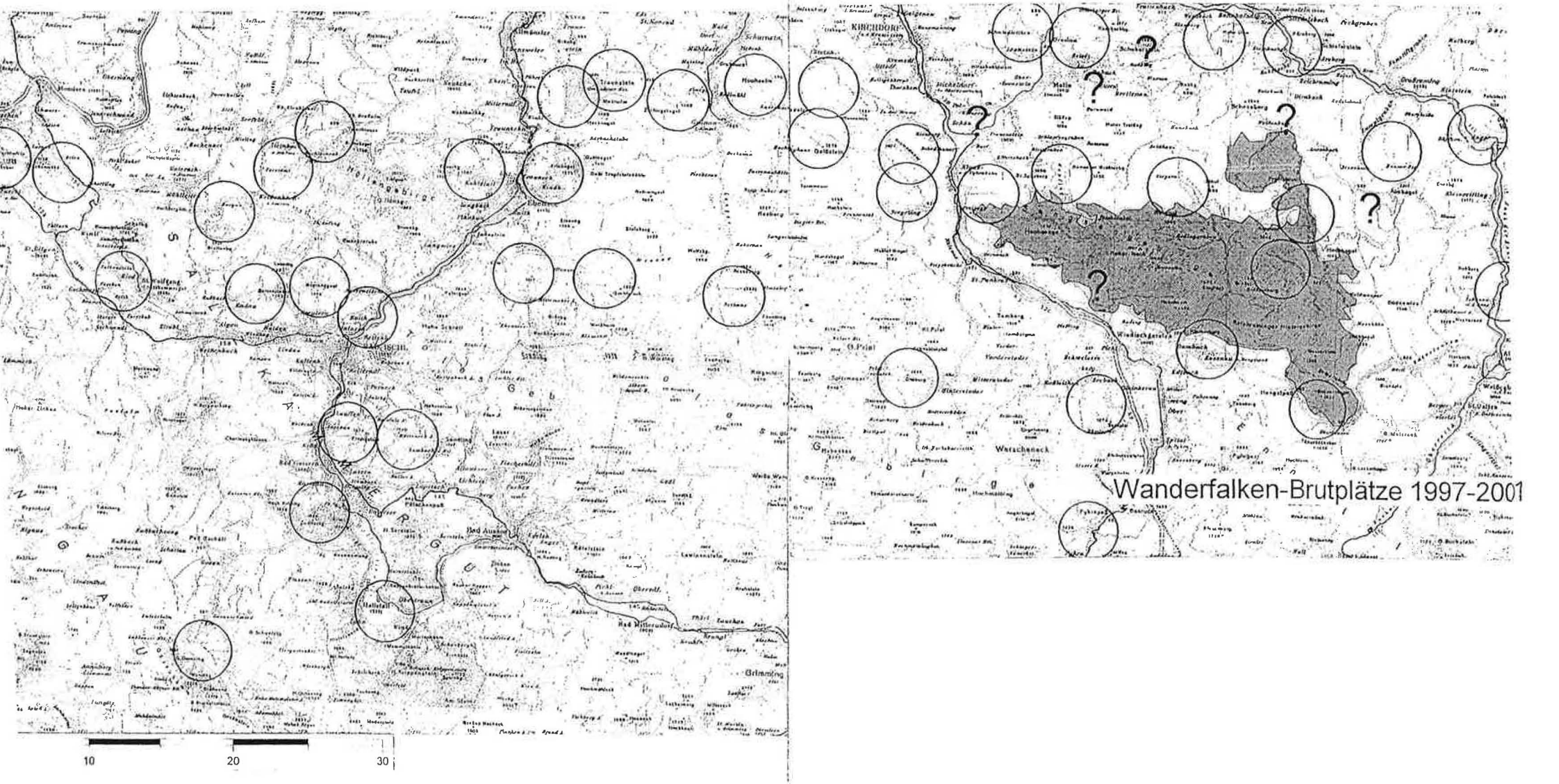
© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1.1)
Österreichische Karte 1:200 000 (ÖK200-Ost)



© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:200 000 (ÖK200-Ost)



© Copyright BEV - Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Wien 1999 - Seite (1,1)
Österreichische Karte 1:200 000 (ÖK200-Ost)


Wanderfalken-Brutplätze 1997-2001
10
20
30